ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FUR OESTERREICH-UNGARN . . . . 20 FL = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 46 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 95. WIEN, SONNTAG DEN 1. DECEMBER 1895. XVI. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

Frisches Blut! — Das Meeting in Manchester. — Zur Statistik. — Eingesendet. — Fonograf. — Rennen. — Reiten. — Traben. — Rudern. — Segeln. — Schwimmen. — Eislaufen — Schneeschuhlaufen. — Radfahren. — Athletik. — Turnen. — Fechten. — Fussball. — Lawn Tennis und Golf. — Luftschifffahrt. — Jagd. — Der Zwinger. — Fischen. — Literatur. — Theater. — Schach. — Räthsel. — Briefkasten. — Inserate.

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 1. [illegible]

FRISCHES BLUT!

Noch immer beschäftigt die missglückte englische Expedition von *Tokio* die Fachpresse, und zwar mit vollem Rechte. Die Lehren, die sich daraus ziehen [illegible] *Tokio* sein. Denn Viele gibt es, welche das zweifache Unterliegen des österreichischen Derbysiegers in England entweder blos auf aussere Einflüsse zurückführen oder mit seiner Launenhaftigkeit einzig und allein begründen. Andere verfallen wieder in das entgegengesetzte Extrem. Sie wollen aus dem schlechten Laufen von *Tokio* einfach den Schluss ziehen, dass noch ungezahlte Pfunde zwischen der heimischen und der englischen Zucht liegen, oder sie werfen *Tokio* gar zu den Todten. Der Mittelweg dürfte hier, wie überall, der beste sein. *Tokio* ist theils darum unterlegen, weil die Strapazen der Reise, das veranderte Klima, die ihm ungewohnte Gestaltung der englischen Bahnen sein Konnen beeintrachtigten, theils auch darum, weil er eben doch kein so grosses Pferd ist, um unter für ihn überaus ungünstigen Umstanden mit den besten Handicappferden Englands gehen zu konnen. Wenn man von *Kisber* absieht, dessen englische Excursion unter ganz anderen Vorbedingungen ins Leben gesetzt wurde als jene von *Tokio*, so wurde noch kein österreichisches Pferd auf classischem Boden vor eine derart schwere Aufgabe gestellt, wie der *Talpra Magyar*-Sohn. Er hatte das Vertrauen seiner Anhanger vielleicht nicht einmal gerechtfertigt, wenn seinem phanomenalen Konnen die unvergleichliche Treue seiner Grossmutter *Kincsem* attachirt wäre. *Tokio* wird sicherlich im kommenden Jahre sich auf heimischem Boden wieder als der Alte zeigen. Und wenn der grosse Hengst in seiner so vielbewunderten Manier vor seinen Gegnern einherziehen wird, wenn man wieder das einst gehegte, grenzenlose Vertrauen zu dem *Talpra Magyar*-Sohne fassen darf, dann wird man neuerlich zu der Erkenntniss kommen, dass noch viel, sehr viel geschehen muss, soll die inlandische Zucht der englischen auch nur halbwegs ebenbürtig werden.

Man wird auf dem Gebiete der österreichischen Vollblutzucht aus langst erkannten Gründen nie das zu leisten im Stande sein, was in England bereits erreicht wurde. Aber es konnen noch gewaltige Fortschritte gemacht werden. Der Staat nun ist es in erster Linie, der hier eingreifen muss. Wer vermag ein Gefühl der Befriedigung in sich verspüren, wenn er die Liste der österreichisch-ungarischen Staatshengste überblickt! Nimmt man die Tabelle der heuer im Inlande erfolgreichen Vaterpferde her, und zieht man dabei nur jene in Betracht, deren Producte mehr als 10.000 Kronen gewonnen haben, so macht man eine nicht besonders erfreuliche Entdeckung. Die Nachkommen von zehn im Auslande aufgestellten Hengsten haben 749.700 Kronen, die Producte von 42 im Inlande stationirten Vollblutbeschalern haben 2,019 405 Kronen nach Hause gebracht. Das ist gewiss kein günstiges Verhaltniss. Es wirkt aber noch verstimmender, wenn man in Erwagung zieht, dass die meisten der zehn im Auslande thatigen Hengste nur durch je ein Product vertreten waren. Nichts kann klarer zeigen, wie massig unsere Vaterpferde in ihrer Gesammtheit sind, als die Constatirung obiger Thatsache. Mit Hengsten wie *Kisber öcscse*, *Fenék*, *Stronzian*, *Rajta-Rajta*, *Filou*, *Pasztor*, *Biró* etc. wird man nicht weiter kommen. Wenn der Staat den Züchtern nichts Besseres zur Verfügung stellt, wird bald eine Stagnation eintreten. Dem Hengstenstamm in Kisbér wurden in den letzten Jahren *Gaga* und *Primás II.* eingereiht. Die beiden Ersten aus dem Oesterreichischen Derby 1892 mögen ja ganz gute Dienste leisten, sie reichen aber kaum an die Mittelclasse der englischen Hengste heran. *Talpra Magyar* hat einen *Tokio* gebracht, der in England zweimal sicher geschlagen wurde. Man darf wohl daran zweifeln, dass *Gaga* und *Primás II.* Pferde von der Classe des *Kincsem*-Enkels produciren werden. Auf *Talpra Magyar* hat keine Regierung Hand gelegt. Oder glaubt man vielleicht, dass *Persistive* und *Mount Gifford* besser als *Talpra Magyar* sein werden? In Preussen ist die Gestütsverwaltung unermüdlich thatig. Sie erwirbt fort und fort gute Franzosen und Englander fur die einzelnen Beschalstationen. Bei uns begnügt man sich mit dem Ankauf von zweifelhaft guten inlandischen Handicappferden, um sie den Züchtern zur Verfügung zu stellen. Das Spiel ist ungleich, und es wird bald die Zeit kommen, wo die Deutschen auf den inlandischen Bahnen ebensolche Erfolge feiern werden, wie die Trager unserer Farben in früheren Jahren auf den Platzen des Nachbarreiches errungen haben. Das ist eine traurige Perspective. Allein man kann einer solchen drohenden Gefahr leicht vorbeugen.

Das österreichische Ackerbauministerium hat vor zwei Jahren, nachdem es lange Zeit auf der Suche nach einem hervorragenden Hengste war, *Matchbox* angekauft. Ueber die Erwerbung dieses *St. Simon*-Sohnes ist schon viel geschrieben worden, vielleicht noch mehr über seine Nichtausnützung im vergangenen Jahre. Es sei nicht wieder naher auf die Frage eingegangen, ob der Ankauf von *Matchbox*, als eines unprobirten Hengstes und nicht besten Vertreters eines in seiner Gesammtheit schlechten englischen Jahrganges, ein guter war oder nicht. Bei dem Umstande aber, als es ungemein schwierig, ja fast unmöglich ist, hervorragende englische Vaterpferde zu erstehen, muss der Ankauf von *Matchbox* deshalb mit Freude begrüsst werden, weil er unter den vorwaltenden Verhaltnissen der günstigste war, weil *Matchbox* edelstes Blut in seinen Adern führt und zu den grössten Hoffnungen Anlass gibt. Sollte *Matchbox* enttauschen, was ubrigens kaum zu befürchten ist, so trifft seinen Kaufer wahrlich keine Schuld. Aber selbst wenn *Matchbox* sich noch als besser erweist, als man glaubt, so ist mit dem einen Hengst nicht Genüge gethan, auch dann nicht, wenn der Sohn der *Match Girl* einen ebensolchen Einfluss auf die inlandische Zucht ausüben wurde wie etwa *Buccaneer*. Es muss eine entschiedene, durchgreifende Regenerirung eintreten. Es muss ein frischer Zug durch unsere züchterischen Bestrebungen gehen. Von dem Privatzüchter, der sich oft nur schwer über Wasser halt, und seiner Passion oft nur zu grosse Opfer bringt, kann man nicht verlangen, dass er erstclassiges, theuerstes Material in's Land bringt. Der Staat muss hier helfend auftreten, und ihn kann der Jockey-Club unterstützen. Dieser möge auf die 60.000 fl., welche er an Rennpreisen erhalt, verzichten. Diese Summe wird weit bessere Dienste leisten, wenn sie zur Erwerbung von Zuchtmaterial verwendet wird, wenn der Staat mit ihrer Hilfe der herrschenden Parole gerecht werden kann, die da lautet: Frisches Blut!

DAS MEETING IN MANCHESTER.

Im Gegensatze zu dem »Royal Ascot« und dem »Glorious Goodwood« steht das »Gloomy Manchester«, welche Bezeichnung aber nur in Bezug auf das November-Meeting in der genannten englischen Handelsstadt in Anwendung gebracht wird. Dieser düstere Titel soll wohl die Gefühle kennzeichnen, welche den Sportsman befallen, wenn er auf der Ebene von New Barns den letzten Kampfen im Jahre beiwohnt. Steht er doch unmittelbar vor der langen Winterpause, die ja nur durch kleine Hinderniss-Meetings unterbrochen wird, welche blos auf einen sehr kleinen Theil der englischen Sportgemeinde Anziehungskraft ausüben konnen. Das »gloomy« November-Meeting in Manchester verlauft aber alljahrlich überaus anregend und wird, gleich den Reunionen in Warwick und Derby, durch die colossalen Felder charakterisirt. 288 Pferde standen an den drei letzten Tagen der Vorwoche in Manchester unter der Flagge der Starters, eine wahrhaft imposante Zahl, welche Zeugniss ablegt von der Grossartigkeit des englischen Rennbetriebes. Aber nicht nur grosse Gesellschaften gab es in den einzelnen Rennen, auch harte Endgefechte und das Animo stets hebende Erfolge von in den Wetten unbeachteten Pferden waren an der Tagesordnung.

Diese Criterien zeigte bereits das erste Rennen der Reunion, das County Welter Handicap. Es liefen siebzehn Pferde und siegte nach gutem Rennen der 10 : 1-Aussenseiter *Bonny Clare* gegen den Favorit *Keymer* und *Poet's Corner*. Auf dem vierjahrigen

Hengst des Mr. Dartmoor war der ehemalige Rothschild'sche Jockey E. Martin im Sattel. Nachdem hierauf die mit grossen Summen aus dem Markt genommene *Porte Bonheur* das Thursday Plate gewonnen hatte, holte sich *Star of Peace* das Flying Welter Handicap und *Eileen Aigas* das Guerndon Plate. Welch hohe Bedeutung dem über dreizehn Altersgenossen errungenen Erfolge der *St. Serf*-Tochter beigemessen wurde, geht aus dem Umstande hervor, das die mit nur 50 gs. eingesetzte Zweijährige bei der Auction um den hohen Preis von 550 gs. von Mr. W. Blake gekauft wurde. Das Endgefecht war ein überaus erbittertes, nur je eine Kopflange trennte die vier Ersten von einander im Ziele. Im Lancaster Nursery-Handicap schlug der von dem kleinen Gould mit grosser Geschicklichkeit gesteuerte *Pretty Correct*, gleich *Bonny Clare* ein Sohn von *Bonnet Rouge*, mit einer Halslange *Nouveau Riche*, dem die namenlose *br. St.* von Linthorpe—Ada B. vor zwölf Anderen folgte. Im geschlagenen Felde befand sich auch *Lammermuir*, welcher in den Osmaston Nursery Stakes in Derby *Pretty Correct* auf den zweiten Platz verwiesen hatte. Damals betrug der Gewichtsunterschied zwischen den beiden Hengsten drei Pfund, diesmal musste *Lammermuir* volle siebzehn Pfund an *Pretty Correct* geben, und dies hatte die Umkehrung des Resultates von Derby zur Folge. Das De Trafford Selling Plate wurde von *Exning Belle*, das Rothschild Plate von *Dosser* gewonnen. In der ersteren Concurrenz wurden auch auf *Florist* die Farben des ehemaligen Jockeys Georg Barrett, der vor Kurzem seine Licenz zurückgelegt hat, ohne Erfolg zum Start getragen.

Den zweiten Tag leitete der heuer so vom Glück verwöhnte F. Allsopp mit einem Doppelerfolge ein. Als ein brillanter Endreiter erwies er sich im Ellesmere Welter Handicap, das er nach hartestem Kampfe auf *Estar* gewann; *Tarrare* war Zweiter unter E. Martin und *False Step* Dritter unter O. Madden. Im Ordsall Nursery Handicap führte Allsopp *Rodbourne* zum Siege. Das Eglinton Nursery Handicap wird für T. J. Calder immer ein grosses Ereigniss bleiben. Dieser Jockey hat neulich das Trainingetablissement des vor Kurzem verstorbenen Edwin Weever erworben und feierte auf *Mediation*, der von ihm selbst gerittenen Siegerin des vorgenannten Rennens, seinen ersten Triumph als Trainer. Im Lancashire Handicap, der Hauptnummer des Tages, wurde die Gewinnerin vom Vorjahre zur heissen Favoritin erhoben. Allein *Dornroschen* vermochte ihren grossen Anhang nicht zufriedenzustellen. Sie war wohl eine Zeit lang im Vordertreffen zu sehen, bekannte sich aber dann an der Distanz vollkommen geschlagen. Den Sieg errang *Easter Gift* gegen *Laodamia*, *Medicis* und *Gangway*. Die Siegerin des Derby Cup würde vielleicht das Rennen gewonnen haben oder doch viel naher bei *Easter Gift* geendet sein, hatte sie früher freie Fahrt gefunden. Colling benützte zwar vor den Tribünen mit grosser Geschicklichkeit eine sich ihm plotzlich öffnende Lücke, um *Laodamia* vorzuwerfen, allein es war zu spat, die Irlanderin wurde mit drei Viertellangen geschlagen. Bemerkenswerth ist, dass die beiden Ersten je eine Pönalität von zehn Pfund trugen. Im Friday Plate siegte *Needs must*, und das Autumn Plate holte sich *Athel*, welcher vorher im Lancashire Handicap unplacirt geendet war.

Den Höhepunkt erreichte das Meeting an seinem Schlusstage, dessen Concurrenzen sich um das classische Manchester November Handicap gruppirten. Den Tag eröffnete das Farewell Welter Handicap, in dem der jetzt in Napagedl stationirte *Master Kildare* zu Ehren kam, da seine sechsjährige Tochter *Irish Melody* hier das starke Feld von zwanzig Pferden schlug. *Radoo* ging aus dem Stand Plate und *Martha II.* aus dem Saturday Welter Handicap Plate als Siegerin hervor. Nun kam das Manchester November Handicap an die Reihe, das eine wirklich noble Gesellschaft beim Pfosten versammelte. Das Hochstgewicht hatte der alte Australier *Paris III.* zu tragen. Seine Gegner waren *Kilsallaghan*, die Cesarewitch-Siegerinnen *Rockdove* und *Cypria*, *Red Ensign*, der Franzose *Accapareur*, der grosse Steher *Newcourt*, *The Rush*, der Gewinner des Liverpool Autumn Cup, *Golden Drop*, der das in Rede stehende Rennen vor zwei Jahren gewonnen hat, *Count Schomberg*, der Dritte im Cambridgeshire und im Cesarewitch, und weiters die Leichtgewichte *The Docker*, *Amphidamas*, *Kale*, *Bride of the Sea*, *Ivor* und *Golden Rod*. Für das Manchester November Handicap hat es immer einen Vorauswettmarkt gegeben. An der Spitze der betreffenden Wettliste ist in der letzten Woche stets *Count Schomberg* gestanden, und dieser startete als Favorit zu dem Course von 4 : 1, *The Docker* notirte 6 : 1, *Cypria* 100 : 15, *Bride of the Sea*, *Amphidamas*, *The Rush*, *Kilsallaghan*, *Golden Drop* und *Accapareur* wurden mit 10 : 1 bis 100 : 8 gewettet, *Ivor* fand mit 18 : 1 einige Nehmer, die Uebrigen waren zu Odds von 20 : 1 bis 50 : 1 erhaltlich. Am besten sah *Count Schomberg* aus, der sich in vollendetster Condition befand. Gut präsentirten sich noch *The Rush*, *The Docker* und *Kilsallaghan*. Nicht besonders guten Eindruck machten *Accapareur* und *Paris III.*, übermüdet erschienen *Cypria* und *Rockdove*, und wenig gefiel auch *Newcourt*, der wie gewöhnlich in Scheuklappen lief.

Nach mehreren erfolglosen Versuchen fiel die Flagge und schoss *The Docker* in Front vor *Amphidamas*, *Count Schomberg*, *Kale*, *Newcourt*. Der Führende wurde aber bald zurückgenommen und trat an seine Stelle *Kale*, dem sich *Amphidamas*, *Newcourt* und *The Docker* anschlossen. Das zweite Treffen wurde aus *Count Schomberg*, *Bride of the Sea*, *The Rush*, *Ivor*, *Paris III.* und *Golden Drop* gebildet, *Cypria*, *Accapareur* und *Red Ensign* waren die drei Letzten. Ohne viele Aenderungen in der Reihenfolge wurden 1200 Meter zurückgelegt. Vom Meilenpfosten an war eine genaue Beobachtung des Rennens unmöglich, da die Sonne die Zuschauer zu sehr blendete. Circa drei Viertelmeilen vor dem Ziele sah man plotzlich ein Pferd stürzen. Es war *Newcourt*. Als die Streiter dann in die Gerade einbogen, gewahrte man noch einen Moment die Farben von *Kale* und *Amphidamas* in Front, dann aber liessen die Beiden *Count Schomberg* und hierauf auch *Ivor*, *Cypria*, *Accapareur* und *The Rush* an sich vorbei und verschwanden ganz im Hintertreffen. An der Distanz blies auch *Cypria* zum Rückzuge und schien das Ende nur zwischen *Count Schomberg*, *Ivor* und *Accapareur* zu liegen. Die beiden Letzteren mussten bereits scharf geritten werden, wahrend Allsopp auf *Count Schomberg* nicht viel Anstrengungen machte. Doch drangen *Ivor* und *Accapareur* machtig auf den Favorit ein, der nicht willig schien. Umsonst griff Allsopp zur Peitsche, *Count Schomberg* wurde schliesslich sehr sicher mit einer Halslange von *Ivor* geschlagen. Drei Viertellangen zurück wurde *Accapareur* Dritter, und dann kamen der Reihe nach *Rockdove*, *Cypria*, *The Rush*, *Golden Drop*, *The Docker*, *Bride of the Sea* und *Paris III.* Nachstehend geben wir die Siegerliste dieses Rennens seit 1876:

Jahr	Sieger	Startpreis	Alter	St.	Pf.	Jockey
1876	Polonaise	5 : 2	5	7	12	Dodge (14)*)
1877	Hopbloom	4 : 1	4	7	9	Chesterman (11)
1878	Belphoebe	3 : 1	4	9	5	H. Jeffery (12)
1879	Mars	25 : 1	a.	6	10	J. E. Jones (16)
1880	Mdme. du Barry	12 : 1	5	8	2	Morgan (15)
1881	Gladstone	7 : 1	3	6	0	C. Bowman (13)
1882	Boswell	100 : 15	4	7	11	Lemaire (16)
1883	Corrie Roy . .	4 : 1	5	9	10	C. Wood (14)
1884	Keir	5 : 2	4	8	7	J. Watts (16)
1885	Raffaelo	50 : 1	4	7	1	H. Luke (12)
1886	Stourhead	11 : 4	5	7	2	E. Martin (10)
1887	Carlton	0 : 1	4	9	12	G. Barrett (20)
1888	Claymore	20 : 1	4	6	10	Allsopp (18)
1889	Fallowchat . . .	100 : 6	4	7	5	H. Luke (18)
1890	Parlington . . .	6 : 1	3	7	9	S. Loates (19)
1891	Lily of Lumley	100 : 11	5	7	3	G. Chaloner (13)
1892	Paddy	100 : 7	3	6	9	Gough (18)
1893	Golden Drop . .	40 : 1	4	7	7	S. Chandley (20)
1894	Ravensbury . . .	20 : 1	4	9	4	H. Barker (19)
1895	Ivor	10 : 1	4	6	7	H. Grimshaw (16)

Ivor wurde 1891 von Sir Tatton Sykes von Isonomy—Quilt gezogen und als Jahrling um 310 gs. von Mr. G. Menzies gekauft. Als Zweijahriger lief er nur einmal ohne Erfolg und als Dreijahriger zehnmal, wobei er drei kleine Rennen gewann. Nach seinem ersten Siege war er um 370 gs. von seinem derzeitigen Eigenthümer Mr. C. Hibbert gekauft worden. Heuer war *Ivor* vorher zehnmal gestartet, wobei ihm drei Erfolge beschieden waren. Zuletzt startete er vor seinem samstagigen Erfolge im Hurst Park November Handicap, musste sich aber bei 26 Pfund zu seinen Gunsten vor dem Amerikaner *Banquet II.* beugen. Die Form von *Ivor* ist eigentlich keine besonders bemerkenswerthe, wenn man bedenkt, dass der um ein Jahr jüngere *Count Schomberg* einen Stone mehr im Sattel hatte. Der dreijahrige Hengst des Colonel J. Lloyd wurde bei trockenem Boden wahrscheinlich gewonnen haben, das tiefe Gelauf sagte aber dem *Aughrim*-Sohne gar nicht zu. Ausserdem scheint Treue im Kampfe ihm nicht eigen zu sein. Die Form vom Cesarewitch wurde übrigens am Samstag vollkommen bestatigt. Im Cesarewitch hatte *Rockdove* ein Pfund mehr als *Count Schomberg* zu tragen, diesmal hatte sie ihm zehn Pfund zu cediren, musste daher hinter ihm einkommen. Sie hat sich übrigens unter ihren 8 St 3 Pf. mit Ehren aus der Affaire gezogen. Sehr gut hielt sich *Accapareur*, wahrend *Amphidamas* und *The Docker* ganz enttauschten. Ihre Anhanger brauchen deshalb nicht zu bangen. *Laodamia* hat sich mehr als zwei Jahre Zeit gelassen, bevor sie sich endlich dazu bequemte, den Hoffnungen ihres Stalles gerecht zu werden. Auf *Ivor* war H. Grimshaw im Sattel, der auch gleich das folgende Rennen, das Worsley Nursery Handicap, auf *Coastguard* gewann. Das letzte Rennen des Meetings und des Jahres, das Final Plate, fiel an *Tantbour*, dem blos *Talkin Tarn* und *Napkin* entgegengetreten waren.

*) [illegible]

ZUR STATISTIK.

III.

Einer der interessantesten Abschnitte in der Statistik ist jener, der sich mit den Vaterpferden beschaftigt. Freilich kann es nicht Sache dieser einleitenden Zeilen sein, Schlüsse und Folgerungen aus den untenstehenden Listen zu ziehen und bei dieser Gelegenheit Zuchtfragen aufzuwerfen oder sich überhaupt mit Zuchtproblemen zu beschäftigen. Es sei hier nur auf die Erfolge der Vaterpferde überhaupt hingewiesen und constatirt, wem die einzelnen Deckhengste in erster Linie ihre Gewinne zu verdanken haben. Von den 85 Hengsten, welche in der angeschlossenen Liste verzeichnet sind, stehen 54 in inlandischen, 25 in auslandischen Gestüten, und sechs sind bereits eingegangen In Oesterreich-Ungarn selbst wurden davon 43 geboren, 34 stammen aus England, je vier aus Deutschland und Frankreich. Um nun in medias res überzugehen, so hat *Talpra Magyar*, dank der grossartigen Triumphe, welche sein Sohn *Tokio* gefeiert hat, sich mit 265.845 K. den ersten Platz unter den erfolgreichen Vollblutbeschalern gesichert. Wenig nur halfen dem Derbysieger dabei *Cilia* und *Most vagy soha*. Dass *Talpra Magyar*, welcher ja das famose *Kincsem*-Blut in seinen Adern führt, alle Eigenschaften eines hervorragenden Vaterpferdes besitzt, daran wird wohl kaum Jemand zweifeln. Trotzdem haben unsere Züchter den Hengst leichten Herzens ziehen lassen, zu einer Zeit ausser Landes gehen lassen, wo *Tokio* schon seine hohe Classe erwiesen hat. Ob man dies nicht einst bitter bereuen wird! 23 Pferde mussten Preise gewinnen, um ihrem Erzeuger *Zsupán* zur zweiten Stelle zu verhelfen, die er mit 157.780 K. einnimmt *Zsupán* ist gewiss productiv, hohes Rennvermögen vermag er aber seinen Kindern nicht zu vererben. Stets war es in den letzten Jahren die Quantität, nie aber die Qualitat seiner Nachkommen, welche dem Derbysieger von 1887 eine hervorragende Position in der Liste der Vaterpferde verschaffte. Sieht man von *Margit* ab, die ja schliesslich auch nicht erste Classe ist, so gewahrt man unter den in der letzten Saison für *Zsupán* thatigen Nachkommen nur Pferde zweiten und dritten Ranges, wie die Namen von *Egoist*, *Lindenberg*, *Zazula*, *Barinkay*, *Váratlan*, *Coulisse*, *Vyborny* etc. beweisen. Als Dritter und Vierter folgen die Englander *Bend Or* (145.170 K.) und *Galopin* (129.570 K.). Beide waren nur durch je ein Product vertreten, durch *Or-vert* und *Ganache*. Wie gross [illegible] Erfolge dieser Hengste sein, wenn sie mehrere Producte im Lande hatten! *Ercildoune* wurde durch *Eltoli*, *Couleur*, *Mutineer* und vier minderwerthige Pferde, die insgesammt 129.325 K. verdienten, zu Ehren gebracht. Eine grossere Ausnützung des *Rosicrucian*-Sohnes würde denselben wohl zu noch weit höheren Ehren bringen. Ein tüchtiger Beschaler steckt in *Bálvány* (123.725 K.), von dessen Producten sich 1895 besonders *Kozma*, *Barát*, *Boglár* und *Bátor* auszeichneten. Diese vier Hengste zeigen, dass *Bálvány* nicht einseitige Vererbungsfahigkeiten besitzt. Er gibt seinen Kindern Schnelligkeit und Ausdauer, Treue und Zahigkeit mit. Der alte *Gunnersbury* erfreut sich der Gunst der Züchter noch in hohem Maasse. Unter den Vertretern des letzten von ihm auf der Bahn erschienenen Jahrganges zeichnete sich zwar keiner besonders aus, und waren es zumeist altere Pferde, wie *Marchen*, *Clifford*, *Toborzó* und *Syren*, welche das Meiste zu der neben seinem Namen stehenden Summe von 117 555 K. beitrugen. Der so frühzeitig geschmahte *Galaor* hat gezeigt, dass er doch weit besser ist, als seine Gegner behaupten. Diesmal gewannen dreizehn Sprosslinge des Franzosen, darunter *Nem kell*, *Galoca*, *Nemoda Buda*, *Prior*, *Gladiator*, *Weathercock*, *Proponent* und *Voltigeur*, 105.125 K., und diese Summe durfte in den nachsten Jahren wohl noch anwachsen. Unter den Producten von *Kisbér öcscse* (100.790 K.) thaten sich *Kritik*, *Gounod*, *Weiter*, *Apaffy* und *Theorie*, unter den Nachkommen von *Pásztor* (94.235 K.) *Papacosta II.*, *Grdl*, *Irenke* und *Turquoise* hervor. *Doncaster*, der früher eine so grosse Rolle in der Liste der Vaterpferde gespielt hat, wird jetzt immer weiter zurückgedrangt. Von ihm sind ja, da er im Janner 1892 eingegangen ist, heuer keine Zweijahrigen mehr auf der Bahn erschienen. Dennoch haben noch 18 Producte von *Doncaster* in der abge-

laufenen Saison auf inländischen Bahnen Preise im Gesammtwerthe von 87.415 K. gewonnen. Für *Dictator* (83.470 K.) brachen *Gomba*, *Fadian* und *Fred* eine Lanze. Die Erfolge von *Fenek* hängen zumeist von dem Umstande ab, ob die Träger der goldenen Jacke in guter Form waren oder nicht. Heuer haben nun die Festetics-schen Pferde wenig gewonnen, und so brachte *Fenék* mit Hilfe von *Dornröschen*, *Perle d'or*, *Fenegyerek* etc. nur 80.050 K. auf sein Conto, gegen 284.215 K. im Vorjahre. Von den Kindern *Abonnent's* (76.310 K.) traten vor Allem *Blondine*, *Mammon*, *Alegretta* und *Aranyos* hervor, *Vederemo* ward durch *Folichonne*, *Leidi*, *Vedero* etc. zu Ehren gebracht. Ein weiteres Eingehen auf die folgende Liste erscheint wohl kaum nöthig und würde auch zu weit führen. Es folgt nunmehr ein detaillirtes Verzeichniss der in der abgelaufenen Saison erfolgreichsten Vaterpferde und eine vergleichende Tabelle der letzten fünf Jahre:

Liste

jener Vaterpferde, deren Nachkommen im Jahre 1895 auf österreichisch-ungarischen Bahnen mindestens 4000 K. und [illegible]

	Gewinnende Pferde	I. Gelder	II. Gelder	III. Gelder	Gewinn Kronen	Ehrenpreise
Talpra Magyar	3	8	4	2	265.845·—	—
[illegible]	23	39	36	6*	157.780·—	—
Bend Or	1	10	3	—	145.170·—	—
Galopin	1	4	—	—	129.570·—	—
Ercildoune	7	12	9	—	129.325·—	—
Balvany	9	25	13	1	123.725·—	—
Gunnersbury	24	23	33	13	117.555·—	—
Galaor	13	25	16	2	105.125·—	—
Kisber öcscse	16	18	20	3	100.790·—	—
Pasztor	21	28	26	6	94.235·—	—
Doncaster	18	[illegible]	21	[illegible]	87.415·—	—
Dictator	3	6	5	1	83.470·—	—
Fenék	12	20	25	9	80.050·—	—
Abonnent	13	20	20	1	76.310·—	—
Vederemo	8	13	16	2*	66.900·—	—
Waisenknabe	15	11	23	5	63.055·—	—
Stronzian	15	15	17	1	61.840·—	—
Beauminet	7	14	10	3	[illegible]	—
Vinea	11	20	15	1	56.835·—	—
Jacob	1	7	1	—	50.800·—	—
Pancake	11	12	13	—	41.810·—	—
Sweetbread	5	10	11	3	38.930·—	—
Triumph	3	3	4	1	37.470·—	—
Metallist	9	11	21	2	34.510·—	—
Phil	5	6	[illegible]	3	31.890·—	—
Milon	5	11	9	1	31.320·—	—
Insulaire	7	11	5	7	30.500·—	1
Fulmen	2	7	4	1	30.320·—	—
Barcaldine	2	5	3	—	28.220·—	—
Livingstone	3	4	6	1	27.940·—	—
King Monmouth	1	4	4	1	27.460·—	—
Kisbér	2	3	4	—	26.270·—	—
Metcalf	1	7	2	1	25.810·—	—
Aaron	8	5	14	2	24.752·50	—
St. Gatien	5	9	5	1	24.500·—	—
Charibert	4	3	5	—	23.715·—	—
Kegy-úr	3	7	4	1	21.790·—	—
Crafton	1	5	2	—	21.640·—	—
Chislehurst	8	8	16	1	21.310·—	—
Craig Millar	6	9	6	3*	19.3[illegible]5·—	1
Saint Honorat	1	2	—	1	18.400·—	—
Prince Paris	16	12	10	5**)	17.[illegible]55·—	—
Verneuil	4	7	[illegible]	1	15.740·—	—
Casper	6	5	10	2	15.290·—	—
Theodore	7	[illegible]	8	—	15.280·—	—
Arabi	5	7	1	1	15.145·—	—
Biró	6	8	6	4	14.700·—	—
Morgan	4	5	3	—	13.135·—	—
Küzdö	2	5	3	—	13.110·—	1
Müvész	2	5	2	—	13.040·—	—
Merry Andrew od [illegible]	1	2	6	—	11.720·—	—
Hastings	6	6	9	6**)	11.235·—	—
Blankenese	1	3	2	—	10.970·—	—
Botschafter I.	1	4	4	—	10.510·—	—
Purde	3	3	8	4	9.150·—	—
Leder	2	3	2	1	8.920·—	—
Red Rover	1	2	3	—	8.040·—	—
Abenadar	1	2	3	—	8.000·—	—
Arcadian	5	5	1	3	7.920·—	—
Eberhard	1	1	1	—	7.700·—	—
Robert the Devil	1	3	—	—	7.560·—	—
Bulgar	1	1	4	—	7.530·—	—
Alboin	3	5	[illegible]	1	7.410·—	—
Juggler	1	2	2	—	7.150·—	—
Baka	2	3	2	—	6.840·—	—
Edgar	1	2	—	2	6.810·—	—
Manfred	1	2	1	—	6.770·—	—
Bendigo	2	1	4	—	6.550·—	—
Ordeal	[illegible]	1	1	2	6.300·—	—
Chillington	1	1	—	—	6.000·—	—
Falkland	3	4	3	3	5.955·—	—
The Abbot	1	3	—	—	5.880·—	—
Hagioscope	1	1	—	—	5.750·—	—
Springbok	2	2	3	—	5.725·—	—
[illegible]	2	2	5	3	5.645·—	—
Czimer	2	2	4	—	5.590·—	—
Ugod	3	2	1	1	5.535·—	—
Philammon	2	1	4	—	5.465·—	—
Sarga Liliom	1	4	2	1	5.440·—	—
Quicklime	1	4	5	[illegible]	5.430·—	—
Atheling	1	1	2	—	5.370·—	—
Galaor, Craig Millar od. Gunnersbury	1	3	1	—	5.080·—	—
Hominy	1	1	—	1	4.600·—	—
Master Mariner	1	1	[illegible]	1	4.580·—	—
Dog Rose	1	2	1	—	4.280·—	—
Illustrissimus	1	3	2	—	4.140·—	—
Buck-a-boo	2	4	4	—	4.075·—	—

*) Und ein viertes Geld.
**) Und zwei vierte Gelder.

Liste

der gewinnreichen Vaterpferde von 1895 mit Angabe der durch deren Nachkommen in den vorhergehenden vier Jahren gewonnenen Summen.

	1895	1894	1893	1892	1891
	Kronen				
Talpra Magyar	265.845	30.155	—	—	—
Zsupán	157.780	120.820	145.580	—	—
Bend Or	145.170	42.640	29.430	6.620	14.710
Galopin	129.570	—	—	108.300	46.410
Ercildoune	129.325	166.640	16.140	1.0[illegible]0	15.890
Bálvány	123.725	180.525	57.690	73.880	63.645
Gunnersbury	117.555	183.716	260.[illegible]90	99.060	38.780
Galaor	105.125	35.540	—	—	—
Kisbér öcscse	100.790	27.050	37.910	70.544	103.440
Pásztor	94.235	59.775	45.195	15.140	90.485
Doncaster	87.415	295.010	309.502	221.442	199.737
Dictator	83.470	9.750	—	3.9[illegible]0	5.040
Fenék	80.050	284.215	124.525	36.390	1.680
Abonnent	76.310	59.960	89.900	19.040	—
Vederemo	66.900	[illegible]2.842	77.570	93.632	35.125
Waisenknabe	63.055	53.765	54.470	78.940	43.695
Stronzian	61.840	71.320	49.745	153.316	79.780
Beauminet	59.890	31.900	46.320	61.614	32.515
Vinea	56.835	95.355	30.260	80.670	35.630
Jacob	50.800	18.705	—	—	—
Pancake	41.810	35.880	58.900	18.190	45.410
Sweetbread	38.930	37.415	13.970	—	260
Triumph	37.470	—	—	—	—
Metallist	31.510	29.500	9.890	1.980	—
Phil	31.890	—	—	—	—
Milon	31.320	20.045	28.655	59.122	38.812
Insulaire	30.500	21.135	23.835	39.081	61.545
Fulmen	30.320	8.150	40.550	—	—
Barcaldine	28.220	40.625	47.980	183.220	10.350
Livingstone	27.940	11.880	—	13.260	17.250
King Monmouth	27.460	23.040	6.830	—	—
Kisbér	26.270	24.890	15.160	43.360	71.530
Metcalf	25.810	10.505	560	1.920	—
Aaron	24.752	34.200	2.000	23.940	17.940
St. Gatien	24.500	8.750	600	24.920	1.920
Charibert	23.715	133.400	—	—	—
Kegy-úr	21.790	14.570	74.530	13.104	—
Crafton	21.640	16.160	16.658	—	—
Chislehurst	21.310	24.180	8.860	—	—

EINGESENDET.

Tokio in England.

Es ist in der That nichts mehr erklärlich, als dass man sich in Oesterreich-Ungarn über das schlechte Laufen von *Tokio* in England noch immer nicht beruhigen kann. Die österreichisch-ungarische Zucht, die einen *Kisbér* und eine *Kincsem* nach England entsandt hatte, glaubte eine neue Gelegenheit gefunden zu haben, mit einem phänomenalen Pferde Lorbeeren im Mutterlande der Vollblutzucht davonzutragen, und wohl selbstverständlich war es, dass die Sportkreise den grossen Wurf, den man mit *Tokio* vorhatte, auf das Mächtigste unterstützten.

Das sehr interessante »Eingesendet« der vorigen Nummer schliesst mit der Bemerkung, dass die nicht alltägliche Rennfähigkeit *Tokio's* auch von competenten englischen Stimmen anerkannt wurde, dass aber der berühmte Hengst in seiner Art ein Rogue, ein unverbesserlicher Feigling ist.

Wollen Sie mir gestatten, diesem sehr scharfen Urtheil einige Worte hinzuzufügen. Es ist bewiesen und liegt auf der Hand, dass eine Menge Pferde nur vermittelst ihrer »Mechanique« ihre Rennen gewinnen und dass, sobald ihnen ein anderes Pferd im Rennen an den Kopf geht, sie das Herz verlieren. Diese Pferde sind sehr selten und pflegen ihre Rennen meistens nur im Finish zu verlieren, wie man es an mehreren Beispielen beweisen konnte. Der Fall mit *Tokio* ist denn doch wohl ganz anderer Natur, und es ist im Interesse der österreichisch-ungarischen Zucht nur weise, keine zu schnellen Vorurtheile über einen derartigen Fall zu fällen. Erstens beeinträchtigt einmal, vom züchterischen Standpunkt aus betrachtet, ein derartiges Urtheil ungemein die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Gestütscarrière des Hengstes — bekanntlich sind Hengste ohne Herz selten erfolgreiche Vaterpferde — und zweitens darf man nach einer so erfolgreichen Saison, wie sie *Tokio* in Oesterreich hinter sich hat, nicht vorschnell den Stab über ihn brechen. Man traute dem Hengst dasselbe zu, was eine *La Fleche*, nachdem sie das Leger gewonnen, vollbracht hatte, und mit welchem Vertrauen man der Sache entgegensah, beweisen am besten die finanziellen Unterstützungen, welche man dem Hengst im Wettmarkt zutheil werden liess. Es handelte sich um einen internationalen Sieg der heimischen Vollblutzucht.

Wie viele hervorragende Pferde, denen man in diesem Jahre mit gleich hohen Erwartungen entgegensah, sind ebenso geschlagen worden wie *Tokio*! Nur an einem Beispiele will ich das an dieser Stelle beweisen. *Omnium II.*, der Sieger des französischen Derbys, wurde nach seinem leichten Siege in dem grossen Rennen zum Favorit des Grand Prix de Paris erhoben. Der Hengst spielte bekanntlich im Grand Prix nur eine untergeordnete Rolle, dennoch aber sandte ihn sein Besitzer mit den grössten Hoffnungen nach Baden-Baden. Hier war er im Fürstenberg-Memorial, das *Gloire de Dijon* leicht gegen *Sansonetto* gewann, nirgends, und nur mit Mühe gelang es ihm, das Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Rennen zu gewinnen, in welchem er bekanntlich vom Start bis zum Finish führte. Als Zweiter hinter ihm endete *Sperber*. Wer dieses letzte Rennen gesehen hat, wird sich gewiss der seltsamen Taktik erinnern, welche Rolfe auf dem Dreijährigen einschlug, und man konnte nicht anders sagen, als dass der ganz ausser Form sich befindliche Hengst ein ausserordentliches Pferd sein musste, um gegen den auf Warten gerittenen *Sperber* dieses Rennen zu landen.

Nach Frankreich zurückgekehrt, erlangte der von *Gloire de Dijon* geschlagene französische Derbysieger seine Form wieder, gewann alle seine Rennen und brachte das Wunderstück fertig, mit 59 Kg. im Sattel 16 Pfund an *Gloire de Dijon* zu cediren und den Prix du Conseil Municipal mit der allergrössten Leichtigkeit gegen *Le Sagittaire*, den Eclipse Stakes-Sieger *Le Justicier* und eine Reihe anderer grosser Pferde, darunter *Gloire de Dijon*, zu gewinnen.

Dieses Mal ritt Rolfe auf dem Hengste des Monsieur St. Alary aber ein ganz anderes Rennen als zuletzt in Baden. Indem er die Taktik des grossen Fred Archer adoptirte, dass man in einem Rennen nicht das eigene, sondern alle anderen Pferde reiten müsse, legte sich Rolfe hinten auf die Lauer. *Gloire de Dijon*, welche in allen ihren Rennen, besonders im Hoppegartener Ehrenpreis und im Fürstenberg-Memorial, auf Warten geritten worden war, wollte hier ihren Gegnern davon laufen und war noch an der letzten Ecke, also nach 2000 Metern an der Tete. Hier fing Rolfe an, Klarheit über die Situation zu erhalten. Er liess noch 200 Meter weiter der anderen Gesellschaft Zeit, sich todt zu laufen, und gab dann erst seinem Hengst den Kopf frei, um mit der allergrössten Leichtigkeit zu gewinnen.

Nur so können grosse Rennen, in denen man ein Pferd ohne Pacemacher an den Start schickt, gewonnen werden. Mag man nun von der Qualität von *Tokio* auch noch so überschwengliche Ansichten gehabt haben, man durfte niemals glauben, dass er gut genug war, dem Besten, was die Erde producirt, in einem Rennen, wie dem Cambridgeshire, auf und davon zu laufen. In dieser Beziehung hat der Herr Einsender vollkommen Recht.

Selbst der Umstand, dass *Tokio* im Wiener Derby nach 400 Metern seine Altersclasse einfach distanzirte, durfte in einem Handicap, wie dem Cambridgeshire, niemals die Taktik beeinflussen, denn selbst *Isinglass*, wohl einer der grossartigsten Hengste, den England jemals gezogen, hatte seine einzige Niederlage dieser Taktik zuzuschreiben, indem er von *Raeburn*, dem er allerdings viel Gewicht cedirte, um einen Kopf geschlagen wurde.

Der Hauptgrund des Versagens von *Tokio* in England ist der sehr einfache, dass die Reise und die Veränderung des Klimas auf die Form des Hengstes von unglücklichen Folgen waren, wie dieses bei *Omnium II.* in Baden-Baden der Fall war, und gerade der Vergleich im Laufen der beiden Pferde scheint die beste Erklärung zu geben, dass Pferde eben ununterbrochen auf der Höhe ihrer Condition nicht erhalten werden können, ganz besonders solche Pferde nicht, welche die Präparation für ein Derby und andere grosse Rennen auszuhalten gehabt haben. Es ist eine Seltenheit in Frankreich, dass der Grand Prix-Sieger nach seiner schweren Vorbereitung für dieses grosse Rennen nachher seinen Siegeszug fortsetzt, siehe *Ragotski*, *Dolma Bagtché* und *Andrée*. Selbst der grosse *Merlin*, der auch immer seinen Gegnern auf und davon lief und siegte, ohne erreicht zu werden, musste im Herbst klein beigeben, weil er eben seine Präparation nicht durchzustehen vermochte, und wurde einmal in ganz mittelmässiger Gesellschaft geschlagen.

Es ist niemals weise, die Classe eines Pferdes zu überschätzen, besonders nicht auf internationalem Gebiet, aber ebensowenig klug ist es andererseits, wegen Niederlagen unter ganz abnormen Verhältnissen ein Pferd zu den Todten zu werfen, das auf heimatlichem Boden seiner Zucht und seinem Züchter die höchsten Lorbeeren errang.

J. R.

FONOGRAF.

HEUTE werden in Auteuil der Prix de La Croix-de-Berny und der Prix Magne gelaufen.

IN NEWMARKET finden die diesjährigen Winterauctionen am 10., 11., 12. und 13. December statt.

DER WATERLOO CUP 1896 wird am 19., 20. und 21. Februar zur Entscheidung gebracht werden.

MY DARLING und *Farsang II.* sind in das Eigenthum des Rittmeisters Leopold Hoffmann übergegangen.

CUMBERLAND wurde vom Rittmeister Landgrafen J. F. Fürstenberg an Oberlieutenant Baron Lichtenberg verkauft.

HERR A. VON BENICZKY kaufte *Lady Anne* von Herrn Lorenz v. Rohonczy und *Valeria* vom Rittmeister Leopold Hoffmann.

SATURN, der dreijährige Fuchshengst von Satiety —St. Alvère, hat in dem Oberlieutenant Grafen Thurn [illegible]

IN AUTEUIL werden im kommenden Jahre 41 Renntage abgehalten werden. Die Grand Steeple-chase de Paris gelangt am 7. Juni zur Entscheidung.

POALE ist der Name eines noch ganz jungen englischen Jockeys, der für eine Reihe von Jahren für den Stall des Trainers Milne engagirt worden ist.

MR. BROOKE, ein junger Herrenreiter aus Irland, ist in Totis eingetroffen, um dort auf den Hindernisspferden des Grafen Nicolaus Esterhazy thätig zu sein.

MR. ROSE hat neuerlich eine Erwerbung für seinen Stall gemacht, indem er die einjährige *F.-St.* von Master Kildare—Edelweiss vom Grafen Carl Trauttmansdorff kaufte.

TALPRA MAGYAR wird in der kommenden Saison 32 Stuten decken, wovon acht seinem Besitzer Herrn C. v. Lang-Puchhof und 24 fremden Züchtern gehören.

DIE DECKLISTE von *Charibert* ist bereits geschlossen. *Charibert* ist bekanntlich auch der Erzeuger von *Monte Carlo*, dem Zweiten im Austria-Preis hinter *Ganache*.

DER JÄHRLING, welcher kürzlich in Oberweiden ein Bein brach und vertilgt werden musste, war der dem Herrn Dr. E. Russo gehörige *br. H.* von Galliard—Winifred.

KOZMA stand in den letzten Tagen in Physic, um die in einem Hinterbeine gezeigte Blutablagerung zu beheben. Der brave Hengst durfte bald wieder vollkommen am Posten sein.

CLARINETTIST, der zweijährige *Dictator*-Sohn, welcher heuer in den Farben des Herrn Rudolf Ritter Wiener v. Welten unplacirt lief, wurde vom Oberlieutenant Oscar Calm angekauft.

LEIDI ist in Slatinan an den Folgen der schweren Verletzung eingegangen, die er sich bei seinem letzten Laufen in Wien zugezogen hat. Wir werden auf den Eingang dieses treuen Hengstes noch zurückkommen.

IN MÜNCHEN soll eine neue Rennbahn angelegt werden, nachdem die alte in Laim befindliche Bahn den modernen Ansprüchen absolut nicht mehr genügt. Man hofft, den neuen Platz im Jahre 1897 einweihen zu können.

THE SCREW, der Zweite in der Pardubitzer Steeple-chase 1892, nahm an der Cheveley-Handicap-Steeple-chase am Donnerstag in Newmarket theil und wurde in einem Felde von vierzehn Pferden Dritter hinter *Clawson* und *Miss Anthony*.

BOURTON-ON-THE-HILL, das Etablissement des verstorbenen englischen Trainers E. Weever, wurde von dem bekannten Jockey T. J. Calder übernommen, der auch schon in Manchester einen Erfolg als Trainer-Jockey errungen hat.

IN RADAUTZ stellt das k. k. Ackerbauministerium den Züchtern fünf englische Vollbluthengste zur Verfügung, darunter den Derbysieger *Rajta-Rajta* Die Decktaxe beträgt blos 30 fl. für Vollblutstuten und 15 fl. für Halbblutstuten

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarn erklärten Herr Aristides Baltazzi für den einjährigen *Eilgut*-Hengst, Herr Johann Purgly für den einjährigen *Doralice*-Hengst und Gräfin Eleonore St. Genois für den einjährigen *Broomieknowe*-Hengst.

GOMBA soll im nächsten Jahre in allen grossen Rennen wieder von Tom Busby gesteuert werden, der auch im Henckel-Memorial auf dem *Dictator*-Sohne im Sattel war. *Gomba* wird nach den bisherigen Dispositionen vor dem Derby nur in den Trial-Stakes herausgebracht werden

16 JÄHRLINGE hat derzeit Trainer Stiles unter seiner Obhut. Elf gehören dem Grafen Nicolaus Esterházy, vier dem Grafen Tassilo Festetics und einer dem Grafen Emerich Esterházy. Unter den jungen Pferden befinden sich Geschwister von *Aspirant, Lassuk, Nem szabad, Leidi* und *Coureur*.

EXCEPTIONELLE, die zweijährige Fuchsstute von Czimer—Elefant, welche der Zucht des Erzherzogs Otto entstammt, hat dieser Tage den Stall des Trainers Romwalter in Oberweiden verlassen, um nach Russland gebracht zu werden, wo sie die Farben ihres neuen Eigenthümers zum Start tragen wird.

ADMONT und *Spur-on* haben ihren Besitzer gewechselt und dürften in der kommenden Saison wahrscheinlich auf der Hindernissbahn herausgebracht werden. *Admont* wurde vom Oberlieutenant Grafen Fritz Schönborn erstanden, während *Spur-on* einstweilen im Militär-Reitlehrerinstitut Dienste leistet.

789 PFERDE haben an den drei letzten Meetings in England theilgenommen. Diese Zahl ist wahrhaft imposant und gibt einen Begriff von der Fülle des jenseits des Canals vorhandenen Vollblutmateriales. Von diesen 789 Pferden sind 251 in Derby, 250 in Warwick und 288 in Manchester gelaufen.

EINE KARTOFFEL ist jüngst in Amerika ausgestellt und im »Scientific American« abgebildet worden, welche 49 Kilo wiegt! Diese Colossalfrucht ist 70 Centimeter lang und hat einen Durchmesser von 37 Centimetern. Gewachsen ist das Ungethüm auf der Farm des Mr. J B. Swan in Loweland, Colorado.

REPTILE, der durch die auf ihn vor kurzer Zeit zur Auszahlung gelangte Quote von $2613^{1}/_{2}$: 10 Frcs. bekannt gewordene Franzose, errang kürzlich wieder einen grösseren Erfolg, indem er den mit 10.000 Frcs. dotirten Prix Baudres in Enghien gewann. Von seinen sieben Gegnern kamen freilich vier nicht über die Bahn.

ZU CULLODEN wird keine Stute mehr angenommen, nachdem die Liste des Hengstes bereits voll ist. Der Gewinner des Alager Preises 1893, dessen Renncarriere leider durch einen Splitterbruch des Fesselgelenkes frühzeitig beendet wurde, sieht übrigens jetzt grossartig aus und fällt an ihm namentlich die Reinheit seiner Füsse auf.

HISTORISCHE PERSÖNLICHKEITEN en masse finden sich im Polizeiregister von Chicago als Sträflinge verzeichnet — Julius Caesar, William Shakespeare, Napoleon Bonaparte, Christoph Columbus, George Washington u s. w. Allerdings handelt es sich durchwegs — um Farbige, die bei der Taufe diese pompösen Namen erhalten haben.

COUNT SCHOMBERG wird wirklich arg vom Unglück verfolgt. Zuerst war der Dreijährige des Colonel J. Lloyd im Cesarewitch Dritter hinter *Rockdove* und *Bard of Avon*, dann endete er im Cambridgeshire wieder als Dritter hinter *Marco* und *Best Man*, und nun wurde er im Manchester November Handicap von dem Aussenseiter *Ivor* geschlagen.

TRAINER W. WAUGH ist bereits nach England abgereist, nachdem ihm zu Ehren noch vorher ein grosses Bankett in Keszthely veranstaltet worden war. Mr. Willie Waugh, der den Grafen Tassilo Festetics selbst um seine Entlassung gebeten hat, wird vorerst seinem Vater James Waugh zur Seite stehen, um dann im Laufe der Jahre gänzlich an dessen Stelle zu treten.

BENDIGO, der in Gross-Strehlitz, dem Gestüte des Grafen Tschirschky-Renard, aufgestellte Sieger der Eclipse Stakes, der Jubilee Stakes etc, deckt Vollblutstuten zu 400 Mark und Mutter von Siegern, welche in Flachrennen mehr als 5000 Mark gewonnen haben, zu 200 Mark Zu dem Vater von *Bentinck* dürften wohl auch aus Oesterreich-Ungarn Anmeldungen erfolgen.

OR-VERT ist in Przewoziec aufgestellt, der Besitzung des Herrn Felix Ritter v. Scazighino Die Decktaxe des *Bend Or*-Sohnes, der heuer einen so grandiosen Siegeszug gefeiert hat, ist wirklich sehr niedrig bemessen. Sie beträgt nur 80 fl., eine wahrhaft lächerlich geringe Summe für ein Pferd von der Classe *Or-vert's*. Die Liste des Staatshengstes wird zweifellos baldigst voll gezeichnet sein.

VON VIER im Inlande thätigen Hengsten haben heuer die Nachkommen Erfolge auf englischen Flachbahnen errungen. Am meisten that sich *Panzerschiff* hervor, von dem vier Producte dreizehn Rennen im Gesammtwerthe von 6776 Pfd. St. gewonnen haben Sieben Söhne von *Beau Brummel* haben 2167, drei Producte von *Master Kildare* 1262 und ein Sohn von *Harvester* 100 Pfd. St. nach Hause gebracht.

DIE PFERDE des Grafen Tassilo Festetics, welche zu Stiles in Training gegangen sind, haben Keszthely bereits verlassen und sind in Totis eingetroffen. Es sind dies *Secret*, die zweijährigen *Chasseur d'Afrique, Turquoise, Jolly Agnes, Hös* und *Bonnie Lassie* und vier Jährlinge. Mit ihnen ist auch William Hesp, der bisherige Futtermeister von Willie Waugh, nach Totis gegangen, um bei den Festetics'schen Pferden zu verbleiben.

MR. L. DE ROTHSCHILD steht in diesem Jahre mit der gerade nicht hohen Summe von 20.749 Pfd. St. an der Spitze der siegreichen Rennstallbesitzer in England. Den zweiten Platz nimmt Mr. H. MacCalmont mit 15.011 Pfd. St. ein, und dann folgen Sir J. B. Maple mit 12.677, Lord Rosebery mit 11.357, Mr. J. H. Houldsworth mit 11.337, Sir J. F. Johnstone mit 10 744, der Herzog von Westminster mit 10.175 Pfd. St. etc.

GF. G. LEHNDORFF fährt in seinen Ankäufen noch immer fort. So erwarb er wieder für das königliche Hauptgestüt Graditz die 1887 von Arbitrator—Koöinur gezogene *Golconda*, welche von *Gallinule* gedeckt ist, dem Erzeuger der Cesarewitch-Siegerin *Rockdove*, von *Portmarnock*, *Lesterlin* etc. In Frankreich kaufte Graf Lehndorff den fünfjährigen Fuchshengst *Saint Tropez* von Bruce—Regardez. Derselbe dürfte in der Halbblutzucht Verwendung finden.

573.762 FRCS. würde derjenige gewonnen haben, der am Freitag in Enghien auf die fünf Aussenseiter *Capitan II., Bresles, Reptile, Mademoiselle de Poutignac* und *Sea Wave* ein Quintevent auf die Totalisateurquoten bei einem Einsatze von zehn Francs abgeschlossen hätte. Das französische Fachblatt, welches diese Berechnung aufstellt, fügt hinzu, dass der betreffende Spieler freilich wenig Chance hatte, von dem Bureau, bei dem er die Wette effectuirt, die genannte Summe zu erhalten.

DIE NAMENLOSE zweijährige *br. St.* v. St. Simon —Adria, im Besitze des Grafen Anton Apponyi, welche sich in England bei George Dawson befindet und bisher noch nicht in der Oeffentlichkeit erschienen ist, wurde kürzlich einem scharfen Trial unterzogen und dabei von ihrer Stallgefährtin *Doronica* blos mit einer Kopflänge geschlagen. Da *Doronica* bereits mehrmals in guter Gesellschaft hervorragend gelaufen ist, so darf man wohl annehmen, dass die *Adria*-Stute über ein gut Theil Rennvermögen verfügt.

18 : 1 betrug der Startpreis von *Ivor* im Manchester November Handicap. Mit Ausnahme von *Gladstone*, der 1881 blos 6 St. im Sattel hatte, hat in den letzten zwanzig Jahren kein Pferd das genannte Rennen unter so niedrigem Gewichte als *Ivor* gewonnen. Die höchste Last von 9 St. 12 Pf. trug *Carlton* 1887 zum Siege Im Manchester November Handicap siegten übrigens viele bei uns bekannte Jockeys, so Ch. Bowman 1881 auf *Gladstone*, Lemaire 1882 auf *Boswell*, E. Martin 1886 auf *Stourhead*, G. Barrett auf *Carlton* und H. Barker im Vorjahre auf *Ravensbury*.

IN HARZBURG sind in diesem Jahre 25 Fohlen geboren worden, von denen noch 22 am Leben sind Von den 33 Mutterstuten, welche sich derzeit in der braunschweigischen Zuchtstätte befinden, werden sechzehn von *Gouverneur*, elf von *Nickel*, je zwei von *Galliard, Escogriffe* und *Le Destrier* gedeckt werden. Die beiden in Harzburg selbst stationirten Hengste werden natürlich auch von fremden Züchtern in Anspruch genommen, und zwar wurden zu *Gouverneur*, inclusive der zehn Freisprünge des Norddeutschen Zuchtvereines, 24, zu *Nickel* sieben Stuten angemeldet.

LAODAMIA, die Gewinnerin des Derby Cup, brachte am Freitag im Lancashire Handicap in Manchester wieder eine hervorragende Leistung, da sie das hohe Gewicht von 9 St. 4 Pf. auf den zweiten Platz hinter *Easter Gift* trug, der sie für zwei Jahre Altersunterschied volle dreissig Pfund cediren musste. Dabei war die Stute nicht besonders glücklich geritten worden, ihr Reiter nahm das Rennen mit ihr zu spät auf. *Easter Gift* und *Laodamia* hatten übrigens bemerkenswertherweise je eine Pönalität von zehn Pfund im Sattel. Dritter wurde *Medicis* vor *Gangway, Fealar, The Lombard* und neun Anderen.

DIE PROPOSITIONEN für die Nizzaer Rennen 1896 sind soeben publicirt worden. Sie weichen nur in geringem Grade von den 1895er Ausschreibungen ab. Der Prix Bethune wurde in ein Hürdenrennen und der Prix de Son Altesse Le Prince de Monaco in eine Steeplechase umgeändert und von 4000 Frcs. auf 10.000 Frcs. erhöht, der Name des Prix de Toulon wurde in Prix de la Société umgewandelt Vom Programme verschwunden ist der mit 10.000 Frcs. dotirt gewesene Prix d'Encouragement, und wurde dafür der Prix de Menton neugeschaffen, ein Hürdenrennen von 4000 Frcs. über 2800 Meter.

ERZHERZOG OTTO stattete in der vorletzten Woche dem Trainingetablissement in Oberweiden, wo seine Pferde seit dem Schlusse der Wiener Rennen untergebracht sind, einen Besuch ab. Das erzherzogliche Lot besteht derzeit aus dreizehn Pferden. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass *Papacosta II.* in *P. and O.* und *Bojáczky* in *Embrocation* umgetauft wurden. Ferner hat der Erzherzog seinen Jährlingen bereits Namen gegeben, und zwar nannte er den *F.-H.* von Zsupan—Hippokrene *Hipp-Hipp-Hurrah*, die *F.-St.* von Master Kildare—Engelsburg *Engelsbrücke* und die *F.-St.* von Master Kildare—Elefant *Eh' schon wissen.*

EIN NEUES RENNEN wird im kommenden Jahre in Lemberg ausgetragen werden. Es ist dies eine mit 25 000 Kronen dotirte und über 2400 Meter führende Concurrenz für drei- und vierjährige Pferde. Die Ausschreibung einer derartigen Concurrenz legt Zeugniss von der Thatkraft und Energie ab, welche im Schoosse des Galizischen Rennvereines herrscht, der treu und unentwegt zur guten Sache hält, obwohl ihm das Glück keineswegs immer zur Seite gestanden ist. Es ist zu erwarten, dass am 15. December, an welchem Tage die Nennungen für das neucreirte Rennen abzugeben sind, die Rennstallbesitzer sich mit zahlreichen Unterschriften einfinden werden.

RITTM. LDGF. FÜRSTENBERG löst seinen Hindernissstall auf und wird demnach auch sein Gödinger Trainingetablissement auflassen. Ausser *Ischl, Mursuk* und *Spitzbub* sind alle Hindernisspferde bereits verkauft, und dürfte sich die weitere active Theilnahme des Landgrafen Fürstenberg am Rennsport nur auf die Ausnutzung von Flachrennpferden beschränken. Landgraf Fürstenberg hat bereits dem Trainer Hatton die zweijährige *br. St.* v. Abonnent—Pyrethrum und drei bei der vorjährigen Napagedler Auction erworbene Jährlinge, nämlich den *br. H.* v. Ingram—Reprise, die *F.-St.* v. Master Kildare—Alvajáró und die br. St. *Ariadne II.* v. Zsupan—Aida überwiesen.

ZU DEN GRADITZER Hengsten wurden von fremden Züchtern achtzig Stuten angemeldet, und zwar zu *St. Gatien* 25, zu *Escogriffe* fünfzehn, zu *Chamant* zwölf, zu *Delphos* und *Le Destrier* je zehn, zu *Flageolet* sechs und zu *Le Chesnay* zwei Stuten. Die Bekanntschaft mit *St. Gatien* werden u. A. die Esterházy'schen Stuten *Rolla, Soll ich* und *Interim*, dann *Ilse, Wheatsheap*, die Mutter von *Alconbury*, weiters *Canoe, Glamour* und *Tereska* machen, zu *Escogriffe* gehen *Swarthy* und *Mrs. Sterling*, mit *Chamant* werden *Ilse's* Mutter *Little Sister, Mosque, Gazelle* und *Autonomie* und mit *Le Destrier* die kürzlich importirte *Isomnia* sowie *Hazledell, Mocassin* und *del Monte* gepaart werden.

IN KOTTINGBRUNN schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts und dürfte die Bahn bereits im Sommer 1896 eröffnet werden. Man trägt sich in den maassgebenden Kreisen mit dem Gedanken, am Vortage des Oesterreichischen Derbys, an einem Extrarenntage die Bahn in Kottingbrunn einzuweihen. Dieser Termin wurde darum in Aussicht genommen, weil sich in Folge des zu dieser Zeit stattfindenden Preisreitens zahlreiche Officiere in Wien befinden, denen damit die günstige Gelegenheit geboten werden soll, die Rennbahn in Kottingbrunn genau kennen zu lernen. Das erste grössere Meeting auf der neuen Hindernissbahn soll dann im Spätsommer stattfinden.

RITTM. L. HOFFMANN hat heuer nicht, wie kürzlich berichtet, nur 30, sondern 31 Rennen gewonnen und theilt sich hiemit mit Oberlieutenant Oscar Calm in die Ehren des Championats unter den 1895 im Inlande thätig gewesenen Herrenreitern. Der passionirte Officier hat 22 zweite Plätze zu verzeichnen und damit um drei mehr als der Gewinner der vorjährigen »Armee«. Die genauen Daten über die Erfolge unserer Herrenreiter konnten erst jetzt aufgestellt werden, nachdem die Resultate auf den kleinen ungarischen Rennplätzen vollständig vorliegen. Bis vor wenigen Tagen fehlten aber leider noch die officiellen Berichte von nicht weniger als vier Bahnen, obwohl die Meetings auf denselben zumeist in der ersten Hälfte October abgehalten worden waren. Es sollte von maassgebender Stelle darauf gedrungen werden, dass die kleinen Provinzvereine die Berichte über die auf ihren Bahnen gelaufenen Rennen so schnell als möglich erstatten, damit nicht lange Wochen verstreichen, bevor dieselben publicirt werden.

DIE SUCHT mancher Leute, die nichts oder so viel wie nichts sind, sich möglichst hochtrabende Titel beizulegen und damit in den Augen leichtgläubiger Mitmenschen zu etwas Besonderem aufzublasen, ist nichts Neues. Gegenwärtig ist uns ein solcher Fall bekanntgeworden, der den Lesern sicher ein Lächeln entlocken wird. Vor einigen Tagen wurde nämlich bei uns angefragt, was ein »Wettrenn-Banquier« sei, und da wir in grösster Beschämung gestehen mussten, auch nicht zu wissen, was das sein soll, erfuhren wir, dass heuer an einem hervorragenden Wiener Gymnasium ein Knabe als Schüler Aufnahme fand, der als Stand seines Vaters »Wettrenn-Banquier« einschrieb. Nur nebenbei sei bemerkt, dass an derselben Schule ein anderer Knabe als Stand seines Vaters »Präsident« angab, was umsomehr auffiel, weil der Junge eine äusserst ärmliche und defecte Kleidung trägt. Man war daher neugierig, was denn eigentlich für eine Gattung »Präsident« der Vater des Knaben sein könne. Endlich wurde es mit grosser Mühe ermittelt: er ist »Präsident« eines — Lesevereines, und zwar einer Privatgesellschaft, die in einem kleinen Vorstadt-Gasthause einen Bücherkasten stehen hat. — Wenn also einer unserer Leser vielleicht wissen sollte, was ein — »Wettrenn-Banquier« ist, so wird er uns sehr verbinden, wenn er die Güte haben will, die in dieser Richtung weitklaffende Lücke unserer Turfkenntnisse auszufüllen.

ALS SCHÖNHEITSMITTEL empfiehlt das Radfahren den Frauen Ida Bell, eine bekannte amerikanische Radfahrerin Sie gibt im »American Wheelman« ihren Colleginnen die folgenden Rathschläge: »Wenn eine Frau sich selbst über das Mittelalter hinaus »schön« erhalten will, muss sie die Regeln, welche für die Bewegung im Freien und besonders für das Radfahren maassgebend sind, strenge beachten. Der Kunst des Athmens muss hiebei das grösste Augenmerk zugewendet werden. Eine eingefallene Brust kann selbst bis zum Uebermaass gerundet werden, wenn die Radfahrerin sich strenge daran hält, gerade zu sitzen, die Schulterblätter zurückzuziehen und voll und regelmässig zu athmen. Die physische Schönheit der Frauen soll bis über das 50. Lebensjahr anhalten. Die wahre Schönheit soll ihren Höhepunkt erst im 35. oder 40. Lebensjahre erreichen. Wenn man die Geschichte zur Hand nimmt, so findet man, dass diejenigen Frauen, welche berufen waren, eine Rolle in ihrer Zeit zu spielen, bereits das reife Alter erreicht hatten. Helene v. Troy war 40 Jahre alt, als sie auf dem Schauplatze erschien, Cleopatra hatte das 30. Jahr überschritten, als sie dem Antonius begegnete. Diana v. Poitiers war 36 Jahre alt, als sie Heinrich II. fesselte, Anna von Oesterreich 38 Jahre, als sie als das schönste Weib Europas bezeichnet wurde. Katharina von Russland zählte 33 Jahre, als sie den Thron eroberte, den sie 35 Jahre inne hatte, und Madame Récamier war bis nach ihrem 50. Jahre eine Schönheit. Alle diese Damen pflegten die Bewegung im Freien mit besonderer Vorliebe. Sie konnten natürlicherweise nicht Bicyclefahren, weil diese werthvolle Maschine damals noch nicht existirte; um wie viel grosser sind demnach die Vortheile, welche der heutigen Damenwelt zur Verfügung stehen, sich frisch und schön zu erhalten.«

RENNEN.

TERMINE.

1895.

ENGLAND.

Gatwick . . . . 3., 4. December
Sandown Park . . . . 5., 6., 7. December
Manchester . . . . 10., 11. December
Leicester . . . . 12., 13. December
Nottingham . . . . 16., 17. December
Windsor . . . . 18., 19. December
Birmingham . . . . 20., 21. December
Kempton Park . . . . 26., 27. December
Wolverhampton . . . . 26., 27. December
Hurst Park . . . . 30., 31. December

FRANKREICH.

Auteuil (Herbst-Meeting) . . . . . . 1., 5., 8., 12., 15. December
Saint Ouen . . . . 2. December

1896.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien . 6., 9., 12., 14., 16., 19., 21., 23., 26., 28., 30. April, 1. Mai
Budapest . . . . 3., 5., 7., 9., 10., 12., 14., 16., 17. Mai
Wien . . . . 19., 21., 24., 25 , 28., 31. Mai, 2., 4., 7. Juni
Tátra-Lomnicz . . . . 26., 28., 30. Juli, 2. August
Budapest . . . . 9., 11., 13., 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27. August
Totis . . . . 30. August
Wien . . . . 6., 8., 10., 13., 15., 17., 20., 22. September
Budapest . . 26., 27., 29. Sept., 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. October
Wien . . . . 15., 18., 20., 22., 25., 27. October

FRANKREICH.

Nizza . . . . 13., 16., 19., 21 , 23. Jänner

NENNUNGSSCHLÜSSE.

DEUTSCHLAND.

DECEMBER.

17. Hamburg-Gr. Borstel: Gr. Pr. v. Hamburg 1898 100.000 Mk., zu nennen.

30. Dresden: Gr. Sachsen-Pr. 1897. 15.000 Mk., zu nennen.

30. Hamburg-Horn: Godeffroy-R. 1896. 8000 Mk. — Hamburger Criterium 1896. 11.500 Mk. Zweij. — Gr. Hansa-Pr. 1896. Ehrpr. u. 30.000 Mk., zu nennen.

30. Hoppegarten: Sporn-R. 1896. 6000 Mk. Zweij. — Wilamowitz-Zuchtr. 1898. 5000 Mk. Dreij., höh. Reug. erkl. — Silberner Schild 1897. 10.000 Mk. — Renard-R. 1898. 20.000 Mk. Zweij. — Sporn-R. 1898. 6000 Mk. Zweij. — Wilamowitz-Zuchtr. 1899. 5000 Mk. Dreij. — Gr. Pr. v. Berlin 1897. 80.000 Mk. — Gr. Pr. v. Berlin 1898. 80.000 Mk., zu nennen.

30. Leipzig: Gr. Pr. 1896. 12.500 Mk., dritten Eins. zahlen. — Stiftungspr. 1896/97. 10.000 Mk. Zweij. — Gr. Teutonia-Pr. 1897. 10.000 Mk. — Gr. Pr. v. Leipzig 1897. 12.500 Mk., zu nennen.

RESULTATE.

Maros-Vasarhely 1895.

Erster Tag. Sonntag den 6. October

I. ERÖFFNUNGS-FLACHR. 1000 K. 1600 M.
Bar. St. Szentkereszty's a. br. W. *Pajzán* v. Prince Paris (Hblt.), 78½ Kg. . . . . Bes. 1
Gf. S. Mikes' 3j. br. H. *Nagy Kristóf* (Hblt.), 65 Kg. Gf. Spannocchi 2
Bar. A. Banffy's 3j. dbr. St. *Lisi* (Hblt.), 65 Kg. Gf. St. Bethlen 3
Bar. N. Banffy's 5j. dbr. St *Felho* (Hblt.), 75½ Kg. Bes. 0
Werth: 670, 170, 70 K., 135 K der Renncasse.

II. DAMENPR. St.-ch. 3 Epr. 4000 M
Bar. P Szentkereszty's 4j. dbr. H. *Pylades* v. Prince Paris —Szello, 68 Kg. . . . . . Bar. St. Szentkereszty 1
Gf. Spannocchi's a. br. W. *Tusnád* (Hblt.), 77½ Kg. Bes disqu.
Werth: Epr. dem Sieger, 2 Epr. u. 100 K. der Renncasse.

III. HURDENR. 1200 K. 2400 M.
Gf. C. Bethlen's 3j. dbr. St. *Baby* v. Buck-a-boo—Baba, v. Bajnok, 65 K . . . . Bes. 1
Bar. P. Szentkereszty's 3j. br. St. *Mátka*, 65 Kg. Bar. St. Szentkereszty 2
Lt. L. v. Orosz' 6j. br. W *Sármány II.* (Hblt.), 72½ Kg. Lt. L. Urvary 3
Lt. Dedinszky's 4j. br. W. *All-right* (Hblt.), 70 Kg. Bes. 0
Lt. Gf Horvath-Tholdy's 5j. br. St. *Broom Blossom*, 72½ Kg. . . . . Bes. 0
Werth: 870, 170, 70 K., 180 K der Renncasse.

IV. VERKAUFS-FLACHR. 700 K. 2000 M.
Bar. P. Szentkereszty's 5j. F.-W. *Domino* v Prince Paris —Donna, v. Doncaster, 1000 K., 70 K. Bar. St. Szentkereszty 1
Gf. Spannocchi's 4j F.-H. *Lator* (Hblt.), 800 K., 67 Kg. Bes 2
Gf. C. Bethlen's 6j. schwbr. W. *Tekergo* (Hblt.), 800 K., 64½ Kg. . . . . Bes. 0
Lt. Dedinszky's a. br. W. *Agnat*, 1000 K., 75 Kg. Bes. 0
Lt. A. Jull's 5j. br. St. *Borcsa* (Hblt.), 2000 K., 72½ Kg. Bes. 0
Rohonczy's 4j. dbr. St. *Lady Ann*, 1400 K., 73¼ Kg. Bes. 0
Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Werth: 570, 70 K., 195 K. der Renncasse.

Zweiter Tag. Dienstag den 8. October.

I. SIEBENBÜRGER FLACHR. 1100 K. 2000 M.
Gf. S. Mikes' 3j. br. H. *Nagy Kristóf* v. Prince Paris (Hblt.), 75½ Kg. . . . . . Gf. L. Spannocchi 1
Gf. C Bethlen's 6j. schwbr W. *Tekergo* (Hblt.), 75½ Kg. Bes. 2
Bar. Szentkereszty's a. br. W. *Pajzán*, 75½ Kg. Bes. disqu.
Werth: 770, 170 K., 205 K. der Renncasse

II. COMITÉ-PR. Verk.-St.-ch. 750 K. 3200 M.
Bar. P. Szentkereszty's 5j F.-W. *Domino* v. Prince Paris—Donna, v. Doncaster, 1000 K., 72½ Kg. Gf. C. Bethlen 1
Lt. Gf. R. Horváth-Tholdy's 5j. br. St. *Broom Blossom*, 2000 K., 77½ Kg. . . . . Bes. 2
Gf. Spannocchi's a. br. W. *Tusnád* (Hblt), 1000 K., 72 Kg. . . . . Bes. 3
Lt. L. v. Orosz' 6j. br. W. *Sármány II.* (Hblt.), 1000 K., 72 Kg. . . . . Bes. 0
Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Werth: 585, 85, 35 K., 150 K. der Renncasse.

III. SIEBENBURGER ST-CH. 1400 K 4000 M.
Bar. A Banffy's 4j. F.-St. *Bianca* v. Vigyazz—Bibis, 75 Kg. . . . . Gf. L Spannocchi 1
Bar. P. Szentkereszty's 4j. dbr. H. *Pylades*, 75 Kg. Gf C. Bethlen disqu.
Lt. L. Urvary's 5j. br. W. *Bálvány*, 80 Kg. Bes. disqu.
Werth: 970 K., 505 K. der Renncasse.

IV. TROSTR. 700 K. 2400 M.
Bar. B. Szentkereszty's 3j. br. St. *Mátka* v. Theodore—Mia Poco, 70 Kg. . . . . Bar. St. Szentkereszty 1
Gf. Spannocchi's a. br. W. *Tusnád* (Hblt.), 75 Kg. L. v. Rohonczy 2
Dess. 4j. F-H. *Lator* (Hblt), 70 Kg. . . . . . Bes. 3
Bar. N. Bánffy's 5j. dbr. St. *Felho* (Hblt.), 75 Kg. Bes. 0
Lt. A Jull's 5j. br. St. *Borcsa* (Hblt.), 75 Kg. Bes. 0
Lt. L. v. Orosz' 6j. br W. *Sármány II.* (Hblt.), 75 Kg. Lt. L. Urvary 0
Werth: 470, 120, 20 K., 320 K. der Renncasse.

Gross-Becskerek 1895.

Montag den 7. October.

II. FLACHR. 700 K. Herrenr. 1800 M.
A v. Vojnich' 5j. br. St. *Olyan nincs* v. Attila (Hblt.), 67 Kg. . . . . Obl. J. v. Csavossy 1
v. Geist's 3j F.-St. *Szárcsa* (Hblt.), 60 Kg. Obl. Calm 2
L. Purgly's 3j. br. H. *Varázs* (Hblt.), 60 Kg. Bes. 3
Obl. Gf. L. Palffy's a. F.-W. *Furcsa* (Hblt.), 67 Kg. Bes. 0
Dess. 4j. F.-St. *Tuzes* (Hblt.), 65 Kg. . Lt. Borzensky 0
Werth: 697½, 17½ K., 70 K. der Renncasse.

III. HURDENR. 800 K. Herrenr. 2400 M.
A. v. Vojnich's 5j. F.-St *Lilly* (Hblt.), 71 Kg. Obl. J. v. Csavossy 1
Lt. O. v. Herz' a. br. W. *Nevtelen* (Hblt.), 71 Kg. Bes. 2
E. v. Vinczehidy's a. schw. W. *Cornelius* (Hblt.), 71 Kg. Bar. O. Pachtenkirch 0
Obl. O Calm's 3j. F.-H. *Ossi*, 64½ Kg. . . Bes. disqu.
Ossi kam vor *Lilly* als Erster ein. *Lilly's* Reiter erhob gegen *Ossi* wegen unrichtigen Gewichtes Protest, der jedoch von der Rennleitung zurückgewiesen wurde. Gegen diesen Beschluss appellirte *Lilly's* Reiter an das Directorium des ungarischen Jockey-Club, welches der Berufung Folge gab, die Entscheidung der Rennleitung aufhob und *Ossi* disqualificirte. Werth: 790, 110 K., 200 K der Renncasse.

V. STEEPLE-CHASE. 1000 K Herrenr. 4000 M.
C. v. Geist's 4j. F.-H. *Móricz* v. Sarga Liliom—Miss Lumley, 65 Kg. (Mrawick) . . . . . Obl. O. Calm 1
A v. Vojnich' 6j. Rothsch.-St. *Bibite* (Hblt.), 67½ Kg L. Purgly 2
Obl. J. v. Csavossy's a. br. St. *Hajrá* (Hblt.), 67½ Kg. Obl. Bar. Duka 3
Lt. B. Nikolits' 6j. br. St. *Sanda* (Hblt.), 67½ Kg. Bes. 0
Obl. Gf. L. Pálffy's 6j F.-St. *Henriette* (Hblt.), 67½ Kg. Lt. O. v. Herz 0
Werth: 1020, 50 K., 180 K. der Renncasse.

Agram 1895.

(Croatisch-slavonischer Landes-Rennverein.)

Erster Tag. Samstag den 12. October

I. ERÖFFNUNGSR. Flachr. 1100 K. 1600 M.
Rittm. L. Hoffmann's 3j. br H. *Gladiator* v. Galaor—Evergreen, 72 Kg. . . . . Bes. 1
C. v. Geist's 3j. F.-St. *Szárcsa* (Hblt.), 63 Kg. Obl. Calm 2
Obl. V. Strzygowski's 4j. F.-St. *Piperkowska III.* (Hblt.), 69 Kg. . . . . Bes. 3
Lt. A. Ritt. v. Barrel's a. Sch.-W. *Mephisto* (Hblt.), 62½ Kg. . . . . Bes. 4
Werth: 740, 140, 40 K.

II. FLACHR. Epr. u. 600 K. 1200 M.
A. Leitgebel's a. br. H. *Vorwarts* v. Sakal (Hblt.), 70 Kg. Lt. J. Aresin-Fatton g. ü. d. B
Werth: Epr. u 560 K.

III. LANDESPR. Flachr. 2600 K. 2200 M,
N. v. Mixich's 4j. schwbr. St *Hallaka* v. Cseklyész (Hblt.), 67½ Kg. . . . . Obl. O. Calm 1
Gf. Th Erdody's 5j. br. St. *Lena* (Hblt.), 67½ Kg. Bes. 2
A. Leitgebel's 5j. br. St. *Lilli* (Hblt.), 67½ Kg Lt. J. Aresin-Fatton 3
E. v. Jankovich' 4j. F.-St. *Firegy* (Hblt.), 67½ Kg. Bes. 4
Werth: 1880, 280, 80 K.

IV. DAMENPR. Hü.-R. Epr. 2400 M.
Obl. O. Calm's 3j. F-H. *Ossi* v. Enterprise—Sybil, 64 Kg. . . . . Bes. 1
Rittm. L. Hoffmann's 3j. F.-H. *Conjuror*, 68 Kg. Bes. 2
Lt. J. Aresin-Fatton's 4j. br. St. *Muszdj*, 69½ Kg. Bes. 3
Werth: Epr.

V. OFFICIERS-ST.-CH. Epr und 300 K 4000 M.
Rittm. Gf. J. Lubienski's 4j. br. H. *Vinea H* v. Vinea—Hullam, 69½ Kg. . . . . Obl. V. Strzygowski 1
Lt. J. Bečvař's a. br. St. *Flora*, 73½ Kg. . . . Bes. 2
Obl. Bar. G. Perényi's 6j. br W. *Gaslan Shagya* (Hblt.), 68½ Kg. . . . . . . Lt. A. Ritt. v. Rarrel 3
Lt. M Ritt. v. Potocki's 4j. dbr. H. *Alarm*, 69½ Kg. Bes. 4
Werth: Epr. und 260, 146·67, 33·33 K.

VI. SUBSCRIPTIONS-PR. St.-ch. 2000 K. 4000 M.
C. v. Geist's 4j. F.-H. *Móricz* v. Sarga Liliom—Miss Lumley, 69½ Kg. (Mrawick) . . . Obl. O. Calm 1
Rittm. L. Hoffmann's 4j. schw H. *Miertne*, 68 Kg. Bes. 2
G. v. Chernel's 6j. br. St. *Ejnye be jó*, 67 Kg. Obl. Millanich 3
Obl. V. Strzygowski's a. F.-St. *Fair Diana*, 67 Kg. Bes. 4
Ein Protest des Reiters des zweiten Pferdes gegen den Sieger wegen Umreitens einer Fahne wurde von der Rennleitung zurückgewiesen. Werth: 1560, 60 K.

Zweiter Tag. Sonntag den 13. October.

I. JOCKEY-CLUB-PR. Hü.-R. 1000 K. 2400 M.
Rittm. L. Hoffmann's 3j. F.-H. *Conjuror* v. Vinea—Clairvoyante, 68½ Kg. . . . . Bes. 1
C. v. Geist's 4j. F-H. *Mórica*, 73½ Kg Obl. O. Calm 2
Obl. Bar. G. Perényi's 6j br. W. *Gaslan Shagya* (Hblt), 71 Kg . . . . Lt. A. Ritt. v. Rarrel 3
Werth: 740, 90 K

II. STADT AGRAM-PR. Hü.-R. 1000 K. 2400 M.
Gf. T. Erdödy's 5j. br. St. *Lena* v. Bettelstudent (Hblt.), 69½ Kg. . . . . Obl. V. Strzygowski 1
A. Leitgebel's a. br. St. *Nelli* (Hblt.), 72½ Kg Lt. J. Aresin-Fatton 2
Werth: 840, 40 K.

III. CAVALLERIE-ST.-CH. Epr u 300 K. 4000 M.
Lt. F. v. Masirević' a. dbr. W. *Rezonville* (Hblt.), 73½ Kg. Lt. M. Ritt v Potocki 1
Rittm. Gf. J. Lubienski's 4j. br. St. *Elly* (Hblt.), 70½ Kg. Obl. V. Strzygowski 2
Werth: Epr. und 293·33, 46·67 K.

IV. REITPFERD-R. Flachr. Verkaufsr. 900 K. 3200 M.
Gf. T. Erdödy's a. br. St. *Stella* (Hblt.), 600 K., 66 Kg. Bes. g. ü. d. B.
Auf die Siegerin erfolgte kein Anbot. Werth: 840 K.

V. ABSCHIEDSR. Flachr. 1100 K. 2000 M.
Rittm. L. Hoffmann's 3j. br. H. *Gladiator* v Galaor—Evergreen, 75 Kg. . . . . Bes. 1
Dess. 3j F.-H. *Hugo Telepi II.*, 67½ Kg. Obl. Millanich 2
Obl. O. Calm's 3j. F.-H. *Ossi*, 67 Kg. . . . Bes. 3
Lt. M. Ritt. v. Potocki's 4j. dbr. H. *Alarm*, 66½ Kg. Lt. F. v. Masirevic 4
Werth: 740, 140, 40 K.

VI. TOTALISATEUR-PR. Flachr. 1100 K. 1200 M.
Gf. T. Erdödy's 5j. br. St. *Lena* v. Bettelstudent (Hblt.), 62½ Kg. . . . . Obl. O. Calm 1
A. Leitgebel's a. br. H. *Vorwärts* (Hblt.), 65 Kg. Lt. J. Aresin-Fatton 2
Dess. 5j. br. St. *Lilli* (Hblt), 62½ Kg Lt. A. Ritt. v. Rarrel 3
Werth: 740, 140, 40 K.

VII. BAUERNRENNEN.

Kis-Varda (Oekonomie-Club) 1895.

Sonntag den 20. October.

I. SUBSCRIPTIONS-PR. Hü.-R. Epr. 2400 M.
B. v. Liptay's 5j. br. W. *Nagy kár* (Hblt.), 75 Kg Obl. G v. Orosz 1
Rittm L. Hoffmann's 4j. br. H *Békes* (Hblt), 76 Kg. Bes. 2
E. v. Jarmy's 4j. schw. St. *Csalfa* (Hblt.), 72 Kg. J v Jarmy 0
J. v. Petrovay's a. F.-W. *Lacsi* (Hblt.), 72 Kg. Lt S. v. Bernáth 0
Obl. Bar. Pletzger's 4j. dbr. W. *MacKinley*, 78 Kg. Bes. 0
Werth: Epr., 75 K., 95 K der Renncasse.

II OFFICIERS-ST.-CH. Epr. 3200 M.
Lt. A. v. Klobusiczky's 5j. br. St. *Hites* v. Küzdo (Hblt.), 70 Kg. . . . . Rittm. L. Hoffmann 1
Lt. F. v. Pryhoda's a. dbr. St. *Miss* (Hblt.), 70 Kg. Bes. 2
Lt. C. v. Bulyovszky's a. schw. W. *Caserio II.* (Hblt.), 70 Kg. . . . . Bes 0
Obl. v. Nagy's 5j. F.-W. *Ci-devant* (Hblt.), 70 Kg. Bes 0
Werth: Epr., Epr., 90 K. der Renncasse.

III. DAMENPR. Flachr. Epr. 1600 M.
Obl. Bar. R. Pletzger's 3j. F.-H. *Ferdinando el Rey* v. Hazlehatch—Chatain, 65 Kg. . . . . Bes. 1
B. v. Liptay's 5j br St. *Te hamis*, 77 Kg. Obl. v. Orosz 2
M. v. Harsanyi's a. br. St. *Babám* (Hblt.), 72 Kg. Lt. v. Szmrecsanyi 0
E. v. Jarmy's 4j. schw. St. *Csalfa* (Hblt.), 68 Kg. J. v. Jármy 0
B. v. Liptay's a. br. H. *Bitang* (Hblt.), 76 Kg. L. v. Rohonczy 0
J. v. Petrovay's 5j. schwbr. W. *Huszár* (Hblt.), 73 Kg. Lt. S. v. Bernath 0
B v Szalánczy's 5j. br. St. *Veronka* (Hblt.), 70 Kg. E. v. Jarmy 0
Werth: Epr. und 65, 65 K.

IV. JAGDRITT. Epr. 4000 M.
B. v. Liptay's 5j. br. W. *Nagy kár* (Hblt.) Obl. G. v. Orosz 1
Dess. 5j. br. St. *Te hamis* . . . Rittm. L. Hoffmann 2
Rittm. Gf. A. Gorcey's a. br. St. *Kedves* (Hblt.) Lt. St. v. Csiszar 0
E. v. Jarmy's 4j. schw. St. *Csalfa* (Hblt.) J. v. Jarmy 0
Obl. Bar. Pletzger's a. dbr. St. *Primrose II* . . Bes. 0
Werth: Epr. und 70, 70 K.

Manchester, November-Meeting 1895.

Erster Tag. Donnerstag den 21. November.

LANCASTER NURSERY HCP. 500 sovs. 2j. 1400 M.
T Hoodless' br. H. *Pretty Correct* v. Bonnet Rouge a. d. St. v. Peregrine—Proficient, 6 St. 10 Pf. (F. Barratt) Gould 1
Farquhar's br. H. *Nouveau Riche*, 7 St. 10 Pf. Woodburn 2
A. Fawkes' *br. St.* v. Linthorpe—Ada B., 6 St. 12 Pf. S. Chandley 3
T. Cannon's *Boris*, 7 St. 12 Pf. . . . . K. Cannon 4
Capt. H. T. Fenwick's *Barford*, 7 St. 8 Pf. . Allsopp 5
C. A. Brown's *Cresser*, 6 St. 10 Pf. . . . C. Ward 6
W. E. Oakeley's *Martlet*, 7 St. 6 Pf. . . . O. Madden 7
H. McCalmont's *Emsworth*, 8 St. 9 Pf. . . T. Loates 0
Lord Howe's *Nagpore*, 8 St. 7 Pf. . . . . Calder 0
E. Smithwick's *Glenbower*, 8 St. 1 Pf. . . Wingfield 0
L. de Rothschild's *Moor*, 8 St. . . . . Rawlinson 0
J. Hope's *Lammermuir*, 7 St. 13 Pf . . . . Finlay 0
Lord Derby's *br. St.* v. Chippendale—Carlotta, 7 St. 2 Pf. Newman 0
Maj. Stapylon's *Secret Service*, 6 St. 11 Pf. Sanderson 0
P. Aldworth's *Hornpool*, 6 St. 8 Pf. . . . Grimshaw 0
Wett.: 9 : 2 *Nouveau Riche*, 5 *Pretty Correct*, 11 : 2 *Lammermuir*, 7 *Glenbower*, 10 *Moor*, 100 : 8 *Emsworth*, *Boris*, *Barford* and *Cresser*, 100 : 7 *Hornpool*, 20 die Anderen. Sicher mit einer Halslange gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Werth: 436 Pfd. St.

Zweiter Tag. Freitag den 22. November.

LANCASHIRE HCP. 1000 sovs. 1600 M.

T. J. Sparrow's 3j. F.-St. *Easter Gift* v. Montroyd—Adroit, 7 St. 2 Pf. (W. Dunne) . . . H. Grimshaw 1
Fulton's 5j. br. St. *Laodamia*, 9 St. 4 Pf. . . Colling 2
Bar. Rothschild's 5j. F.-H. *Medicis*, 8 St. 5 Pf. Calder 3
Sir J. Bl. Maple's 5j. *Gangway*, 9 St. . W. Bradford 4
Sir R. Jardine's 5j. *Fealar*, 7 St. 13 Pf. . . Fagan 5
McCalmont's 3j. *The Lombard*, 7 St. 13 Pf. T. Loates 6
Capt. Machell's 3j. *Portmarnock*, 8 St. 9 Pf. M. Cannon 0
Col. North's 6j. *El Diablo*, 8 St. 6 Pf. . . S. Loates 0
B. J. Barnato's 4j. *Stowmarket*, 7 St. 10 Pf. . Finlay 0
Sir J. Thursby's 6j. *Dornroschen*, 7 St. 10 Pf. Allsopp 0
Vyner's 3j. *Sardis*, 7 St. 6 Pf. . . . . . Woodburn 0
Sir R. W. Griffith's 3j. *Cold Steel*, 7 St. 6 Pf. Fearis 0
C. J. Cunningham's 6j. *Athel*, 7 St. 4 Pf. S. Chandley 0
Dobell's 3j. *Le Dauphin*, 7 St. 1 Pf. . . . O. Madden 0
Clayton's 3j. *Kendal Queen*, 6 St. . . . K. Cannon 0

Wett.: 3 *Dornroschen*, 8 *Laodamia*, 100 : 12 *Easter Gift* und *Portmarnock*, 10 *Medicis*, *Athel*, *Stowmarket* und *Cold Steel*, 100 : 8 *Le Dauphin* und *Kendal Queen*, 100 : 7 *El Diablo* und *Gangway*, 100 : 6 *The Lombard* und *Sardis*, 20 *Fealar*. Sicher mit drei Viertellangen gewonnen; anderthalb Langen zurück der Dritte. Werth: 875 Pfd. St.

Dritter Tag. Samstag den 23. November.

MANCHESTER NOV. HCP. 1500 sovs. 2800 M.

C. Hibbert's 4j. F.-H. *Ivor* v. Isonomy—Quilt, 6 St. 7 Pf. (W. Nightingall) . . . . H. Grimshaw 1
Col. J. Lloyd's 3j. F.-H. *Count Schomberg*, 7 St. 7 Pf. Allsopp 2
M. Lebaudy's 4j. F.-H. *Accapareur*, 7 St. 9 Pf. S. Loates 3
Blake's 4j. schw. St. *Rockdove*, 8 St. 3 Pf. T. Loates 4
B. Gottschalk's 5j. br. St. *Cypria*, 7 St. 5 Pf. O. Madden 5
Dobell's 3j. F.-H. *The Rush*, 7 St. 9 Pf. . . F. Park 6
Preston's 3j. br. St. *Golden Rod*, 6 St. . . R. Jones 7
Buchanan's 4j. F.-H. *The Docker*, 7 St. 7 Pf. Finlay 8
Jersey's 3j. F.-St. *Bride of the Sea*, 6 St. 13 Pf. H. Chaloner 9
Mrs. White's a. br. W. *Paris III.*, 8 St. 12 Pf. Rickaby 10
Capt. Machell's 5j. br. H. *Kilsallaghan*, 8 St. 8 Pf. M. Cannon 0
Jardine's 5j. br. H. *Red Ensign*, 7 St. 12 Pf. . Fagan 0
A. L. Duncan's a. br. H. *Newcourt*, 7 St. 8 Pf. Gough 0
Holli's 6j. F.-W. *Golden Drop*, 7 St. 5 Pf. S. Chandley 0
Cannon's 4j. br. H. *Amphidamas*, 6 St. 9 Pf. K. Cannon 0
C. J. Cunningham's 3j. br. H. *Kale*, 6 St. 7 Pf. Gould 0

Wett.: 4 *Count Schomberg*, 6 *The Docker*, 100 : 15 *Cypria*, 10 *Bride of the Sea* und *Amphidamas*, 100 : 8 *The Rush*, *Kilsallaghan*, *Golden Drop* und *Accapareur*, 18 *Ivor*, 20 *Rockdove* und *Kale*, 25 *Newcourt*, 50 *Paris III.*, *Red Ensign* und *Golden Rod*. Platz (1, 2, 3): Pari *Count Schomberg*, 6 : 4 *The Docker*, 7 : 4 *Cypria*, 5 : 2 *Bride of the Sea* und *Amphidamas*, 3 *The Rush*, *Kilsallaghan*, *Golden Drop* und *Accapareur*, 5 *Ivor*, *Rockdove* und *Kale*, 6 *Newcourt*, 100 : 8 *Golden Rod*, *Paris III.* und *Red Ensign*. Leicht mit einer Halslange gewonnen, drei Viertellangen zurück der Dritte. *Newcourt* fiel. Werth: 1375 Pfd. St.

Enghien 1895.

Freitag den 22. November.

PRIX BAUDRES. St.-ch. Hcp. 10.000 Frcs. 3j. 3300 M.

E. Archdeacon's br. H. *Réptile* v. Poulet—Vipère, 63 Kg. (Deraisnes) . . . . Collier 1
P. Derville's F.-H. *Sombrun*, 64 Kg. . . . J. Clay 2
Gf. B. de Castellane's F.-H. *Effendi II.*, 62 Kg. Hughes 3
E. Guillaume's dbr. H. *Trophée*, [illegible] Kg. A. Johnson 0
A. Abeille's br. H. *La Douce*, 64 Kg. . . . Boon 0
Bar. Finot's dbr. St. *Bouffe*, 61 Kg. . . . . Benson 0
G. Ledat's F.-H. *San Remo*, 60 Kg. . . . . Brown 0
Gf. Sampieri's br. St. *Polonaise*, 60 Kg. . . . Reeves 0

Tot.: 84 : 10. Platz: 24 : 10, 28 : 10 und 25 : 10. Wett.: 3 *La Douce* und *Trophée*, 5 *Effendi II.*, 8 *Réptile* und *Sombrun*, 12 *Bouffe*, 14 *San Remo*, 25 *Polonaise*. Nach Kampf mit einer Kopflange gewonnen; anderthalb Langen zurück der Dritte. *La Douce* wurde angehalten, *Bouffe*, *San Remo* und *Polonaise* fielen. Werth: 10.350, 1000, 500 Frcs.

Auteuil, Herbst-Meeting 1895.

Neunter Tag. Sonntag den 24. November.

PRIX CHANTILLY. St.-ch. 15.000 Frcs. 5000 M.

D. Dorian's 5j. br. H. *Galopin* v. Galliard—Lady Elsie, 71 Kg. (Storr) . . . . J. Barker 1
G. Ledat's 5j. F.-H. *Chandernagor*, 73 Kg. . . Boon 2
A. E. Dodge's 5j. br. St. *Parce Que*, 71 Kg. . Ward 3
Holzer's 4j. br. St. *Dauphine*, $67^1/_2$ Kg. . . . J. Clay 0
G. de Mezailles' a F.-W. *Hallebardier*, $72^1/_2$ Kg. Weech 0

Tot.: 40 : 10. Platz: 18 : 10 und 34 : 10. Wett.: 5 : 2 *Chandernagor*, 3 *Galopin* und *Hallebardier*, 6 *Parce Que* und *Dauphine*. Nach Kampf mit einer halben Lange gewonnen; zehn Langen zurück die Dritte. *Hallebardier* fiel. Werth: 14.517, 1755, 877 Frs.

NOTIZEN.

HENDRIK ist Donnerstag in Oberweiden gelegt worden.

SOPRON ist in den Besitz des Lieutenant Rheina-Wolbeck übergegangen.

JOCKEY ADAMS feierte am 28. v. M. in Budapest seine Vermahlung mit Miss Beatrice Reeves.

T. WELDON, der bekannte englische Jockey, wurde für das kommende Jahr für den Gross-Borsteler Stall engagirt.

A. ELLIOT, der heuer in Deutschland thatig gewesene Flachrenn-Jockey, wird im kommenden Jahre für den Stall des Trainers Alfons Planner thatig sein.

JOCKEY J. BROWN hat vom Grafen Nicolaus Esterhazy über Winter Urlaub erhalten und begab sich in seine Heimat nach Manchester.

W. GLOVER, der von seiner Thatigkeit auf inlandischen Bahnen auch bei uns bekannte Jockey, führte am Mittwoch Miss Lincoln zum Traualtar. Glover beabsichtigt, sich in England als Trainer niederzulassen.

TRAINER J. REEVES in Alag hat den Futtermeister Charles Bolton in seine Dienste genommen. Bolton gehörte mehrere Jahre in gleicher Eigenschaft dem Carlburger Stalle an und war zuletzt ein Jahr im Lebaudyschen Etablissement in Totis thatig.

JOCKEY KAPOUSEK, welcher mit den Milneschen Pferden jetzt in England war, rückt zunachst zur Absolvirung seiner dreijahrigen militarischen Dienstpflicht zum 9. Husaren-Regimente nach Oedenburg ein, welches bekanntlich unter dem Commando des Erzherzogs Otto steht.

M. CANNON hat nun heuer zum vierten Male das Championat unter den englischen Flachrennjockeys errungen. Er war diesmal von allem Anbeginne an an der Spitze und hatte noch zum Schlusse mit 184 Siegen einen ziemlich grossen Vorsprung vor T. Loates, welcher 166 Rennen gewann. Diesem Jockey, der übrigens in der abgelaufenen Saison wieder die meisten Rennen geritten hat, namlich 763, folgt als Dritter in der Liste F. Allsopp, der 112 Sieger steuerte. Den vierten Platz nimmt mit 85 Siegen W. Bradford ein, und dann kommen S. Loates mit 81, T. J. Calder mit 66, F. Finlay mit 61, J. Watts mit 60, O. Madden mit 55, F. Rickaby mit 54, S. Chandley mit 51 Siegen u. s. w.

REITEN.

TERMINE.

OFFICIELLES.

Campagne-Reiter-Gesellschaft in Wien.

KUNDMACHUNG.

Das Comité hat in seiner heutigen Sitzung einige Bestimmungen im »Anhange« zu den Statuten getroffen, welche im Jahresbuch 1896 zur Veröffentlichung gelangen werden.

Bezüglich des Preisreitens wird aber schon jetzt hiemit bekannt gegeben, dass für die Kategorie *a)* die bisherigen Altersbestimmungen unverandert aufrecht erhalten bleiben, wahrend für die Kategorie *b)* von nun an nur solche Pferde concurrenzberechtigt sind, welche im Frühjahre, in dem die Production stattfindet, hochstens das sechste Jahr vollenden.

Wien, am 28. November 1895.

Der Prasident:
Joelson m. p., Generalmajor.

TRABEN.

TERMINE.

1896.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Triest (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 24., 25., 31. Mai, 4., 7. Juni
Baden (Juli-Meeting) . . . . 5., 9., 12., 16., 19., 23., 26. Juli
Baden (August-Meeting) . . . . 2., 6., 9., 15., 16. August
Triest (Herbst-Meeting) . . . . 6., 8., 13. September

DEUTSCHLAND.

Berlin-Westend: 29. April, 1., 7., 14., 25. Mai, 1., 3., 5., 22., 25., 29. Juni, 2. Juli, 31. August, 2., 4., 7., 28. Sept., 1., 5., 8. October

ÜBER DIE BALANCE DES TRABERS.

Obzwar weitaus die überwiegende Zahl der auf unseren Bahnen thatigen Traber eine vollkommen tadellose Action zeigt, gibt es doch immer noch unter unseren Rennbahngrössen, namentlich unter den diis minorum gentium, solche, die durch die Unreinheit ihres Gehwerkes der Schrecken des wettenden Publicums sind. Man braucht sich da nur an *Ajandék*, an *Mat Cameron II.*, an *Mein Leopold* und viele Andere zu erinnern. Woran im einzelnen Falle die Schuld lag, das lasst sich jetzt nicht feststellen, gewiss ist, dass ein grosser Theil nur in Folge unrichtigen Beschlages unrein ging und durch sorgfaltigeres »Balanciren« zu einer einwandfreien Action zu bringen ware. Die Kunst des »Balancirens«, d. h. die Kunst, das Pferd in der Bewegung in's Gleichgewicht zu bringen, ist, wie ja eigentlich selbstverstandlich, in Amerika am hochsten entwickelt. Die Frage: »Wie balancirt man einen Traber?« bildet in den amerikanischen Fachblattern beinahe eine stehende Rubrik, in der die gewiegtesten Fachleute ihre Meinungen zum Besten geben. Bei uns, wo alle die aus dem Mutterlande des Trabrennsports importirten Einrichtungen noch jüngeren Datums sind und sich daher noch nicht so eingelebt haben, steckt auch die Kunst des Balancirens noch in den Kinderschuhen. Und darum dürften die nachfolgenden Ausführungen nicht ohne Interesse sein, die wir dem amerikanischen Fachblatte »The Horse Review« entnehmen.

»Wann ist ein Traber balancirt? Der Durchschnittsmensch auf dem Rennplatze wird einen Traber balancirt nennen, wenn die Action desselben mit seinen Anschauungen über Vollendung übereinstimmt. Der sogenannte erfahrene Hufschmied wird antworten: »Wenn die Füsse nach einem Gesetze, das ich selbst entdeckt und in's Praktische übersetzt habe, zurechtgemacht sind.« Der Trainer endlich nennt seinen Traber balancirt, sobald es ihm gelungen ist, alle Factoren in einer Weise zu vereinigen, dass sie seinem Pferde gestatten, sich bei möglichst geringer Reibung im Speed fortzubewegen.«

»Vom Standpunkt des Trainers ist ein reintrabender Traber ein balancirter Traber, er mag welche Action immer haben, auch dann, wenn er bei jedem Schritt seine »Scalpers« streift.«

»Die meisten Schriftsteller, welche über diese Frage geschrieben, sind gelernte Hufschmiede, welche eine unregelmassige Action als eine schlechte Action betrachten und in der Correctur dieser schlechten Action das Geheimniss der Balance erblicken. Bei dem Trainer aber sind Action und Gangart nicht synonyme Begriffe und die Correctur einer schlechten Action ist nicht gleichbedeutend mit dem Balanciren der Gangart. So kann ein Traber eine vollstandig correcte Action besitzen und sich in der Bewegung nirgends streichen, gleichwohl aber keine besondere Schnelligkeit zeigen. Durch eine Verschiebung des Angelpunktes des Fusses und die Anbringung eines Zehengewichtes kann sich seine Schnelligkeit zwar bedeutend vermehren, aber gleichzeitig stellt sich eine betrachtlich unregelmässige Action ein. Denn nun hebt er die Vorderfüsse so hoch, dass er den Schutz von Ellbogenboots benothigt. Der Trainer nennt aber jetzt seinen Traber balancirt, »da er ohne die Zehengewichte keinen Speed zeigen und deshalb nicht balancirt sein würde«. Man moge jedoch daraus nicht den Glauben herleiten, dass die Trainers, wenn sie eine Gangart balanciren, stets schlechte Action hervorrufen oder dass sie die Gesetze, nach welchen eine unrichtige Action zu verbessern ist, nicht kennen — weit entfernt davon; Mangel und Unregelmassigkeiten der Gangart sind nahezu stets auf dieselbe Stelle, namlich auf das gegenseitige Streichen der Füsse, zurückzuführen, die Ursachen für diese Erscheinung sind mannigfacher Art. Einer der Hauptgründe ist der Verlust des Vertrauens zu sich selbst oder in den Fahrer, hervorgerufen durch schlechten Gebrauch der Peitsche, schlechte Art zu fahren, unbalancirte Füsse, schlechte Stellung der Beine etc. Der Verlust des Vertrauens veranlasst das Pferd, seinen Stride zu verkürzen, wobei die Gefahr des Streichens, Schlagens oder Klopfens sofort sich steigert, und eine genaue Untersuchung hierüber wird diese Thatsache bald genug als das bedeutendste Moment in der Kunst des Balancirens erkennen lassen.«

»Neue jüngst angestellte Forschungen haben dargethan, dass die Lange des Stride mit dem Maasse der Schnelligkeit wachst und dass bei sehr schnellen Trabern die Ursache ihres Speeds nicht in der Schnelligkeit ihrer Gangart, sondern in der Ausdehnung ihres Schrittes zu suchen ist. Die Gangart eines solchen Pferdes ist sehr schwer richtig zu beurtheilen, dazu bewegt es sich zu natürlich, mit zu grosser Leichtigkeit, das will sagen, mit zu vollendetem Vertrauen. Man lasse jedoch dieses Pferd durch irgend eine der tausendfaltigen Ursachen dieses Vertrauen, welches für die Harmonie seiner Action so unerlässlich ist, verlieren, was geschieht? So wie es zum Aeussersten gefordert wird, beginnt es die Schnelligkeit seiner Gangart zu vermehren, statt die Lange seines Stride

zu vergrössern, und sein Trainer beschreibt die Situation mit den Worten: »Ich kann ihn nicht zum Auslegen bewegen.« Ein solches Pferd streift Scalpers, Quarterboots und schlagt sich überall, was es nie vorher gethan.«

»Die Verkürzung der Gangart aus Mangel an Vertrauen ist ein Problem, das jeder Trainer in Amerika zu beobachten Gelegenheit hat, und die bestehenden Methoden, das Vertrauen zu erhalten oder wieder zu gewinnen, sind naturgemass ebenso verschieden wie die Beobachtungen. Bei dem Durchschnittstrainer gehört dies Alles unter das Capitel Balance. Wenn das Pferd sein Selbstvertrauen verloren hat, seinen Stride verkürzt und sich schlagt, dann ist es ausser Balance; wenn es das Vertrauen zu seinem Fahrer verloren, alle 50 Meter galoppirt — ist es ausser Balance — hierin liegt ein Punkt, der viel Stoff zum Denken liefert.«

»Mir fallt gerade ein hochgezogener Sohn *Robert McGregor's* ein, ein schneller Traber als Fohlen, der dreijahrig eingebrochen und mit einem gleichmassigen Eisen von 6 Unzen Gewicht beschlagen worden war. Wenn er durch den Larm der Eisenbahn, Feuerspritzen oder ahnliche Gegenstande erschreckt ward und wenn er einmal Lust hatte, nach seinem eigenen Willen loszugehen, stets zeigte er nur Trabbewegung und verrieth bei solchen Gelegenheiten eine langausgreifende, tadellose Gangart, ohne auch nur einmal in Galopp zu fallen. Er hatte auf der Bahn ein 2 : 20-Tempo gehen konnen, aber er verlor das Vertrauen zu sich selbst, und wann immer er schnell gefahren wurde, verkürzte er seinen Schritt und bewegte sich mit einer mühseligen, abgerissenen Gangart weiter«.

»Die Schule unserer Trainer, deren Wahlspruch »Eile mit Weile« ist und für welche Orrin Hickok und John Turner leuchtende Beispiele abgeben, predigt stets den Grundsatz: »Hab' Geduld mit ihm, treibe ihn nicht bis zu dem Punkte, wo er seinen Stride verkürzt!« Aber das oben genannte Pferd kam zu einem erfolgreichen Trainer der Schule »Jetzt oder nie!« für welche ich C. W. Williams und I. B. Chandler als Vertreter nennen will, in Vorbereitung. Er gab ihm einen 2 : 30-Record im Laufe von drei Wochen und liess es mit 17 Unzen Eisen vorne beschlagen, schützte es mit Ellbogenboots, Scalpers, Shin-Boots etc., kurz überall, wo es sich griff. Seine Gangart war erzwungen und gekünstelt und weit von natürlicher Bewegung entfernt Es war diesem Trainer nicht moglich, auch nur in 2 : 50 eine Meile mit ihm zu fahren, sobald es nur 5 Unzen Eisen auf hatte, und trotzdem hatte es bei den erwahnten Gelegenheiten die Fahigkeit eines 2 : 20-Tempos verrathen. Würde es nun wohl moglich sein, mit den leichten Eisen bei sorgfaltiger Behandlung dem Pferde sein Vertrauen wiederzugeben und wieder einen Traber aus ihm zu machen? Oder wurde es seinen Speed wieder vermehren und seine Gangart verbessern mit den schweren Eisen, wenn man allmalig das Gewicht verringert, bis es endlich zu seiner natürlichen Gangart zurückkehrt? So lange unsere Autoritaten in dieser Frage so verschiedener Meinung sind, muss die Antwort hierauf eine Ansichtssache bleiben. Es ist erstaunlich, welch geringfügige Ursachen manchmal ein junges Thier das Vertrauen dermaassen verlieren lassen, dass eine vollstandige Herstellung Wochen, Monate, ja oft Jahre, selbst in den Händen des grössten Fachmannes, in Anspruch nimmt. Eine so hervorragende Autoritat wie Crit Davis sagt, er kenne Falle, wo eine einfache Verletzung der Krone das Vertrauen eines Thieres für eine ganze Saison vernichtete — und solche Falle sind durchaus nicht selten. Für mich ist es eine Thatsache, welche erfolgreich kaum widerlegt werden kann, dass hunderte von Pferden, die vollstandig richtig beschlagen und balancirt sind, durch ein Accident das Vertrauen verlieren, nicht mehr sich auslegen, eine unregelmassige Gangart zeigen und in jeder Hinsicht ausser Balance erscheinen, und ich kann mich nicht zu dem Glauben bekehren, dass ein ungestörtes Vertrauen und die natürliche Gangart einem solchen Pferde durch die Kunstmittel der Zurechtmachung der Füsse oder durch einen nach bestimmten Regeln festgesetzten Beschlag wiedergegeben werden kann.«

(Schluss folgt.)

NOTIZEN.

HONEYWOOD, die Neuerwerbung des Herrn S. de Beauvais, trabte vor ihrer Abreise in einem leichten Trial zwei Meilen in 5 · 21.

DAS DEUTSCHE TRABERDERBY wird im nachsten Jahre am 25. Mai und der Jugendpreis (für Zweijahrige) am 22. Juli gelaufen

$2:15^{1}/_{2}$ ist der neue Weltrecord für dreijahrige Wallachen. *Jasper Ayres*, ein Sohn von Iris, v. Eros ($2:29^{1}/_{2}$), v. Electioneer, hat kürzlich diese Zeit über die Meile gezeigt.

BLUE BELLS ist aus dem Thierarznei-Institute geheilt entlassen worden. Die Stute hat zunachst in den Stallungen des Wiener Trabrennvereines in Kagran Aufnahme gefunden.

AUS AMERIKA ist kürzlich ein Lot von Trabern, zwölf Köpfe stark, nach England exportirt worden, dessen Kaufpreis im Ganzen 5000 Dollars betrug, obzwar sich mehrere Pferde der 2 : 30-Classe darunter befanden.

QUARTERMASTER, der Vater von *Quarterstretch*, ist kürzlich auf einer Pferdeausstellung in New-York mit einer Schönheitsmedaille pramiirt worden. Es ist dies der achte Schönheitspreis, den *Quartermaster* errungen hat.

FÜR PRINCE HERSCHELL, den erst vor Kurzem nach Italien importirten Amerikaner, soll von Seite eines Wiener Sportsman ein Anbot gemacht worden sein, das jedoch die Besitzer des Hengstes, die Bruder Giorgi, refusirten.

DUDLEY'S WONDER ist eingegangen Der *Mambrino*-Sohn, der erst im achten Jahre stand, war sehr gut gezogen und hatte heuer mehrfach grosse Rennfahigkeit gezeigt, so dass sein Eingang für das Gestüt Koritschan ein schwerer Verlust ist

SIEBEN PFERDE haben heuer in Wien und Baden den Kilometer unter 1 : 30 getrabt, namlich *Spofford*, *Bellwether*, *Valkyr*, *Eddie Hayes*, *Blue Bells*, *Quarterstretch* und *Big Maid*. Unter 1 : 40 trabten 56 Pferde, darunter zehn Inlander.

W. W. P., ein Passgeber, absolvirte am 1. November in Lincoln in Amerika zwei Meilen in $4:22^{3}/_{4}$ (Kilometerzeit $1:21^{3}/_{4}$) und schlug damit den Weltrecord von $4\ 47^{3}/_{4}$, erzielt 1872 von *Longfellow* und *Defiance* in todtem Rennen, um 25 Secunden.

VATICAN, der Vater von *Vassar* 2 : 07 und *Belle Vara* $2:08^{3}/_{4}$, ist kürzlich im Alter von 16 Jahren eingegangen. Von *Vatican* war auch die durch Mr. Giddings importirte *Titania* trachtig, die bekanntlich im Sommer, ehe sie noch abfohlte, durch einen unglücklichen Zufall um's Leben kam.

DER FÜHRENDE DECKHENGST des vergangenen Jahres in Amerika ist *Onward*, der nicht weniger als neunzehn neue Vertreter in der 2 : 20-Liste aufweist. Nachst ihm war das erfolgreichste Vaterpferd *Red Wilkes*, von dem achtzehn Nachkommen Aufnahme in das goldene Buch der Traberzucht fanden.

EINE ZÜCHTERISCHE ANEKDOTE erzahlt »The Horseman«. Zu Mr. Nelson, dem Besitzer von *Nelson* 2 : 09, kam ein Bauerlein, das eine uralte Stute von *Nelson* decken lassen wollte Der Eigenthümer des ausgezeichneten Hengstes hatte aber keine Lust, die Dienste *Nelson's* so zu missbrauchen, und er versuchte dem Bauer sein Vorhaben folgendermaassen auszureden: »Deine Stute kann eine Meile in circa sechs Minuten traben, mein Hengst in 2 : 09. Die Halfte von Acht ist Vier, die Halfte von Neun ist Viereinhalb. Du würdest also ein Product bekommen, das die Meile in $4\cdot04^{1}/_{2}$ traben kann.« Das leuchtete dem Manne ein, der nun auf sein Vorhaben verzichtete.

HEUTE ist Anmeldetermin für das grosse Herrenmeeting im nachsten Frühjahre auf Westend. Zunachst ist beim Secretariat der Trabrenngesellschaft Berlin-Westend (Schadowstrasse 8) nur die Anzahl der Gespanne anzugeben; die Nennung selbst erfolgt erst am 1. Mai, und bis zu diesem Termin hat auch Jeder, der eine Anmeldung abgegeben hat, das Recht, dieselbe an einen Anderen abzutreten. Die Rennen, für welche heute zu nennen ist, sind: I. Begrüssungsfahren, einspannig (drei Ehrenpreise); II. Grosser Corsopreis, zweispannig (drei Ehrenpreise und 5000 Mk.); III. Grosses internationales Herrenfahren, einspannig (drei Ehrenpreise und 3000 Mk); IV. Zweispannig-Handicap-Herrenfahren (drei Ehrenpreise und 2000 Mk.); V. Einspannig-Handicap-Herrenfahren (drei Ehrenpreise und 2000 Mk.); VI Trost-Handicap, ein- und zweispannig (Erinnerungszeichen und 1500 Mk.). Als Termine für das Meeting, das bekanntlich vier Tage umfassen wird, dürften gewahlt werden einer der letzten Tage des Mai, dann der 1., 3. und 5. Juni.

IN TREVISO wurde kürzlich ein Heatfahren, der mit 2500 Lire dotirte Premio Treviso, abgehalten, dessen Entscheidung zwei Tage in Anspruch nahm. An dem Rennen nahmen theil *Spofford*, *Mattie H.*, *Valkyr*, *Archie Sherman* und die bei uns noch nicht bekannten *Corinne*, *Prince Herschell* und *Ayda*. Das erste Stechen gewann *Valkyr*, das zweite *Prince Herschell*, dem im dritten Stechen, das an *Corinne* fiel, der Sulky brach, im vierten Stechen blieb *Spofford* und im fünften wieder *Corinne* siegreich. Da inzwischen die Dunkelheit eingebrochen war, wurde die Entscheidung auf den nachsten Tag verschoben, doch auch diesmal waren noch zwei Stechen nöthig, von denen sich das erste *Spofford*, das zweite *Corinne* holte, die damit den Preis errang Zwei Rennen holte sich Rossi, mit *Coriolano* den Premio S. Sile gegen *Dixma* und mit *Caspio* den Premio S. Maria del Rovere; im Zweispannigfahren kam das Rossi'sche Gespann, *Caspio* und *Priatny II.*, als zweites hinter *Brianea* und *Messalina* ein. *Archie Sherman* holte sich den Premio Tribune, ein Stichfahren über 2000 Meter, gegen *Mattie H.*, die ihm 100 Meter vorgab.

RUDERN.

TERMINE.

Berlin	13., 14., 15. Juni
Kiel	19., 26. Juni
Mainz	20., 21. Juni
Frankfurt a. M.	27., 28. Juni
Bad Ems (Kaiser-Regatta)	5. Juli
Stettin	5. Juli
Köln	12. Juli
Heilbronn	19. Juli
Hamburg	19., 20. Juli

ZUR LAGE DES RUDERSPORTS IN WIEN.

In Verfolg der Discussion, die durch den unter obigem Titel vor einiger Zeit gebrachten Artikel angeregt wurde, haben wir aus Ruderkreisen wieder zwei Zuschriften erhalten, die sich mit der Lage des Rudersports beschaftigen. Aber nicht blos mit der Lage des Rudersports in Wien, sondern auch mit den Verhaltnissen auf den Provinzplatzen, auf denen ja gleichfalls Vieles nicht so ist, wie es sein sollte. Bei uns ist jeder einzelne Platz auf seine eigenen Krafte angewiesen, und die reichen bekanntlich nicht aus. Was also zunachst noththut, ist ein engerer Zusammenschluss aller Rudervereine Oesterreichs, namentlich aber eine Beilegung des Conflictes zwischen den osterreichischen und böhmischen Rudervereinen. In diesem Sinne aussert sich auch der eine Einsender, dessen Zuschrift folgendermaassen lautet:

»Anknüpfend an die in den letzten Nummern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« enthaltene Discussion über die Lage des Rudersports in Wien durfte es wohl nicht ohne Interesse sein, die Verhältnisse des Rudersports in Oesterreich überhaupt zu erörtern, umsomehr als dieselben auch für den Wiener Platz von nicht zu unterschatzender Bedeutung sind. Im Allgemeinen macht sich in der Provinz der Rückgang des Rudersports nicht so stark bemerkbar als in Wien, was wohl darin seine Ursache haben mag, dass in kleineren Stadten die Ruderer mit dem Publicum in engerem Contacte stehen, als dies in der Hauptstadt der Fall ist. Nichtsdestoweniger ist auch bei den Provinzvereinen in Bezug auf die Betheiligung an Regatten ein Rückgang zu bemerken und macht sich auch bei ihnen eine Unlust zum Besuche auswartiger Regatten bemerkbar, woran wohl hauptsachlich die bedeutenden Kosten und andere damit verbundene Schwierigkeiten Schuld sein dürften. Uebergehend zur Betrachtung der einzelnen Regattaplatze selbst, wenden wir uns zunachst zu den mahrisch-schlesischen Rudervereinen, die bei ihrer Verbandsregatta in Lundenburg alljährlich das erfreuliche Schauspiel innigen Zusammenhaltens und gegenseitiger Unterstützung bieten. Diese Vereine gehören, trotzdem sie auch einen eigenen Landesverband besitzen, zu den treuesten Anhangern des Oesterreichischen Ruderverbandes und sind auch stets auf der Wiener Regatta vertreten, obwohl es nur selten vorkommt, dass Wiener Vereine sich an ihrer Regatta betheiligen. Am stiefmütterlichsten bedacht von den österreichischen Ruderplatzen erscheint der Klagenfurter, da es in Folge der grossen Entfernung den osterreichischen Verbandsvereinen schwer fällt, an den sportlichen Veranstaltungen der Karntner Vereine theilzunehmen, und die Letzteren daher auf sich selbst angewiesen erscheinen, wodurch ihre Regatta eigentlich blos ein sportliches Duell zwischen den beiden Klagenfurter Rudervereinen bildet, da der Villacher Ruderclub selten mitthut. Im vorigen Jahre löste sich der Karntner Regattaverein auf und haben sich die beiden Klagenfurter Rudervereine »Albatros« und »Nautilus« dahin geeinigt, dass die Regatta am Worthersee von nun ab jedes Jahr abwechselnd von einem dieser beiden Vereine veranstaltet wird. Im nachsten Jahre werden wir in Oesterreich einen neuen Regattaplatz haben, namlich in Linz, woselbst der dortige Ruderverein »Ister« im Auftrage des Verbandes der Vereine an der oberen Donau eine Regatta veranstalten wird, an der sich auch einige Wiener Vereine in Folge der leichten Erreichbarkeit dieser Stadt betheiligen dürften. Eine hervorragende Stelle im rudersportlichen Leben Oesterreichs nahm bisher auch der Prager Platz ein, dessen Vereine bedauerlicherweise seinerzeit aus den bekannten Ursachen aus dem Oesterreichischen Ruderverbande ausgetreten sind. Es ist nicht zu leugnen, dass sich das Fernbleiben der böhmischen Rudervereine von den Veranstaltungen der österreichischen Verbandsvereine, namentlich in Wien, bemerkbar macht, jedoch am meisten dürften durch diese unbegründete Trennung die böhmischen Vereine selbst getroffen worden sein, umsomehr als dieselben, vom Deutschen Ruderverbande von den Regatten der deutschen Verbandsvereine ausgeschlossen, von ihrem nachsten und nachbarlichsten Regattaplatze, dem Dresdner, abgeschnitten sind und ihnen der Anschluss an den europaischen oder internationalen Ruderverband nur bedeutende Kosten, aber keine sportlichen Erfolge brachte. Dasselbe findet, nebenbei bemerkt, auch auf die Triester Rudervereine Anwendung, obwohl deren Anschluss an den internationalen Ruderverband, dem hauptsachlich nur Rudervereine von Ländern romanischer Zunge angehören, in Folge ihrer geographischen Lage erklarlicher erscheint als der der böhmischen Vereine. Vielleicht gelingt es noch, eine Verstandigung zwischen den osterreichischen und den böhmischen Rudervereinen herbeizuführen, was wohl gewiss im beiderseitigen Interesse gelegen ware. Es ware allgemein nur zu wunschen, dass sich im Jahre 1896 allerorten eine erhöhte sportliche Thatigkeit geltend machen würde, und wird es sich der Ausschuss des Oesterreichischen Ruderverbandes gewiss angelegen sein lassen, allen sportlichen Veranstaltungen sein Augenmerk zuzuwenden und dieselben thatkraftigst zu unterstützen, beispielsweise durch Vergütung von Transportspesen, Widmung von Ehrenzeichen für zweite Mannschaften beim Starten einer grösseren Anzahl von Booten etc. Es durfte sich daher für die Verbandsvereine empfehlen. die Leitung des Verbandes von allen ihren sportlichen Veranstaltungen stets rechtzeitig zu verstandigen

und auch diesbezügliche Berichte an die »Allgemeine Sport-Zeitung« gelangen zu lassen, welche als officielles Organ des Oesterreichischen Ruderverbandes gewiss gerne bereit sein wird, dieselben in ihren Spalten [illegible]

Ausschliesslich mit den Wiener Verhaltnissen beschaftigt sich die zweite Zuschrift, die uns vorliegt. Sie ist aber wohl die bedeutsamste von allen Aeusserungen aus Ruderkreisen, die wir bis jetzt zu veröffentlichen in der Lage waren. Denn sie macht zwei ganz concret gefasste Vorschlage, deren Ausführung zu empfehlen ist, da sie in ihren Folgen für die Rudersache sehr segensreich sein dürfte. Der Einsender proponirt die Schaffung eines eigenen Agitationscomités, das, aus jungen Ruderern bestehend, für den Regattaverein die nöthigen Reclamearbeiten besorgen soll, und die Veranstaltung eines jahrlichen Zweikampfes zwischen Wien und Pest nach dem Muster des berühmten englischen Universitatsmatch's. Diese Zuschrift lautet:

»In den Kreisen der Wiener Ruderer ist nun endlich doch die Ueberzeugung durchgedrungen, dass die Lage des Wiener Rudersports es gebieterisch erheischt, dass alle an diesem Sport interessirten Factoren sich bemühen, endlich darüber Klarheit zu schaffen, wo zunachst der Hebel angesetzt werden muss, um zu einem gedeihlichen Resultate zu gelangen. Der »alte Wiener Ruderer«, der durch seinen diesbezüglichen Artikel in Ihrem geschatzten Blatte den Impuls zu diesen Erörterungen gegeben hat, erwarb sich damit den Dank aller Freunde des Rudersports. In der Sache selbst mochte ich aber allerdings der Ansicht des »jungen Wiener Ruderers« zuneigen, welche dahin geht, dass die Schuld an den derzeitigen Verhältnissen die activen Ruderer nicht treffen kann. Die ergreifenden Klagen um die »dahin« gegangenen Rudergrossen machen den conservativen Empfindungen des »alten Wiener Ruderers« alle Ehre; berechtigt aber sind sie nicht. Die Altmeister Maschl und Zasche sieht man ja noch immer die Riemen führen, und für die Anderen sind neue Manner erstanden. Die Schlagleute der Senior-Mannschaften des »Donauhort« und des »Pirat« sind heute gewiss nicht schlechter als einst Frey, Stahl oder Spanraft gewesen sind. In dieser Hinsicht mochte ich also von einem Rückgange nicht sprechen; woran aber der Wiener Rudersport krankt, und zwar in erster Linie krankt, das ist die Theilnahmslosigkeit des Publicums, und diese zu beseitigen, ist eben Sache des Wiener Regattavereines. Alle anerkennenswerthe Arbeit des Regattavereines ist nutzlos, wenn nicht in dieser Hinsicht Wandel geschaffen wird. Eine grosse Menschenmenge muss bei den Regatten jubelnd die Sieger begrüssen. Das schafft Stimmung und Begeisterung, und dann werden wieder unter den Zuschauern junge Leute sein, welchen nach abnlichen Ehren gelüstet, und der Wiener Rudersport wird wieder geeigneten Nachwuchs empfangen Das herbeizuführen ist Aufgabe des Regattavereines, und dazu bedarf es der Reclame. Der »aufmerksame Beobachter« hat meiner Ansicht nach ganz richtig bemerkt, dass die Tagespresse gar nicht abgeneigt ist, Artikel und Notizen von sportlichem Interesse zu bringen, nur müssen sie den betreffenden Journalen vollstandig druckfertig geliefert werden. Es genügt nicht, dass Herr X. vom Regattaverein einmal mit diesem oder jenem Redacteur spricht, denn man kann von den Redacteuren unserer Tagesblatter doch unmöglich verlangen, dass sie uns nicht nur den Raum, sondern auch noch ihre Arbeitskraft zur Disposition stellen. Nun ist kein Zweifel darüber möglich, dass es in der heutigen Leitung des Wiener Regattavereines an Leuten fehlt, welche sich dieser sozusagen »agitatorischen« Arbeit unterziehen wollen; die Herren fühlen das selbst und haben darum wiederholt ihre Mandate zur Verfügung gestellt Geeignete Nachfolger wurden aber bisher nicht gefunden, und das ist begreiflich Um die Leitung des Wiener Regattavereines heute zu übernehmen, dazu gehört eine gehörige Dosis Hingebung für die Sache, eine hervorragende Position und — Geld! Hingebung zur Sache finden wir bei unseren jungen Ruderen en masse; die nothige sociale Position — schon vermoge der Jugend der in Betracht kommenden Leute — selten; Geld — nie! Aber liesse sich denn die Hingebung und Arbeitskraft der Jungen nicht doch der guten Sache nutzbar machen? Ich schlage vor, die Herren der Leitung sollen ihre bisherigen Stellen beibehalten; die Vertretung nach aussen und das Arrangement der Regatten wurde ja von ihnen in höchst zufriedenstellender Weise besorgt. Daneben aber musste ein eigenes Agitationscomite, bestehend aus jungen, temperamentvollen und schriftgewandten Leuten geschaffen werden, welches mit der Leitung, den reprasentativen und finanziellen Angelegenheiten absolut nichts zu schaffen hat, sondern dessen einzige Aufgabe es ist, die Presse in geeigneter Weise zu benützen, persönliche Agitation in ausgedehntestem Maasse zu betreiben, kurz das ganze Geschaft der Reclame in intensivster Weise durchzuführen. Geeignete Persönlichkeiten hiezu wird man gewiss finden; denn dass die Wiener Ruderer über ganz flotte, spitzige und — wuchtige Herren verfügen, wird Niemand, der die letzten Nummern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« mit Aufmerksamkeit gelesen, in Abrede stellen. Der Zeitpunkt, tüchtig Reclame für den Rudersport zu machen, war wohl nie geeigneter als heute. Die diesjahrigen Erfolge der »Piraten«, welche die Hegemonie im österreichisch-ungarischen Rudersport wieder nach Wien brachten, werden gewiss nicht ermangeln, ihre Wirkung zu thun, und bei einigermaassen geschickter Behandlung liesse sich leicht das Interesse der Bevolkerung für die Sache gewinnen. »Hie Wien, hie Budapest!« musste die Losung sein. So wie das Match der Universitaten in England von den grossen Volksmassen mit dem regsten Interesse verfolgt wird, so konnte auch der Kampf zwischen den besten Mannschaften Wiens und Budapests die Bevölkerung dieser beiden Stadte in Spannung versetzen. Das Achterrennen im Strom, das heuer leider als row-over verlief, konnte da vielleicht von ganz ungeahnter Bedeutung werden. Natürlich musste es da einmal in Wien und dann wieder in Budapest gerudert werden. Man wende nicht ein, dass solches nur im sportliebenden England moglich ist. O nein! Die Bevölkerung Wiens hat ein lebhaftes Interesse an jeglichem Kraftsport, und zu diesem ist ja das Rudern entschieden zu rechnen. Aber geweckt muss das Interesse werden, und ich bin überzeugt, dass dann die Wiener Regatta auch die allfallige Concurrenz eines allfalligen Radwettfahrens nicht zu scheuen haben wird. Dass man, wenn irgend möglich, ein solches Zusammentreffen sportlicher Feste vermeiden soll, ist wohl selbstverstandlich. Es wurde mich freuen, wenn mein Vorschlag bezüglich des zu schaffenden Agitationscomités — welches aber beileibe nicht identisch sein dürfte mit dem sogenannten Regattacomite — von Seite der maassgebenden Kreise in Erwagung gezogen wurde. Vielleicht dass einer oder der andere Leser dieser Zeilen andere, besser zum Ziele führende Vorschlage zu machen weiss, er trete rasch und frei damit hervor! Die Frage, wie der Wiener Rudersport auf die ihm gebührende Stellung zu heben sei, ist wichtig genug, um alle seine Anhänger zu bestimmen, zu ihrer Losung beizutragen. Das Ziel ist gegeben, und nun Achtung — alle Mann rojt!«

NOTIZEN.

FUR DIE KIELER REGATTA des nachsten Jahres ist die Woche vom 19. bis 26. Juni, fur die Berliner Regatten der 13., 14. und 15. Juni gewahlt worden.

BUBEAR hat am 21. d. M. in Galveston, Texas, Hanlan im Einser über einen 3 Meilen-Cours geschlagen. Die beiden Cracks wollen nun einen Kampf um die Meisterschaft von England austragen.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN, die bekanntlich kürzlich in Austin (Texas) zur Entscheidung kamen, dürften mehrere Matches im Gefolge haben. Hanlan und Bubear haben ein neuerliches Match, die Englander Bubear und Barry einerseits sowie die Amerikaner Gaudaur und Rogers andererseits haben ein Match um die Weltmeisterschaft im Doppelzweier vereinbart Beide Wettkämpfe sollen am 19. December auf einer vier Meilen langen Bahn zur Entscheidung kommen.

DER FRANZÖSISCHE BUND hat die Amateurfrage, die überall die Gemuther bewegt, gleichfalls in Betracht gezogen und will dieselbe der Generalversammlung zur Entscheidung vorlegen. Bisher dürfen z. B Radfahrer, die um Geldpreise starten, ohne Anstand an den Amateurregatten theilnehmen; es ist dies ein Umstand, der von Vielen beanstandet wird und viele Ruderer veranlasst hat, dem Rudersport Valet zu sagen. Der Bund gibt sich der Hoffnung hin, durch Ausschliessung der Geldpreisfahrer den französischen Rudersport um ein Bedeutendes zu heben.

DER WIENER R.-Cl. »Pirat« hielt am 20. v. M. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab; bei derselben wurden in den Ausschuss delegirt Vorstand: Victor Czermak; Vorstand-Stellvertreter: Hans Biendl; Zahlmeister: Georg Freyberger; Zeugwart: Fritz Gollwitzer; Fahrwart: Hermann Hertz; Schriftfuhrer: Josef Malik; Ausschuss ohne Function: v. Henriquez. Nachdem die Versammlung dem bisherigen Ausschusse für seine Mühewaltung im abgelaufenen Vereinsjahr die Anerkennung ausgesprochen und dann dem bisherigen Vorstande Herrn Ritter v. Henriquez für seine langjahrige Hingebung, sein aufopferndes Wirken wahrend der kritischen Jahre des Clubs und seine in ihrer Treue und Selbstlosigkeit unvergleichliche Kameradschaft auf das Warmste gedankt hatte, wurde beschlossen: 1. auch pro 1895/96 corporativ dem Wiener Regattaverein und dem Oesterreichischen Ruderverbande beizutreten; 2. die bisherigen regelmassigen Clubbeitrage auch für das nachste Jahr in gleicher Hohe zu belassen; 3. mit der Gründung eines Jubilaumsfonds zur feierlichen Begehung des 25jahrigen Clubbestandes im Jahre 1900 schon jetzt zu beginnen. Im Sinne des letzteren Beschlusses wurde ad hoc eine Sammlung freiwilliger Beitrage veranlasst, die bei 25 anwesenden Mitgliedern nahezu 300 fl. ergab. Weiters wurde eine Resolution in dem Sinne gefasst, die Beziehungen der Clubmitglieder untereinander wahrend der Wintersaison durch Einführung regelmassiger Zusammenkünfte inniger zu gestalten. Unter den vielen ventilirten Thematen verdient besonders die statistische Behandlung der in der Saison 1894/95 geschehenen Fahrten eingehende Beachtung. Die Zahl der mehr als 100 Fahrten ausweisenden Mitglieder hat sich von fünf des Vorjahres auf neun gehoben; die Anzahl der einzelnen Mitgliederfahrten stieg von 1450 (des Vorjahres) auf 1530; trotzdem war die Gesammtlange aller Fahrten im letzten Jahre, d. s. 6624 Kilometer (stromaufwarts, die Thalfahrt wird nicht in Betracht genommen), um circa 500 Kilometer geringer als in der vorherigen Saison, was in dem lang andauernden Hochwasser der Donau begründet war, wodurch auch die kurzen Fahrten schon so anstrengend waren, wie bei gewöhnlichem oder niederem Wasserstande die langeren Excursionen. Das Training ergab heuer um 57 Fahrten mehr als voriges Jahr; die Früchte dieses höheren Fleisses erntete der Club in den letztjahrigen Rennergebnissen, die so glückliche waren wie noch in keinem Jahre vorher; der Racemannschaft gebührt für ihre erhöhte Anspannung aller physischen und moralischen Krafte sohin auch erhöhter Dank von Seite des Clubs. Dreizehn Mitglieder (zwei Fünfttheile des Clubs) weisen heuer mehr Fahrten als im Vorjahre aus — ein sprechendes Zeugniss, dass die Pflege des Sports in starker Zunahme begriffen ist.

SEGELN.

LORD DUNRAVEN ist vor Kurzem zum Vicepräsidenten der »Yacht Racing Association« erwahlt worden. Wie jetzt noch bekannt wird, soll Lord Dunraven seinen 28 besten Leuten von der Mannschaft der »Valkyrie« vor Beginn der Wettfahrten in Amerika in Aussicht gestellt haben, er wolle jedem von ihnen im Falle eines Sieges eine Pension von 30 Schillingen wöchentlich wahrend ihrer ganzen ferneren Lebenszeit zahlen. Das ware allerdings ein ziemlich hoch bezahlter Sieg geworden, denn die Leute sind alle kaum 30 Jahre alt und von vorzüglicher Gesundheit. Lord Dunraven scheint übrigens mit seiner Anschuldigung wegen der Ballastübernahme des »Defender« nach der Vermessung einen Punkt getroffen zu haben, in dem die Amerikaner sehr empfindlich sind. Von der Tagespresse ist der Vorwurf mit Entrüstung aufgenommen worden, und alle Blatter verlangen sofortige peinlichste Untersuchung des Falles und dann — da nach ihrer Ansicht »Defender's« Führer ganz unzweifelhaft schuldlos ist — eine scharfe Maassregelung des englischen Lords. Im New-Yorker Yachtclub hat auch schon eine Sitzung deshalb stattgefunden. Herr Iselin als verantwortlicher Führer des »Defender« hat namlich einen Brief an den Club gerichtet, in welchem er seine völlige Unschuld betheuert, aber gleichzeitig um eine hochnothpeinliche Untersuchung der Anklage ersucht, damit die Makellosigkeit der amerikanischen Sportsleute auf's Klarste bewiesen werden konne. In der gleichen Sitzung erklarte Herr Maitland Kersey, Lord Dunraven's Vertreter in Amerika, dass der Lord bereit sei, personlich in New-York zu erscheinen und seine Sache zu vertheidigen Der Club hat einen aus drei Herren bestehenden Ausschuss gewahlt, dem er die Vollmacht ertheilte, alle in der Sache nöthig werdenden Schritte selbststandig zu thun.

DIE MITTELMEER-REGATTEN dieses Winters und des nachsten Frühjahres versprechen namentlich von grossen Yachten wiederum sehr gut besucht zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird »Britannia« des Prinzen von Wales wieder auf der Riviera erscheinen, auch ihre alte Gegnerin vom Vorjahre, »Ailsa«, wird sich unter neuer Besatzung und neuem Capitän wieder auf der Stätte zeigen, wo sie ihre ersten Triumphe erfocht und so glanzende Siege an ihre Flagge zu fesseln wusste. Herr C. D Rose will die von ihm erworbene grosse »Satanita« wieder bestens in Stand setzen lassen und sie dann ebenfalls nach der Riviera schicken. Auch die mittleren Yachten, namentlich die englischen Zwanziger, werden, wie der »W.-Sp.« meldet, gut vertreten sein, und auch die kleinsten — 1 und $2^1/_2$ rater — werden zahlreich antreten. Die Zeiten der grossen Regatten beginnen mit den ersten Frühlingstagen. Am 29. Februar und 1. Marz finden Wettfahrten bei Marseille statt. Vom 5. bis 9. Marz segeln die Yachten vor Toulon. Am 8. und 9. Marz veranstaltet auch das benachbarte Stadtchen Hyères Regatten für kleine und mittlere Yachten. Vom 13. bis 21. Marz folgen dann taglich Regatten in den Gewassern von Cannes, zum Theil um riesige Preise, wie z. B. die von den Herren Ogden Goelet und Gordon Bennett gegebenen im Werthe von 8000 und 4000 Frcs. Am 17. Marz findet eine internationale Yachtflottenschau statt, und der 21 Marz ist für das Aussegeln des Preises von Monte Carlo bestimmt, den die Spielbank in Hohe von 15 000 Francs für die erste Classe und 10.000 Frcs fur die zweite Classe (unter 20 bis 5 Tonnen) ausgesetzt hat. Dann veranstaltet Monaco am 22. und 23. Marz Wettfahrten, am 24. folgt eine Kreuzerwettfahrt von Monaco nach Nizza, und die Nizzaer Regatten nehmen die Tage vom 29. Marz bis 1. April sowie den 6. und 7. April in Anspruch. Es ist mithin ein Zeitraum von nahezu sechs Wochen, an dem fast taglich Wettkampfe auf dem Wasser in Aussicht stehen, und bei der Hohe der Preise verlohnt es sich schon, eine Yacht nach dem Mittelmeere zu schicken. Um den allerdings sehr berechtigten Klagen der Yachtenbesitzer im Vorjahre zu begegnen, werden diesmal sammtliche Regatten nach dem Mess- und Vergutungsverfahren der »Union des Yachts Français« gesegelt; es kann also nicht mehr wie früher vorkommen, dass an drei Tagen nach drei verschiedenen Systemen vermessen, eingetheilt und vergütet wird.

SCHWIMMEN.

HEUTE findet im Dianabade das Winter-Meeting des I. Wiener Amateur-Schwimmclubs statt. Die Nennungen für dasselbe sind sehr befriedigend ausgefallen, so dass guter Sport in Aussicht steht

DER DEUTSCHE Schwimmverband veröffentlicht soeben die am Verbandstage in Frankfurt a. M. geanderten Satzungen des Verbandes. In denselben findet sich ein Paragraph, nach welchem Mitglieder der deutschen Nichtverbandsvereine zu keiner Concurrenz, die von Verbandsvereinen ausgeschrieben wird, zugelassen werden. Nach diesen Satzungen kann also ein wirklich internationales Wettschwimmen, da bekanntlich sehr viele Schwimmvereine dem Deutschen Schwimmverbande theils nicht angehören, theils in denselben nicht aufgenommen wurden, nicht zu Stande kommen.

EISLAUFEN.

TERMINE.

1896.

Darmstadt (Meisterschaft von Deutschland) . . . . . 5. Jänner
Hamburg (Europa-Meisterschaft) . . . . 18., 19. Jänner
Berlin . . . . 26. Jänner
St. Petersburg (Welt-Meisterschaften) . . . . 7., 8., 9. Februar

AUSSCHREIBUNGEN.

Budapest 1896.

Internationales Wettlaufen, abgehalten im Stadtwaldchen vom Budapester Eislaufverein.

Sonntag den 26. Janner, 3 Uhr Nachmittags.

Natürliche Eisbahn. Lange der Bahn 400 M. mit zwei Biegungen à 180 Grad, 20 Meter Krümmungsradius. Wechselbahn. 60 Meter Kreuzungslinie.

I. SENIOR-SCHNELLLAUFEN. 5000 M. Dem Ersten eine silberne Medaille und Ehrenpr., dem Zweiten und Dritten Ehrenpreise gemäss der Wettlaufordnung. Eins. 3 fl. ö. W.

II. SENIOR-SCHNELLLAUFEN. 500 M. Eins. und Preise wie bei I.

III. JUNIOR-SCHNELLLAUFEN. 1000 M. Eins. 2 fl. ö. W. Preise wie bei I.

IV. SENIOR-SCHNELLLAUFEN. 1500 M. Eins. und Preise wie bei I.

Die Wettlaufen werden auf Grund der Bestimmungen des zweiten Congresses der Internationalen Eislaufvereinigung abgehalten. Sammtliche Rennen sind international und sind offen für Laufer eines Vereines oder Verbandes, der der Internationalen Eislaufvereinigung an- [illegible]

Nennungsschluss: Freitag den 24. Janner 1896, 8 Uhr Abends.

Der Rennausschuss behalt sich das Recht vor, den Beginn und die Reihenfolge der Rennen zu andern.

Meldungen, Einsätze, Anfragen sind an den Rennausschuss des Budapester Eislaufvereines (Budapest, Stadtwaldchen) zu richten.

NOTIZEN.

AUGUST UNDERBORG hat am vorigen Sonntag in Paris ein Match mit Smits ausgetragen und dasselbe leicht gewonnen.

DIE WELTMEISTERSCHAFTEN werden, wie nun definitiv bestimmt ist, am 7., 8. und 9. Februar 1896 in St. Petersburg zur Entscheidung kommen.

IN BUDAPEST findet am 26. Jänner ein internationales Wettlauf-Meeting statt, fur das wir die Ausschreibungen an anderer Stelle unserer heutigen Nummer bringen Das Programm umfasst vier Nummern, darunter drei Senior-Concurrenzen über 500, 1500 und 5000 Meter.

DIE MEISTERSCHAFTEN des Deutsch-osterreichischen Eislaufverbandes kommen am 5. Janner in Darmstadt zur Entscheidung. Das Programm enthalt die Meisterschaft im Schnelllaufen über 1500 Meter, die Meisterschaft im Kunstlaufen und vier kleinere Concurrenzen.

JAAP EDEN, der Meisterlaufer der Welt, hat die Absicht, als Radfahrer unter die Professionals zu gehen. Diese Angelegenheit durfte auch den internationalen Eisläuferverband beschaftigen, da sich in diesen Kreisen bereits Stimmen vernehmen lassen, welche den Hollander nun auch auf dem Eise nicht mehr als Amateur gelten lassen wollen

IN BERLIN stehen für die diesmalige Eissaison drei grössere Veranstaltungen in Aussicht, ein vom »Berliner Schlittschuhclub« bereits ausgeschriebenes internationales Wettlaufen am 26. Janner, zu dem dann noch je ein Meeting des Eislaufvereines »Sport-Germania« am 5. Janner und ein Meeting des Berliner Eislaufvereines am 12. Janner kommen durften.

DER WIENER EISLAUFVEREIN ist aus dem Deutschen und osterreichischen Eislaufverbande ausgetreten! — Dies ist das Neueste, das auf eissportlichem Gebiete in dieser Saison vorgefallen ist. Man darf nun mit Spannung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen, insbesondere dürften die Ausschreibungen des Wiener Eislaufvereines von den betheiligten Kreisen mit Interesse erwartet werden und ebenso die Laufordnung und das Werthungssystem, nach welchen diese Concurrenzen ausgetragen werden sollen. Es ist nun nicht mehr zu zweifeln, dass der Wiener Eislaufverein, als er seinen Austritt aus dem Verbande vollzog, auch die Gründung eines osterreichischen Verbandes in's Auge gefasst hat und nun jedenfalls sich mit den anderen osterreichischen Vereinen in dieser Sache in Verbindung [illegible]

DIE EISSAISON hat auch in diesem Jahre zur grossen Freude aller Schlittschuhlaufer schon im Monate November ihren Anfang genommen. Fast auf allen Eisplatzen in Wien konnte man verflossenen Samstag in den Morgenstunden die Eifrigsten der Laufer auf spiegelglatter Fläche sich tummeln sehen; und Eisplatze existiren heute in unserer Stadt in ziemlich grosser Anzahl Jedes Jahr kommen einige neue hinzu, und an den Placatirungsstellen klebt eine Ankundigung an der anderen, womit dieser oder jener Platz dem geehrten P. T. Publicum zum Besuche empfohlen wird. Daraus, dass auch alle Unternehmer bei halbwegs günstigem Winter ihre Rechnung finden, ersieht man, welche Dimensionen dieses gesunde und körperkräftigende Wintervergnugen angenommen hat. Hoffentlich wird sich aus dieser grossen Quantitat an Laufern auch eine gute Qualitat herausbilden und werden auch dadurch dem Sport als solchem neue Hilfstruppen zugeführt. Die Witterung, welche anfangs wieder umzuschlagen schien, hat doch ziemlich constant angehalten, und ist daher gegründete Hoffnung vorhanden, dass vom Eislaufverein baldigst das grosse Bassin mit schwimmendem Eise der Benützung übergeben werden wird. Vorlaufig müssen die Mitglieder mit dem kleinen Platze vorlieb nehmen, auf welchem es speciell in den Abendstunden ziemlich voll ist Doch die Eifrigsten der Laufer — und nur solche sind es, die unter diesen Umstanden laufen — scheuen diese Unannehmlichkeit nicht und nehmen mit Ergebung die oft recht ausgiebigen Rippenstösse hin.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien 1896.

Erster Tag. Sonntag den 5. Janner.

INTERNATIONALES HCP Dist. ca. 3000 M. Offen für Concurrenten, welche Mitglieder eines anerkannten Clubs sind. 100 K. und eine goldene Medaille dem Ersten, eine silberne Medaille dem Zweiten, eine bronzene Medaille dem Dritten. Nenngeld, zugleich Reug., 5 K. Die Vorgaben werden am 3 Janner 1896, Nachmittags 2 Uhr, veröffentlicht.

GROSSE INTERNATIONALE Sprung-Concurrenz. Offen für Concurrenten, welche Mitglieder eines anerkannten Clubs sind. Drei Sprünge erlaubt. 200 K. und eine goldene Medaille dem Ersten, eine silberne Medaille dem Zweiten, eine bronzene Medaille dem Dritten. Nenngeld, zugleich Reug , 5 K.

Zweiter Tag. Montag den 6. Janner.

GROSSES INTERNATIONALES DISTANZ-R. (Oesterreichisches Ski-Derby). Dist. ca. 14 Kilometer in coupirtem Terrain. Offen für Concurrenten, welche Mitglieder eines anerkannten Clubs sind. 400 K. und eine goldene Medaille dem Ersten, 100 K. und eine silberne Medaille dem Zweiten, eine bronzene Medaille dem Dritten. Nenngeld, zugleich Reug., 10 K.

Die Nennungen sind direct an den Schriftführer des Rennausschusses des Oesterreichischen Ski-Vereines, Herrn Luigi Krauss, Wien, IV. Bezirk, Schwindgasse 13, zu adressiren und haben zu enthalten: Name, Adresse und Club des nennenden Concurrenten sowie die genaue Bezeichnung nach diesem Programm der Rennen, in welchen er zu starten gedenkt; die Nenngelder sind beizuschliessen.

Jeder Concurrent erhalt eine Karte, welche als Legitimation dient, vom 3. Janner 1896 Früh angefangen zur Benützung des Uebungsplatzes in Pötzleinsdorf, Wien, XVIII., berechtigt und ohne welche er zum Start nicht zugelassen werden kann.

Nennungsschluss am 2. Janner 1896 um 6 Uhr Abends; nach diesem Termine kann keine weitere Nennung angenommen werden

Alle auf diese Rennen Bezug habenden Anfragen sind an den Schriftführer zu richten, welcher sammtliche gewünschten Auskünfte sofort ertheilen wird.

NOTIZEN.

DER ÖSTERREICHISCHE Ski-Verein veranstaltet am 5. und 6. Janner auf seinem Uebungsplatze in Pötzleinsdorf ein Wettlaufen mit Schneeschuhen. Am ersten Tage kommt ein Internationales Handicap über 3000 Meter und eine grosse internationale Sprungconcurrenz zur Austragung, wahrend das Programm des zweiten Tages von einem grossen internationalen Distanz-Rennen (Oesterreichisches Ski-Derby) uber 14 Kilometer ausgefüllt wird.

RADFAHREN.

TERMINE.

[illegible]

NOTIZEN.

WIEN bekommt eine neue Fahrordnung.

1,300.000 RADFAHRER soll es in England geben.

50 PERCENT DIVIDENDE zahlt die Dunlop-Company ihren Actionaren.

IN MADRID will man nun gleichfalls ein Winter-Velodrôme bauen Wann wird Wien eines bekommen?

IN AMERIKA gab es vor drei Jahren noch keine einzige Fahrradfabrik und jetzt stehen deren 323 in Betrieb.

DAS PREUSSISCHE Kriegsministerium hat den Beschluss gefasst, jedes Infanterieregiment mit sechs Fahrradern zu dotiren.

EINE NEUE Rennbahn für Radfahrer wird in Pultava, Russland, gebaut. Die Bahnflache wird aus Asphalt hergestellt.

IN PARIS kommt heute ein Match zwischen den Gebrüdern Farman und dem belgischen Tandempaar Hautvast-Borisowsky zur Austragung.

DIE RADFAHRER-UNION, die Gegenvereinigung des Deutschen Radfahrerbundes, halt ihren nachstjahrigen Congress nicht in Aachen, sondern in Koln ab.

LUMSDEN, der alte schottische Radfahrer, hat den kleinen Michael zu einem Match über 2000, 3000 und 5000 Meter, ohne Schrittmacher, herausgefordert.

DAS MATCH zwischen Michael und Johnson durfte nun doch zu Stande kommen. Johnson hat die Propositionen Michael's angenommen und wird nach Europa kommen.

138 WIENER RADFAHRER sind im Monate October wegen Uebertretung der Fahrordnung bestraft worden. Im Polizeirapport sind dieselben in der Rubrik »bestrafte Kutscher« angeführt.

OTTO WOKURKA, der bekannte österreichische Distanzfahrer, ist in Paris angekommen, um daselbst zu trainiren. Wokurka hat die Absicht, an der nachstjahrigen grossen Distanzfahrt Bordeaux—Paris theilzunehmen.

DAS ALUMINIUM erobert sich nun auch das Gebiet der Fahrradfabrication. In Amerika werden bereits Satteltaschen aus diesem Metall fabricirt, und nun will die Humber-Company ein ganzes Fahrrad aus Aluminium herstellen.

DER VERBAND der Grazer Radfahrvereine für Wettfahrsport hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, auch im nachsten Jahre ein zweitagiges Pfingst-Meeting abzuhalten, und zwar sind als Renntage der 24. und 25. Mai in Aussicht genommen.

GEGEN JOHNSON wird schon wieder der Vorwurf erhoben, dass er seine Records auf unrechtmässige Weise erzielt habe. Diesmal soll der »König der Flieger« ein zu langsam gehendes Chronometer haben anwenden [illegible]

DER SECHS STUNDEN-RECORD auf der Landstrasse für Deutschland wurde von dem Breslauer Fritz Heidenreich neuerlich verbessert und auf 207·5 Kilometer gebracht. Heidenreich hat nun den bisherigen Inhaber dieses Records, den Magdeburger Paul Gude, zu einem Match herausgefordert.

»BIKE« ist der neueste Ausdruck, mit dem die fashionable Welt Englands das Fahrrad, Bicycle, bezeichnet. Die meisten Fachschriften, darunter auch »Field«, ziehen gegen diesen Barbarismus zu Felde, besonders gegen die abscheulichen Bezeichnungen »biker« fur Radfahrer und »biking« für Radfahren.

131 NENNUNGEN sind kürzlich für eines der Handicaps, wie sie jetzt wahrend des Winters auf den Pariser Winterbahnen an jedem Sonntag zur Entscheidung kamen, eingelaufen. Hundert Nennungen für ein solches Rennen ist etwas ganz Gewohnliches, ja es hat sogar schon mehr als hundert Starters gegeben.

DUMWODY, der bekannte Pariser Herrenfahrer, bleibt also Amateur. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass Dumwody gegen die Amateurbestimmungen nicht verstossen hat. Die Action gegen Dumwody war von dem Belgier Hansez eingeleitet worden, der seinerzeit auch gegen Lehr und Jaap Eden aufgetreten ist.

IN EINE SCHWIERIGE LAGE kann ein Fahrer nach englischen Amateurregeln kommen. Beim 25 Meilen-Rennen auf der Woodbine-Bahn zu Torouls wurde McCarthy Erster und gewann als Preis — Pferd und Wagen! Falls nun McCarthy ein armer Teufel ist, kann sein Ross verhungern, verkauft er aber seinen Preis, so verliert er seine Amateurschaft.

DAS UBERHANDNEHMEN der Fahrradfabriken beginnt bereits seine nachtheiligen Folgen fühlen zu lassen. In einer ausserordentlichen Generalversammlung der Hardie Cycle Co. zu Manchester wurde den Actionaren dargelegt, dass sich das Unternehmen in Folge der grossen Concurrenz nicht halten konne; es wurde daher die Liquidirung der Gesellschaft beschlossen.

BEI DER PREISCONCURRENZ der Berliner »Radwelt«, von der wir kürzlich berichteten, wurden von den Einsendern folgende zwolf Fahrer als die besten Rennfahrer Deutschlands bezeichnet: August Lehr, Alex Verheyen, Arthur Heimann, Fritz Opel, Hans Hofmann, Michael Herty, Oscar Rosenstengel, Jean Schaaf, Georg Haun, Heinrich Opel, Carl Jöros und Clemens Wilke

DER VORSTAND des Deutschen Radfahrerbundes hat den Antrag des Gau 24, Breslau, eine Bundesversammlung behufs Revision der Grazer Beschlüsse einzuberufen, abgelehnt. Der Vorstand des Breslauer Gaues gibt sich jedoch damit nicht zufrieden, sondern wird noch einen Versuch machen, für seinen Antrag die Majoritat der Bundesdelegirten zu gewinnen. Sollte das nicht gelingen, so wird der ganze Gau 24 aus dem Bunde ausscheiden.

EIN SECHS TAGE-RENNEN für Damen fand wahrend der letzten Woche im »Aquarium«, einem grossen Vergnügungsetablissement zu London, statt. Die Damen

fuhren in zwei Sectionen zweimal im Tag, entweder 2 oder 1½ Stunden. Die Stundenleistung der Besten von ihnen auf der allerdings sehr kleinen Bahn betragt etwas über 17 Meilen, also ungefähr 27⅓ Kilometer. Sportlichen Werth hatte die Veranstaltung selbstverständlich nicht.

EINE RÄUBERBANDE auf Zweirädern soll die äusseren Viertel von Paris in letzterer Zeit unsicher machen. Die Räuber durchrasen Nachts auf laternenlosen Fahrzeugen die Strassen, reissen alles Erreichbare an sich und verschwinden. Auf dem Boulevard Ney hielten sie den Wagen eines Rentiers Moudet an, den sie zu erwürgen und zu berauben versuchten. Nach heftigem Kampfe nahmen sie vor einem hinterdrein kommenden Wagen Reissaus.

JOHNSON, der berühmte Recordbrecher, hat die feste Absicht, im nächsten Jahre nach Europa zu kommen. Der »König der Flieger« hat bereits ausführliche Erkundigungen über die Verhältnisse auf den französischen Bahnen eingezogen und Unterhandlungen mit einer französischen Fahrrad- sowie einer englischen Pneumatic-Fabrik angeknüpft; kommen diese Unterhandlungen zu einem günstigen Abschluss, dann wird Johnson seinen bereits mehrfach aufgeschobenen Vorsatz, Europa zu besuchen, im nächsten Jahre thatsächlich ausführen.

DER WIENER CYCLISTEN-CLUB feiert heute seinen Ehrentag. Er eröffnet, als der erste der Wiener Clubs, sein auf eigenem Grund und Boden erbautes Vereinshaus und begeht diesen grossen Moment in feierlicher Weise. Die Clubmitglieder und Gäste versammeln sich um ½10 Uhr beim »Gschwandner«, um ½11 Uhr erfolgt die Schlusssteinlegung und die Einweihung des neuen Clubheims, und ein Festbankett am Nachmittage schliesst den Reigen der Feierlichkeiten ab.

IN DEUTSCHLAND hat der Radfahrsport auch in den Kreisen der Herrscherfamilie Eingang gefunden und wird dort eifrig gepflegt. Namentlich Prinz Heinrich, der Bruder des deutschen Kaisers, obliegt dem Radfahren mit voller Hingebung. Vor einiger Zeit hat der deutsche Prinz in Braemar ein Match mit dem Prinzen Christian von Dänemark ausgefochten, und kürzlich benützte er in seiner Heimat das Fahrrad als Verkehrsmittel, indem er von Darmstadt nach dem 30 Kilometer entfernten Schloss Rumpenheim fuhr, wo der Geburtstag seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, gefeiert wurde.

DER GEISTESGEGENWART eines Radfahrers ist die Vermeidung eines Eisenbahnunfalles, welcher entsetzliche Folgen hätte haben können, zu verdanken. Auf der Station Lenoch der Linie Barcelona—Lerida machten sich zwei Waggons von einem Zuge los und liefen auf der abfallenden Strecke mit grosser Geschwindigkeit davon. Ein des Weges kommender Radfahrer bemerkte dies, setzte den Waggons nach, überholte sie, und es gelang ihm, einen einfahrenden Zug vor der Gefahr zu warnen und rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Wird gegebenenfalls zur Nachahmung empfohlen.

DER KLEINE MICHAEL hat nun auch sein Match gegen Bouhours und Fournier über 50 Kilometer, das am vorigen Sonntag zur Austragung kam, gewonnen. Zuerst kam Bouhours an die Reihe, der die ersten 25 Kilometer gegen Michael fuhr, um dann von Fournier abgelöst zu werden. Gegen Bouhours konnte Michael nichts einbringen, gegen Fournier aber hatte er leichtes Spiel, so dass er schliesslich mit zwei Runden Vorsprung gewann. Die Zeiten Michael's waren: 10 Kilometer 12:54⅖, 20 Kilometer 26:10⅖, 30 Kilometer 39:05⅖, 40 Kilometer 52:14⅗ und 50 Kilometer 1:06:02⅘.

DIE RUSSISCHEN Records wurden jüngst von Schréder in St. Petersburg wie folgt herabgesetzt: englische Meile 2:01⅘, Viertelmeile 28⅖ Secunden, halbe Meile 57⅘ Secunden. Durch diese Erfolge ermuthigt, setzte er seine Versuche fort und erzielte die nachfolgenden Resultate: eine Werst (1070 Meter) in 1:19, zwei englische Meilen in 4:30⅕, drei Meilen in 6:51⅗, vier Meilen in 9:20, fünf Meilen in 11:40. Als Schrittmacher dienten mehrere Zweisitzer und Einzelfahrer. Die Records für Tandems wurden von Tscheroff und Schréder wie folgt herabgesetzt: eine Meile in 2:01⅗ und eine Viertelmeile in 27⅖ Secunden.

DER MEILEN-RECORD auf der Landstrasse wird von den Engländern förmlich im Fluge verbessert. Als vor einigen Wochen Osmond und Chinn die Meile in 1:36² fuhren, da betrachtete man dies als eine ganz hervorragende Leistung, besonders wenn man berücksichtigt, dass der Welt-Meilen-Record eines Rennpferdes 1:35⁵ (erzielt von *Salvator*) ist. Nun hat aber der Canadier McLeod eine Meile in 1:33⅖, das Tandempaar Leitch-Pellant mit einer Simpson-Kette in 1:31⅕ gefahren. Und jetzt ist auch dieser Record weit geschlagen worden, denn am vorigen Samstag fuhren die beiden Engländer Earl und Pepper die Meile auf der Landstrasse in 1:25⅗. Wie lange wird diese Zeit Record bleiben?

DER WETTKAMPF zwischen den beiden französischen Radfahrverbänden, der alten U. V. F. und der neuen U. C. F. ist in vollem Gange. Die neue Vereinigung hat für das nächste Jahr eine Reihe von Meisterschaften ausgeschrieben; darauf antwortete die U. V. F. damit, dass sie den Preis der Meisterschaft von Frankreich auf 5000 Frcs. erhöhte. Ausserdem gründet die alte Vereinigung einen Winter-Grand Prix, verpflichtet sich, die Provinzmeisterschaften mit schönen Preisen zu dotiren, richtet eine Berufsfahrerclasse ein, verbietet jedoch ihren Mitgliedern bei Strafe der Ausschliessung, an — den Rennen der U. C. F. theilzunehmen. Man muss nun gespannt sein, mit welchen Maassnahmen jetzt die neue Vereinigung auf den Plan kommt.

DAS BUMMELN in den Rennen bereitet auch in Amerika dem Publicum und den Rennveranstaltern viel Aerger und Verdruss. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat Tom Eck, der Trainer Johnson's, wie der »Radf.-Humor« berichtet, folgenden Vorschlag gemacht: »Der Preisrichter bestimmt, dass jeder Fahrer einmal die Führung in den ersten drei Vierteln der Meile (die in Amerika übliche Rennstrecke) zu übernehmen hat. Wenn ein Rennfahrer dies nicht thut, hat er keinen Anspruch auf den Preis. In Rennen über zwei oder mehr Meilen sollen die Rennfahrer zwei- oder mehreremale die Führung übernehmen.« Dieser Vorschlag des erfahrenen Professionals wurde befolgt und hat in seiner Ausführung die gewünschten Resultate geliefert. Er sei somit zur Nachahmung auch für andere Länder als Amerika empfohlen.

DIE FAHRRAD-AUSSTELLUNG zu Paris verspricht heuer grossartig zu werden; die Direction hat der Geschichte des Fahrradwesens eine eigene Abtheilung gewidmet und beabsichtigt, auch eine möglichst complete Zusammenstellung des Militär-Radfahrwesens, wobei sämmtliche Uniformen der Welt vertreten sein sollen, zur Ausstellung zu bringen; dem vom französischen Hauptmann Gérard erdachten zusammenlegbaren Fahrrade, welches bei den letzten grossen Manövern so vortreffliche Resultate ergab, soll in dieser Abtheilung der Ehrenplatz eingeräumt werden. Von sonstigen interessanten Ausstellungsobjecten sei zunächst noch der »Multicycles« gedacht. Ausser dem bereits in unserer letzten Nummer erwähnten Sechssitzer, welcher von einer Pariser Firma gebaut wurde und 9·4 Meter lang ist, wird auch ein Fünfsitzer amerikanischen Fabricats und ein Siebensitzer englischer Herkunft zur Austellung gelangen.

UM DIE SIMPSON-KETTE steht es ziemlich schlecht, und der Rückzug, den Mr. Simpson in der Herausforderungssache angetreten hat, macht einen sehr ungünstigen Eindruck. Wenn die Herausforderung von »races« sprach, so sind das eben Rennen und keine Zeitversuche, hinter die sich Mr. Simpson jetzt verschanzt. Seine Haltung wird allerdings erklärlich, wenn man bedenkt, dass er von der Humber Co., die seinerzeit auch die Boudard gear einführte, protegirt wird und in Folge dessen nicht nur die besten Fahrer, sondern auch die besten und zahlreichsten, aus Paris importirten Schrittmacher für sich hat. Diese Vortheile fielen bei einfachen Rennen weg, daher das hartnäckige Bestehen auf Zeitrennen. Wenn aber die neue Kette wirklich so überlegen ist, wie ihre Anhänger behaupten, so muss sie in jeder Art der Prüfung die Oberhand behalten, und das Zurückweichen Mr. Simpson's wirft ein sehr schlechtes Licht auf sein Vertrauen in seine Sache.

DER STREIT, der in der Wiener Radfahrschaft wegen der behördlich autorisirten Prüfungsstelle entbrannt war, hat sein Ende gefunden. Bei der im Verlaufe der verflossenen Woche abgehaltenen Radfahrer-Enquête nahm der Regierungsvertreter, k. k. Regierungsrath Wachler, Veranlassung, officiell zu erklären, dass die Prüfungsstelle zur vollsten Zufriedenheit der Behörde functionire, keineswegs reformbedürftig sei, und dass alle Vorwürfe, die gegen die Prüfungsstelle und ihren verantwortlichen Leiter erhoben wurden, nicht stichhältig seien. Daraufhin haben die Malcontenten noch eine Versammlung abgehalten und noch einmal in einer schwungvollen Resolution ihren Standpunkt »gewahrt«. Damit ist diese ganze unleidliche Affaire officiell erledigt und wird wieder zu dem, woraus sie entstanden: Privat- und Parteigezänke.

ÜBER ZIMMERMANN berichtet der »Australian Cyclist«: »Ich war beim Anblick Zimmermann's arg enttäuscht, er sieht gar nicht athletisch gebaut aus, zeigt sich aber im Tricot muskulös und sehnig gebaut. Im Umgang ist er sehr cordial und gewinnt sich durch sein offenes Benehmen überall Freunde. Von Adelaide ist er sehr entzückt und wird sich nur schwer von hier wieder trennen, muss aber am 15. October nach Melbourne reisen, da er versprochen hat, beim dortigen Austral-Meeting mitzuwirken. Seine Maschine, ein Nimrod-Zimmy, erregt allgemeines Aufsehen, da dieselbe sehr kurz gebaut ist, so dass er in etwas aufrechter Stellung sitzt; auffallend ist auch der Abstand der Griffe, diese sind nur 15¾ Zoll von einander entfernt.« Ein anderer Reporter desselben Sportblattes erzählt: »Zimmermann macht gar nicht den Eindruck eines Athleten, er ist gross, schlank gebaut und sieht so zierlich und fein aus, fast wie ein Frauenzimmer. Ich habe Tom Busst und Zimmermann nebeneinander gesehen und muss sagen, dass Tom fast wie ein Riese im Vergleiche mit dem Amerikaner aussah; jedoch sind Zimmy's Schultern breiter als die von Tom Busst.«

DIE ÖSTERREICHISCHEN RENNFAHRER hielten vorige Woche in Wien eine Versammlung ab, in der sie einen »Verband österreichischer Rennfahrer« in's Leben riefen. Otto Beyschlag begrüsste die Erschienenen und setzte hierauf auseinander, dass aus den verschiedensten Gründen ein Verband der Rennfahrer nothwendig sei, da in zahllosen Fällen der einzelne Rennfahrer ohnmächtig sei, wo die Gesammtheit wirkungsvoll auftreten könne. Sodann ergriff der Vorsitzende der Versammlung, Filius, das Wort. Er betonte, dass der geplante Verband der Rennfahrer nicht gegen die Rennvereine, sondern mit denselben arbeiten wolle. Man beschloss sodann, die neue Vereinigung »Verband österreichischer Rennfahrer« zu nennen. Der Verband hat zum Zweck die Hebung und Förderung des Rennsports und die Wahrung der Interessen der österreichischen Rennfahrer. Ein Vorschlag, den Verband auch auf die deutschen Rennfahrer auszudehnen, wurde nicht angenommen. Ueber Antrag Lurion's wurde beschlossen, jeden Rennfahrer aufzunehmen, der bei einem öffentlichen Rennen gestartet ist. Die Wahl in den Ausschuss ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Otto Beyschlag, Stellvertreter Filius, Cassier G. Kovats, Schriftführer J. Dietrich, Stellvertreter Batlehner, Beisitzende: M. Lurion, E. Reininger und G. Göss.

DER GAUTAG des Gau I des B. d. R. Oe. wurde am 19. November in Wien abgehalten. Der Vorsitzende G. Stingl eröffnete den ausserordentlichen Gautag und begrüsste die 148 erschienenen Gaumitglieder (darunter auch vier Damen), constatirte die Beschlussfähigkeit und ging gleich zur Tagesordnung über. Es standen zwei Punkte auf dem Programme, beide wurden sachlich und sehr schnell erledigt. Bei Punkt 1, »Wahl der Delegirten für den Bundes-Hauptag am 23. December d. J.«, wurden nach kurzen Debatten und bei namentlicher Abstimmung die 47 Delegirten im Sinne des Vorschlages der Gauleitung fast einstimmig gewählt, und nur beim Passus Einzelfahrer, den restlichen zwei Delegirten, kam es zu einer belanglosen Debatte. Bei Punkt 2, »Anträge für den Bundes-Haupttag«, verlas der Schriftführer die seitens der Gauleitung an den Bundesvorstand eingereichten 15 Anträge, welche von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurden. Bei den Zusatzanträgen der Gaumitglieder, und zwar insbesondere bei jenen, welche die Verbesserung der Strassen, Prämiirung der Strasseneinräumer, Schutz der Radfahrer gegen Willküracte, Einschränkung der Fahrfreiheit, Gewinnung der Tagespresse für den Sport zum Wohle der Allgemeinheit etc. bezweckten, kam es mitunter zu lebhaften Scenen, die sich jedoch schliesslich stets in Wohlgefallen auflösten.

EINE RADFAHRER-ENQUÊTE tagte am vorigen Samstag und am Dienstag unter dem Vorsitze des k. k. Regierungsrathes Wachler in den Räumen der Wiener Polizeidirection. Die Berathungen, die zunächst einen rein informatorischen Werth hatten, verliefen, dank dem Eifer und dem guten Willen der Betheiligten, äusserst rasch

und vollkommen glatt. In der ersten Sitzung wurden die allgemeinen Gesichtspunkte aufgestellt, nach welchen eine neue Fahrordnung entworfen werden soll. In der zweiten Sitzung wurde dann ein Entwurf einer solchen Fahrordnung, der von einem ad hoc bestellten Comité ausgearbeitet und redigirt worden war, durchberathen und mit ganz geringfügigen Veränderungen der Behörde zur Annahme empfohlen. Bei diesen Verhandlungen zeigte sich von Seite der Behörde ein so wohlwollendes Entgegenkommen, dass die Wiener Radfahrer auf eine möglichst weitgehende Erfüllung ihrer Wünsche in puncto Fahrfreiheit hoffen dürfen. Dagegen verlangt die Behörde, und das mit Recht, von Seite der Radfahrschaft gewisse Garantien, die namentlich in einer Verschärfung der Modalitäten der Fahrprüfung in den einzelnen Clubs bestehen werden. Da die Berathungen vertrauliche waren, können wir derzeit auf weitere Details nicht eingehen und behalten uns daher eine Besprechung der neuen Fahrordnung, die bereits mit 1. Jänner 1896 in Kraft treten soll, für die nächste Zeit vor.

DIE AMATEURFRAGE wird auch den nächsten Bundestag der »League of American Wheelmen« beschäftigen, der im Februar 1896 in Baltimore abgehalten werden wird. Die Ansichten, ob die Classe B weiter bestehen soll oder nicht, sind sehr verschieden. Viele Eingeweihte glauben, dass es jetzt nach einem zweijährigen Experiment, in welchem man die guten und auch sehr schlechten Seiten der Classeneintheilung hat kennen gelernt, zweckmässig wäre, die ganze Eintheilung aufzuheben. In diesem Falle würde es nur Amateurs im Bunde geben. Andere, und diese sind bei weitem in der Majorität, wollen die Classe B aufheben, dafür aber auch die Berufsfahrer als Bundesmitglieder aufnehmen. Die Berufsfahrer, welchen die Mitgliedschaft im Bunde bereits im Frühjahre in Aussicht gestellt wurde, waren mit dieser Eintheilung begreiflicherweise sehr zufrieden. Die meisten Rennfahrer der Classe B wurden sicherlich officielle Berufsfahrer werden, da sie es verkappt ja ohnedies längst sind, und es würde sich somit nur um die Frage handeln, was mit denjenigen Herrenfahrern geschehen soll, die bisher der Classe B angehörten und Herrenfahrer bleiben wollen. Den ersteren Antrag wird die amerikanische Bundesversammlung kaum annehmen. Der Bund würde dadurch die mit so viel Mühe errungene Herrschaft und Controle über die amerikanischen Rennbahnen unbedingt wieder verlieren. Gegenwärtig sind nämlich in Amerika alle Berufsfahrer, ebenso wie die Amateurs, die Nichtmitglieder des Bundes sind, ebensogut wie die Amateurs beider Classen den Bundes-Rennsatzungen unterworfen, und Gideon, der allgewaltige Vorsitzende des Sportausschusses, hat das Recht, Berufsfahrer und Nichtbundesmitglieder zeitweilig zu suspendiren oder gänzlich von den Rennbahnen auszuschliessen. Es ist dies allerdings ein eigenthümlicher Zustand, aber der Bund übt auf diese Art durch seinen Sportausschuss eine genaue Controle über das ganze Radfahrrennwesen in den Vereinigten Staaten. Wer zur Classe A gehört und gegen die für diese Classe geltenden Satzungen verstösst, wird nach Classe B versetzt, und wer in der Classe B sich etwas zu Schulden kommen lässt, wird ohne viel Umstände zum Berufsfahrer erklärt. Der Betreffende bekommt in solchen Fällen einfach ein Schreiben vom Districtvertreter des Sportausschusses, welcher dem betreffenden Fahrer ohne Angabe der Gründe mittheilt, dass er suspendirt oder in Classe B oder wohl auch zum Berufsfahrer erklärt worden ist.

ATHLETIK.

DIE HERAUSFORDERUNG Peter Maher's zu einem Zweikampf ist von dem bekannten Preisboxer Frank Slavin aufgenommen worden. Das Match um den Einsatz von 2000 Pfd. St. wird entweder in England oder in Afrika ausgefochten werden.

DER AMATEURBEGRIFF wurde auf der Conferenz, die von der National Cyclist's Union, der Amateur Athletic Association und der Amateur Swimming Association abgehalten wurde, folgendermaassen definirt: »Amateur ist derjenige, welcher niemals um einen Geldpreis oder für eine Entschädigung in Baarem oder in Folge einer Wette um einen Baareinsatz concurrirt hat; derjenige, welcher niemals an athletischen Uebungen theilgenommen oder sich denselben gewidmet hat, um Geld zu verdienen, und endlich derjenige, welcher niemals in der Oeffentlichkeit gegen Nicht-Amateurs concurrirt hat.«

TURNEN.

HEUTE veranstaltet der Deutsch-österreichische Turnverein in Wien ein internes Wettturnen. Es sind eine Reihe von Pflichtübungen für geübte und minder geübte Turner vorgeschrieben, und zwar Uebungen am Reck, am Barren und am Pferd, im Stabspringen, im Weithochsprung und im Hantelstemmen.

FECHTEN.

EINE NEUERUNG, deren praktischer Werth auf der Hand liegt, ist seit Kurzem in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie getroffen worden. Man sucht aus dem Mannschaftsstande einige kräftige Leute aus, die nie Fechtunterricht genossen haben, rüstet sie mit dem Fechtzeug aus und stellt sie den Officieren gegenüber. Der Mann hat die Pflicht, den Officier energisch anzugreifen, während es Sache des Letzteren ist, sich zu vertheidigen und zu ripostiren. Durch diese Maassregel soll der Officier in den Stand gesetzt werden, sich auch im Ernstfalle gegen einen Naturalisten wehren zu können, was bekanntlich oft zu den schwierigsten fechterischen Aufgaben gehört. Die italienische Fechtmanier, die immer mehr Boden in Oesterreich gewinnt, hat auch in Wiener-Neustadt ihren Einzug gehalten. Der Commandant der Akademie hat aber auch rasch die Schwächen der italienischen Methode erkannt und sich dafür entschieden, dass nur das Gute der Italiener in den Lehrplan aufgenommen werde. Einige der Frequentanten hatten sich bereits italienische Säbel mit grossen Körben machen lassen, die bekanntlich ohne eine Handbewegung jeden Manchetthieb pariren. Eines schönen Tages nun erschien ein Schlosser mit einer Blechscheere im Fechtsaal und schnitt die Körbe auf das österreichische Maass zu.

DER PRAGER F.-CL. »RIEGEL« hielt am 23. v. M. seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Ausschuss seinen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr ablegte. In dem Berichte wurde besonders auf das I. internationale Fechtturnier in Prag hingewiesen, dessen Verlauf und glänzendes Ergebniss allseitig in vollstem Maasse befriedigt haben. Die hierauf folgenden Wahlen ergaben folgende Resultate: Zum Ehrenpräsidenten wurde per Acclamation Se. Durchlaucht JU.-Dr. Prinz Friedrich Schwarzenberg; zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Se. Durchlaucht Prinz Alexander von Thurn und Taxis, Präsident des Fechtclubs »Union«, Wien, und Luigi Barbasetti, Fechtmeister des Fechtclubs »Union«, Wien. In den Vorstand wurden nachstehende Herren gewählt: Graf Zdenko Waldstein-Wartenberg, Präsident; H. Demartini, Vicepräsident; Cavaliere Pietro Stanich, I. Schriftführer; JUDd. Edmund Wanek, II. Schriftführer; Dr. J. Perner, Cassier; Ludwig Kubischta, Rüstwart; ferner als Ausschussmitglieder die Herren: Carl Bauer, Zdenko Bürgermeister, Wilhelm Goppold v. Lobsdorf, Friedr. Hummel Edler v. Hassenfels, Rudolf Maschka, Stanislaus Nejedly v. Vysoka, k. und k. Lieutenant C. Putschögel, k. und k. Oberlieutenant a. D. und Fechtmeister Dominik Riegel und Gustav Winter.

FUSSBALL.

IN PRAG erlitt der Vienna Cricket and Football-Club eine schwere Niederlage. In dem Match mit der Prager »Regatta« brachten es die Wiener nur auf ein Goal, während die Prager fünf Goals zu verzeichnen hatten. In Berlin, wohin die Wiener von Prag aus reisten, erging es ihnen nicht besser. Hier spielten sie gegen eine zumeist aus Engländern combinirte Mannschaft des Berliner Clubs; in der ersten Hälfte des Spieles hielten sich die Wiener gut, dann aber ermatteten sie ganz, so dass die Berliner mit 3 : 0 Sieger bleiben konnten.

LAWN TENNIS UND GOLF.

DAS INTERNATIONALE TURNIER, welches jüngst in Paris zur Austragung kam, hat einen glänzenden Erfolg gehabt; das eleganteste Publicum von Paris war dabei vertreten und zollte den Spielern lebhaften Beifall; auch die Grossfürstin von Mecklenburg hat das Turnier mit ihrer Gegenwart beehrt. Die Spiele ergaben folgendes Resultat: Meisterschaft für Herren: M. Hough schlägt Comte de Voss, 4—6, 6—4, 6—2. Handicap 1. Classe: M. Cucheval-Clariny schlägt M. Chauvy, 8—6, 6—3. M. Becaron schlägt M. Bridgeman, 3—6, 6—2, 8—6. Handicap 2. Classe: M. Mentzer schlägt M. Ostmans 6—2, 6—3. M. Plassard schlägt M. Morini: 6—3, 4—6, 6—2.

LUFTSCHIFFFAHRT.

DER WIENER Flugtechnische Verein hält am 3. December wieder eine Vereinsversammlung ab, bei welcher Hauptmann Joh. Trieb, der Commandant der militär-aeronautischen Anstalt, seinen Vortrag über »Neuerungen auf dem Gebiete der Aeronautik« fortsetzen wird.

JAGD.

AUF SCHNEESCHUHEN.

»Nun, Simeon, hast du dich gestärkt, dann erzähle uns eines deiner Jagdabenteuer, aber ein solches, das des Zuhörens verlohnt.«

Es war in einem russischen Urwald und während einer Rast nach langer, leider vergeblicher Jagd, dass ich diese Worte an meinen Begleiter richtete. Dieser machte ein höchst verlegenes Gesicht, kratzte sich nach der Sitte aller russischen Bauern eine geraume Weile den Kopf, dann begann er.

»Ja, Herr! In den dreissig Jahren meines Jagdlebens habe ich genug erfahren, was des Zuhörens wie des Erzählens werth wäre, doch wo beginnen, was vor Allem, um dich zufriedenzustellen? Doch halt, jener Abhang, der so steil nach dem Flusse zu abfällt, der erinnert mich an ein Erlebniss, das mir bei dessen Gedenken das Mark erschauern lässt. Ha, es friert mich bei der einfachen Erinnerung daran, denn bei Gott, du kannst mir's glauben — es war die schrecklichste Nacht meines Lebens.«

»Also Muth, Simeon, erzähle!«

»Ja, Herr, sogleich.«

Noch einen weitern Schluck aus der grünlich dickbauchigen Feldflasche that Simeon, dann wischte er sich mit der oberen Handfläche den Mund, rückte seine Pelzkappe zurecht und fing an.

»Bei hartem Wetter und hohem Schnee folgte ich den Fährten eines Rudels von Elchen. Obgleich ich meine Schneeschuhe gut zu brauchen wusste, kam ich doch erst nach vielen Stunden an das Rudel, und zwar nahe meinem Dorfe, wo ich kurze Einkehr hielt, um mich mit etwas Proviant zu versehen. Dann ging es wieder vorwärts, aber nicht mehr so leicht, denn ich war bereits seit dem frühen Morgen auf den Füssen, immer kurz hinter den flüchtigen Elchen.«

»Obwohl es 4 Uhr ward und die Dunkelheit — es war im December — bereits hereinzubrechen begann, nahm ich mir dennoch vor, dem Rudel hart an den Schalen zu bleiben und sollte ich selbst einen Theil der Nacht opfern; schlechtestenfalls dachte ich in einem der Nachbardörfer ein Unterkommen und Labung zu finden.«

»Das Laufen auf den Schneeschuhen hat ja auch im Dunkeln keine Schwierigkeiten, so lange es durch's Freie führt und namentlich in der Ebene; in den Bergen natürlich und in buschbewachsenem Land wird es gefährlich. Man bleibt mit einem Fuss hängen, fällt, der Schneeschuh bricht, und dann heisst es so gut oder so schlecht wie eben möglich seinen Weg mit den Schneeschuhen auf dem Rücken fortzusetzen.«

»In der Eile, in der ich dem Rudel nachsetzte, hatte ich jede Orientirung verloren, die Dunkelheit trug auch das Ihre dazu bei, kurz, als ich ermüdet einen Augenblick Halt machte, hatte ich keine Ahnung, in welcher Gegend ich mich befinde; selbst als ich kurz darauf auf dem Gipfel einer ziemlich bedeutenden Anhöhe stand, die auf die andere Seite steil abfiel, war ich ebensowenig mit mir im Reinen, wohin ich mich in der inzwischen vollständig eingetretenen Finsterniss zu wenden hatte.«

»Da wurde es mir denn doch ängstlich zu Muthe, und ich musste befürchten, bei dem Hinabfahren, was ja nothwendig war, Arm und Beine zu brechen, falls da oder dort ein Stein oder Busch in meinem Wege läge. Aber es half kein Zögern, ich liess mich nieder und begann den Abhang hinunter zu fahren, scharf ausspähend, um irgend ein Hinderniss rechtzeitig wahrzunehmen. Immer grösser wurde die Schnelligkeit, und schliesslich langte ich glücklich unten an, jedoch mit einer Wucht, dass ich über einen tiefen Einschnitt hinüberflog; jenseits dieses verfing ich mich in einem Gebüsch und kam zu Fall. Während desselben aber hatte ich mich umgedreht, so zwar, dass ich auf den Rücken, und zwar bergab zu liegen kam, während meine Füsse sammt den Schneeschuhen in dem Gebüsch wie in einer Falle festgeklemmt waren. Meine Lage war eine höchst kritische, denn der ganze Oberkörper hing bergab, so zwar dass ich mich vergebens nur wenigstens so weit aufzurichten suchte, um mich von meinen Schneeschuhen zu befreien. Mir kam das beinahe komisch vor, schliesslich verging mir aber das Lachen, als ich mit dem Aufgebot meiner ganzen Kraft weder zu den Schneeschuhen noch auch zu den Riemen, mit denen ich sie an meinen Beinen befestigt hatte, gelangen konnte. Sollte ich hilflos die Nacht an Ort und Stelle verbringen?«

»Noch gab ich nicht alle Hoffnung auf, und umsoweniger, als mich die Bemühungen, mich aufzurichten, in eine Temperatur versetzt hatten, in der

ich selbst der zunehmenden Kälte Trotz bieten konnte. Aber so ohneweiters in meine Lage mich ergeben, wollte ich nicht; zumindest sollten die Schneeschuhe in Trümmer gehen, um mich sodann aufzurichten. Wie sehr ich mich jedoch abmühte, dass mir der Schweiss in Strömen von Stirn und Schläfen rann, ich brachte nicht einen Fuss aus der Klemme, und die Aussicht hiezu wurde immer geringer, weil ich mich mit dem Oberkörper bereits tief in den Schnee eingearbeitet hatte und, förmlich wie an den Füssen aufgehangen, kopfabwärts hing.«

»Da befiel mich eine Muthlosigkeit ohnegleichen, ich gab alles Kämpfen und Toben auf und suchte mich nur wach zu erhalten. Sollte aber nirgends eine bewohnte Hütte in der Nähe sein, so dass man mein Schreien nach Hilfe vernähme? Ich begann im vollsten Sinne des Wortes zu brüllen — aber Niemand antwortete mir. Eine Ewigkeit verrann, ich schrie wieder, abermals — nichts!«

»Werde ich hier elend zu Grunde gehen, sollte ich erfrieren oder von wilden Thieren zerrissen werden! Was ich an Wolfs- und Bärengeschichten jemals vernommen, es trat vor mich hin, ich begann auf's Neue zu rasen und zu toben, bis ich die Sinne verlor.«

»Wie lange ich so gelegen haben musste, ich weiss es nicht, genug, dass ich wieder erwachte, und zwar vor Kälte. Meine Glieder waren steif und keiner Bewegung fähig, so dass es der verzweifeltsten Anstrengungen bedurfte, um doch wenigstens in etwas meine Lage zu verändern. Nach und nach gewann ich wieder so viel Herrschaft über mich, dass ich den Kampf, um von dem Busch loszukommen, abermals begann und ihn mit einer Heftigkeit führte, die mich wieder in eine wohlthuende Wärme versetzte. Diese that mir so wohl, dass ich in einen angenehmen Zustand verfiel, der nicht Wachen, nicht Schlafen zu nennen war. Da plötzlich fühlte ich, dass etwas Lebendes in meiner Nähe sei; umsonst suchte ich die Dunkelheit zu durchdringen, aber mein Gehör liess mich unzweifelhaft erkennen, dass irgend etwas um mich herumschleiche. Es konnte nur ein Thier sein.«

»Heiliger Gott! War es ein Wolf, ein Bär? Ein Schauer durchfuhr mich, und klappernd schlugen meine Zähne aneinander. Doch näher und näher schlich's an mich heran, ich vernahm den leisen aber wuchtigen Tritt und konnte nichts sehen, denn es näherte sich mir von unterhalb her.«

So weit war Simeon in seiner Erzählung gekommen, der ich mit aller Aufmerksamkeit und ohne ihn zu unterbrechen, zugehört hatte. Die Erinnerung an das damals Erlebte schien ihn heftig zu bewegen, so dass ich auch jetzt, während einer Pause, ihn nicht in seinem Ideengange störte; er hub von Neuem an:

»Einen Augenblick schien das Thier in seiner Bewegung inne zu halten, schon dachte ich von dem peinigenden Gefühl einer mir nicht kenntlichen Gefahr befreit zu sein, da hörte ich wieder das Schleichen, und plötzlich, Herr, fühlte ich einen heissen Athem in meinem Gesichte; es beroch mich. Ha, wie mir der stinkende Hauch widerlich meinen Athem verschlug — es war der eines Wolfes. Kannst du dir, o Herr, meine Lage vorstellen? Die Schnauze des Raubers näherte sich mir noch mehr. Was sollte, was konnte ich thun? Ich raffte all meine Kräfte zusammen, und wie ich nochmals das Schnuppern fühlte, that ich einen Schrei, dass die Bestie erschreckt zurückfuhr, dann stierte sie mich mit glühenden Sehern, das scheussliche Gebiss fletschend, an, stiess ein dumpfes Knurren aus, bei dem sie die Ruthe hin und her schlenkerte, und verschwand. Es war eine Wölfin gewesen.«

»Aber nun! Kaum dass ich darüber nachdachte, wie ich zu meinem Jagdmesser gelange, um mich mit Hilfe desselben von den Schneeschuhen zu befreien, hörte ich abermals einen, jedoch rascheren Tritt. Was war denn das? Die Tritte kamen näher und näher, und plötzlich stand ein zweiter Wolf vor mir, noch ehe ich — endlich! — das Messer gezückt hatte. Doch kaum dass er mich berochen, war er der Wölfin gefolgt. Es war ein Glück, dass das Alles in die Ranzzeit dieser Räuber fiel, und dass der erste der Räuber eine Wölfin war. Doch trotzdem wendete der zweite seinen Kopf nach mir, gleichsam als wollte er sagen: »Ich finde dich noch, jetzt habe ich Anderes vor.« Und wie stark war dieser letztere, Herr, ich sage dir, ein wahrhafter Wahrwolf!«

»So lag ich denn nun, mein Messer in der Hand, eben nicht weniger hilflos wie zuvor; aber zum Nachdenken blieb mir keine Zeit, denn schon war ein dritter Wolf in meiner Nähe, denen ein vierter, ein fünfter und dort noch zwei, drei, von denen einer nicht wie alle die anderen hinter der Wölfin dahin schnürte, sondern Miene machte, mich anzugreifen. Schon näherte sich die Schnauze eines meinem Gesicht, da stiess ich das Messer in sein Genick, und darauf wandte auch er sich den anderen nach, und zwar um so rascher, da ich bei dem Stoss einen wahrhaften Verzweiflungsschrei gethan.«

»Nun richteten sich all meine Gedanken nach der Möglichkeit, mich meiner »Falle« zu entziehen. Lange genug wand und krümmte ich mich, um zu den Schneeschuhen oder doch wenigstens zu den Riemen, mit denen sie an meinen Beinen befestigt waren, zu gelangen; endlich konnte ich den einen Riemen erreichen, ein verzweifelt geführter Schnitt, der sogar durch Kleider und Fleisch drang — ein Fuss war frei, kurz darauf der zweite, und ich stand wieder aufrecht da.«

»Als ich die vollständige Beweglichkeit meiner Gliedmaassen wiedergewonnen, befestigte ich abermals die Schneeschuhe, so gut es eben möglich war, und nach einer halben Meile Weges, dessen Zurücklegen mir übrigens meiner Wunde wegen zu einer furchtbaren Qual geworden, hatte ich das Dorf erreicht. In der ersten Hütte nahm man mich gastlich auf, ich stärkte mich mit warmer Speise und heissem Thee, dann ging es erst an das Fragen.«

»Die Leute hatten wohl mein Schreien vernommen, doch gedacht, es sei das Geheul von Wölfen, und da sie ihre Hausthiere in vollkommenster Sicherheit gewusst, fanden sie es gar nicht nöthig, sich um die Wölfe zu bekümmern, und zwar umsoweniger, je mehr ich schrie, da sie wussten, dass nur die auf's Aeusserste ausgehungerten, daher um so raublustigeren und somit gefährlicheren Räuber sich zu solchem Geheul veranlasst fühlen.«

»Das war meine furchtbarste Nacht und die unglücklichste Elchjagd, die ich je mitgemacht. So, Herr! Nun hast du meine Geschichte vernommen, wir sind ausgeruht, lass' uns weiterjagen!« *W.*

NOTIZEN.

IM SPESSART, auf dem Jagdgebiete des Prinz-Regenten von Bayern, wurden auf der sogenannten Hofjagd 125 Sauen zur Strecke gebracht.

DAS SCHWARZWILD in der Rominter Haide, vor wenigen Jahren daselbst ausgesetzt, hat sich in jeder Richtung hin als höchst schädlich erwiesen und soll wieder gänzlich abgeschossen werden.

EIN AUERHAHN, der sich im Nebel verstrich, prallte in Zittau in der Ober-Lausitz an die Mauer eines Neubaues und fiel so betäubt zur Erde nieder, dass er gefangen werden konnte. Da er augenscheinlich aber keinen Schaden erlitt, wurde er nach Kurzem wieder in Freiheit gesetzt.

»FÜCHSE MÜSSEN GESCHONT WERDEN.« Unter dieser Bedingung wurde bei Blandford in Süd-Dorset in England ein grösseres Revier verpachtet. Da aber der Pächter trotzdem einige Füchse schoss, wurde der Vertrag durch gerichtliche Intervention aufgehoben. Auch ein merkwürdiger Fall von Jagdhege!

»DIE JAGDLEHRE ein Colleg von staatsgefährlichen Consequenzen.« Mit dieser Motivirung soll, wie das schweizerische Jagdblatt »Diana« mittheilt, das Gesuch einer competenten Persönlichkeit, an dem Polytechnicum zu Zürich Vorlesungen über Jagd abzuhalten, vom Schulrathe »sehr« abschlägig beschieden worden sein.

DIE GAMSBRUNFT wird in diesem Jahre kaum Gelegenheit gegeben haben, den beabsichtigten Abschuss vornehmen zu können. Die überaus warme, ja an manchen Tagen, selbst gegen Ende November, heisse Witterung hat die Böcke nicht in die Brunft treten lassen, daher die starken noch als »Einsiedler« in höheren Lagen [illegible].

60 STEINADLER zu erlegen, ist ein Beweis von Waidmannsheil und seltener Ausdauer. Beides besitzt der Oberjäger Dorn, in Diensten des Prinz-Regenten von Bayern, der in Hindelang eines der bedeutendsten Gebirgsjagdgebiete zu verwalten hat. Kürzlich feierte er seinen 60. Geburtstag und gleichzeitig das Jubiläum, den ebensovielten Steinadler gestreckt zu haben.

DIE CONTROLE der Jagdscheine in Deutschland soll eine verschärfte Handhabung erfahren. Nicht nur dass die betreffenden Ministerien diesbezüglich einen Erlass an die verschiedenen Landespräsidien herabgelangen liessen, auch Kaiser Wilhelm hat dazu Veranlassung gegeben, dass selbst auf Hofjagden diese Controle ohne Rücksicht auf die Persönlichkeit stattzufinden habe.

32.400 MARK als Jagdpacht für die Dauer von neun Jahren hat ein Kaffee-Plantagenbesitzer von Trinidad für den bei Flörsheim a. M. im Hessischen liegenden Gemeindewald von etwa 1000 Hektaren vorausbezahlt. Ein seltener Fall, der erst dadurch seine Charakteristik erhält, wenn man hinzufügt, dass der Grossherzog von Hessen, der diese Jagdbarkeit bis dahin gepachtet hatte, kaum die fünfpercentigen Zinsen dieses Capitals als Jahrespacht bezahlt hatte.

DIE SCHWEIZ gehört nicht zu jenen Ländern, welche die Jagd als einen höchst bedeutenden national-ökonomischen Factor betrachten; denn wäre dies der Fall, dann würde die Hege von Wild dieser oder jener Art mehr Berücksichtigung finden. So z. B sollte im Glarner Freiberg Edelwild ausgesetzt werden; das wurde aber von dem Glarner Rath nicht gestattet, und zwar mit der Motivirung, dass die Hirsche den Wald- und Weideculturen noch mehr Schaden zufügen als die Gemsen. Sic!

AUF DEM GENFER SEE hat sich in letzter Zeit ein daselbst seltenes Schauspiel ergeben. Während eines mehrere Tage andauernden strömenden Regens hatten sich auf dem See solche Mengen aller Arten von Schwimmern und Tauchern eingefunden, dass das Wasser eines grossen Theiles desselben von ihnen buchstäblich bedeckt war. Erhob sich bei irgend einer Gelegenheit ein »Schwarm«, so verfinsterte er die Luft, und es ertönte ein Geschrei, welches ohrenbetäubend wirkte. Eines Nachts verschwand aber dieser Riesenzug, und nur wenige einzeln Umherrudernde waren, aus irgend einem Grunde unfähig, mitzuwandern, zurückgeblieben.

DER MASSENFANG nützlicher Vögel, d. i. also der Insectenfresser, wird erst in seiner Gesammtschädlichkeit ermessen, wenn man feststellt, welche Menge von Nahrung irgend ein nistendes Paar seinen Jungen zuträgt. Professor H. Landois beobachtete mit der Uhr in der Hand ein Paar des grauen Fliegenschnäppers, wie oft es mit irgend einem Fang zu dem Neste, welches sieben Junge beherbergte, zurückkehre. Da ergab sich denn, dass einer der zwei Alten in einer Minute durchschnittlich achtmal irgend ein Insect brachte; das ergibt 480 in einer Stunde und 5760 Insecten binnen zwölf Stunden. Wie viele Hunderttausende braucht somit das Paar zur Aufzucht seiner Brut, wie viele viel schädlichere aber die Meisen und in erster Reihe die Staare an viel gewichtigeren Feinden der Gärten und Felder.

ALTER BRAUCH, neu empfohlen, kann das Verwenden eines Holzhähers statt des Uhu benannt werden. Wer je einen dieser frechen Räuber geflügelt oder sonstwie angeschossen hat, wird die Erfahrung gemacht haben, dass auf dessen »mörderisches« Geschrei nicht nur von weit und breit her alle Häher kreischend herbeistrichen, sondern sich auch allerlei Raubzeug an Ort und Stelle eingefunden hat. Behufs Fanges von Hähern selbst gibt es kein sichereres Mittel, als einen früher irgendwie eingefangenen oder aufgezogenen dieser Art, der mit ausgespreizten Flügeln auf dem Rücken und am Boden liegt, daselbst derart zu befestigen, dass er die »Fänge« frei gebrauchen kann. Sieht er sich in dieser höchst unbequemen Lage und vereinsamt, dann beginnt er zu zetern; seine Artgenossen streichen herbei, und sofort findet sich einer darunter, der ihm so nahe kommt, dass ihn ersterer erfasst und festhält, worauf dieser gefangen werden kann. Dass auf das Schreien eines solchen Hähers auch verschiedenes Raubzeug geschossen werden kann, ist selbstverständlich; der Häher kann also zum Theil einen jedenfalls viel kostspieligeren Uhu ersetzen.

GEWEHRLÄUFE, die aus dem Auslande, d. i. aus Deutschland und Belgien zur weiteren Verarbeitung nach Oesterreich gebracht werden, sind vor dieser einer k. k. Probiranstalt zur Erprobung zuzustellen. Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern diesbezüglich mit Erlass vom 18. Juli 1895, Zahl 23897, Nachstehendes verfügt: 1. Nachdem die deutschen Probezeichen den Stempeln der amtlichen Probiranstalten Oesterreichs nicht gleichgeachtet werden, sind die aus Deutschland stammenden einfachen und doppelten Läufe noch vor deren Weiterbearbeitung — wenn thunlich mit Beschiessschrauben versehen — einer k. k. Probiranstalt zur vorgeschriebenen Erprobung zu übergeben. Die aus Deutschland stammenden einfachen Läufe unterliegen hiebei der ersten Probe, deutsche Doppelläufe aber der zweiten Probe. Solche deutsche Doppelläufe, welche nicht auf beiden Läufen schon die erste österreichische oder eine anerkannte gleichwerthige ausländische Kaufmarke tragen, sind jedoch hinsichtlich des noch nicht vorschriftsmässig gestempelten Laufes, beziehungsweise Läufe, zuvor der ersten Beschussprobe zu unterziehen. 2. Nachdem die Probezeichen von Lüttich den österreichischen Stempeln gleichgeachtet werden, so können die aus Belgien stammenden einfachen Läufe, welche die provisorische Marke EL tragen, ohne weitere Erprobung verarbeitet werden. Dagegen unterliegen belgische Doppelläufe, welche nur die erwähnte Marke tragen, vor der Weiterverarbeitung hierzulande der zweiten Probe, wobei vorausgesetzt wird, dass jeder Lauf die provisorische Lütticher Marke trägt, gegentheiligen Falles wären die noch ungestempelten Läufe zuvor noch der ersten Probe zu unterziehen. 3. Nachdem sich in der Praxis mitunter die Nothwendigkeit herausstellt, bei der Verarbeitung eines belgischen Laufes die schon daselbst befindliche in Oesterreich anerkannte Marke zu entfernen, so wird gestattet, dass die k. k. Probiranstalten über Ansuchen der Partei in solchen Fällen an einem geeigneten Platze, jedoch unter Beobachtung der bezüglichen hierzulande geltenden Normen als Ersatz der zu entfernenden belgischen Marken den gleichwerthigen österreichischen Stempel gebührenfrei aufschlagen. Um jedoch ersichtlich zu machen, dass der fragliche Lauf hierzulande nicht wirklich geprobt wurde, sondern dass es sich nur um einen Ersatz für den belgischen Probirstempel handelt, so wird dem österreichischen Stempel das nachfolgend bezeichnete, seinerzeit den Vorrathsstempeln beigesetzte Zeichen beizuschlagen sein. Es sind dies für die k. k. Probiranstalt in Ferlach das Zeichen ⊙, in Prag das Zeichen ⸸, in Weipert das Zeichen A und in Wien das Zeichen Z.

DER ZWINGER.

DAS ALTCAR CLUB-MEETING.

Noch immer hat dieses Meeting seine seit so vielen Jahren bewahrte Anziehungskraft beibehalten. Gibt es auch eine Anzahl bei weitem besser dotirter Windhundrennen, kann diesem, in erster Reihe aber dem um den Waterloo Cup, von seiner Bedeutung nichts genommen werden.

Noch immer heisst es als besondere Empfehlung eines Puppy, dass es von diesem oder jenem Gewinner des »Waterloo Cup«, beziehungsweise von einer Gewinnerin, wenn nicht gar von zwei Siegern als den Eltern abstamme. Im Stood Bock der Greyhounds sowie im Coursing Calendar als Sieger verzeichnet zu stehen, ist eine vom zuchterischen Standpunkte aus so viel umworbene Ehre, dass an Kosten und Mühe nichts gescheut wird, ihrer theilhaft zu werden.

Ist die Zahl der Competenten um den Waterloo Cup und demzufolge die jener, welche sich um den Waterloo Plat oder Purse bewerben, eine begrenzte, so ist das bei dem Laufen um den Altcar Club-Preis nicht der Fall.

Schon aus der Zahl der Nennungen für denselben geht der Werth des Meetings hervor, so zwar, dass Altcar und Waterloo zwei Losungsworte für die Coursingwelt wurden. Man konnte sagen, es sei das erstere ein Versuchsrennen für das um den Waterloo Cup.

Das Altcar Club-Meeting umfasste fünf Rennen; erst das dritte fand um den Altcar Cup statt, und zwar als Wettstreit zwischen 18 Concurrenten.

Ehe vom Verlauf desselben und den anderen Rennen die Rede ist, soll schon an dieser Stelle angeführt werden, dass das *Herschel*-[illegible] abermals einen grossen, ja glanzenden Sieg gefeiert. Denn die zwei Runners, zwischen denen der Cup nach vier Runden getheilt wurde, stammen beide von *Herschel* und der *Faire Future*. Es sind das *First Fortune* und *Fortuna Favente*.

Das Wetter war einem solchen Meeting durchaus höchst ungünstig, denn es hatte wahrend desselben wiederholt stark geregnet und auch an Wind hat es vom Anfang bis zum Ende nicht gefehlt. Die Hasen waren ungewöhnlich flüchtig, so dass sich mancher Run stark in die Lange gezogen, was für die Richter, Sleepers etc. manche Unannehmlichkeit im Gefolge hatte. Doch trotz all dem war das Interesse an jedem einzelnen Laufen ein, man konnte sagen, ungewöhnlich hohes. Wie jenes für das gesammte Meeting selbst sich gestaltet hatte, geht aus den Nennungen hervor. Es wurden für die Sefton Stakes 115 Hunde genannt, von diesen 37 herausgebracht, für die Croxteth Stakes von 116 genannten Hunden 32, für die Molyneux Stakes 22 und fur die Hill-House Stakes 11.

Um den Altcar Cup liefen, wie schon erwahnt, 18 Hunde. Die Abkömmlinge nach *Herschel* waren durch drei, jene von *Young Fullerton* durch zwei vertreten, und zwar zuerst in den Sefton Stakes, in welchen *Faber Fortunae* — von *Herschel* aus der *Faire Future* — unter den 37, wie es im Englischen heisst, »Acceptantes« den Sieg davontrug.

Im zweiten Laufen, d. i. in den Croxteth Stakes liefen fünf Söhne und Töchter *Herschel's*, zwei von *Young Fullerton*, ohne dass jedoch einer derselben den Preis davongetragen hatte.

In den Molyneux Stakes waren unter 22 Hunden sogar sechs *Herschel*-Söhne und -Töchter, von *Young Fullerton* vier. *Fortune Favourite* war abermals unter den Siegern.

Die letzten Stakes waren die Hill-House Stakes, unter den elf Concurrenten war nur ein Sohn *Young Fullerton's*, der mit *Palikao* den Preis theilte.

Schon aus den Ergebnissen dieses Meetings ist zu ersehen, dass das *Herschel*-Blut in der Coursingwelt keine geringe Rolle spielt, in zweiter Reihe kommt auch jenes von *Young Fullerton* wohl in Betracht.

In Nachstehendem eine Uebersicht der Ergebnisse des Altcar Club-Meetings:

Sefton Stakes, offen für Puppy-Ruden: Messrs. Fawcett's *Faber Fortunae* von *Herschel* aus der *Faire Future* und derselben Besitzer *False Flatterer* von *Fitsz-Fife* aus der *Fascinating Fan* schlugen 35 Concurrenten und theilten den Preis, bestehend aus einem Ehrenpreis im Werthe von 25 Pfd. St. und den Einsatzen.

Croxteth Stakes, offen für Puppy-Hündinnen: Mr. L. Pilkingston's *Pushka* von *Rectorer* aus der *Lochlea* schlug 31 Concurrenten, erhielt somit den Preis, d. i. einen Ehrenpreis im Werthe von 2 Pfd. St. und die Einsatze.

Altcar Cup, offen für Hunde und Hündinnen jeden Alters: Messrs. Fawcett's *First Fortune* und *Fortuna Favente*, beide von *Herschel* aus der *Faire Future*, theilten nach Besiegen von 16 Concurrenten den Preis, einen Ehrenpreis im Werthe von 25 Pfd. St. und die Einsatze.

Molyneux Stakes, offen für Hunde und Hündinnen jeden Alters: Messrs. Fawcett's *Firm Friend* von *Needham* aus der *Loyal Maid*; *Fortunes Favourite* von *Herschel* aus der *Faire Future* und derselben Besitzer *Fits Fast* von *Fitse-Fife* aus der *Faster and Faster* theilten den Preis, d. i die Einsatze von 22 Unterschriften nach dem üblichen Abschlag.

Hill-House Stakes, offen für Puppies: Colonel Holmes' *Hartley* von *Young Fullerton* aus der *Glenetive* und Mr. L. Pilkingston's *Palikao* von *Fitz-Fife* aus der *Resollest* theilten den Preis, d. i. die Einsatze von 11 Nennungen.

Wie schon aus den Nennungen zu ersehen, war der Cup das bedeutendste Rennen, und zwar in doppelter Beziehung, da es galt, die Ehre des Tages einzuheimsen.

In Bezug auf die Stakes, welche nur für Puppies offen waren, sind die Sefton Stakes von wesentlicher Wichtigkeit; hatte doch der Sieger, in diesem Falle die den Preis theilenden zwei Hunde, 35 Concurrenten zu besiegen; vielleicht sind unter den siegreichen die Gewinner des nachsten Waterloo Cup zu suchen.

NOTIZEN.

EINE COLLIE Club Show für den Monat April nachsten Jahres im Westminster Aquarium zu veranstalten, ist in der letzten Generalversammlung des genannten Clubs beschlossen worden.

IM WESTMINSTER AQUARIUM soll im December eine grosse Ausstellung von Hunden fremder Racen abgehalten werden. In erster Reihe werden Schipperkes, Chow-Chows und ahnliche Hunde ausgestellt.

DIE FIELD TRIALS, für das Jahr 1896 in England abzuhalten, sind bezuglich der Termine in folgender Weise festgestellt worden: die Kennel Club Field Trials für 8. bis 10. April zu Ipswich, die National Field Trials vom 14. bis 17 April zu Shrewsbury

DIE IRISH Kennel Association, welche sich die möglichste Hebung der Hundezucht zu ihrer Hauptaufgabe gestellt hat, hielt in der letztverflossenen Woche in Dublin eine grosse Hundeausstellung ab. Englische Blatter sprechen ihr jedoch jede Bedeutung ab, ja, sie wird geradezu als eine armliche bezeichnet. So heisst es z. B., dass eine wahrhaft niedere Classe von Mastiffs die »Schauclasse« eröffnete, ihr folgte eine ahnliche von Neufundlandern, eine etwas weniger unbedeutende von Doggen und irischen Wolfshunden. Das Beste, was die Schau bot, waren die irischen Setters, diese — so heisst es — hatten jeder in England abgehaltenen Ausstellung alle Ehre gemacht. Die Kritik ist eine uberaus harte und umsomehr, da die englischen Blatter sich dahin aussern, dass die erste eigentliche »Winterschau« eine mitleiderregende war.

DIE VEREINIGUNG aller osterreichischen kynologischen Vereine findet wenig Anklang. Da dieselbe gewissermaassen in den Oesterreichischen Hundezuchtverein aufgehen sollten, so würde dieser gleichsam jene Rolle zu übernehmen haben, wie sie etwa die Delegirtencommission derzeit in Deutschland einnimmt. Vor Allem mussten also die Prüfungssuchen nach einem von dem genannten Vereine bestimmten Normale abgehalten werden. Da nun der Club Kurzhaar solche getroffen hat, mussten diese, wie man sagt, von dem erstgenannten Verein approbirt werden. Welche Stellung sollte aber der in seiner Wirksamkeit so ausserst fortschrittliche Oesterreichisch-ungarische Erdhund-Club einnehmen? Eine Centralisirung hat entschieden ihr Gutes, aber — bei einheitlichem Streben und völliger Einmüthigkeit. Aufrichtig gesprochen zweifeln wir, dass gerade die zwei erwahnten Clubs sich ihre bisher autonome Stellung in irgend einer Weise schmalern liessen, und zwar umsoweniger, da sie, was jeder Unparteiische zugeben muss, sich nicht zu unterschatzende Verdienste erworben haben. In eintrachtigem Wirken liesse sich sehr Vieles schaffen, aber die Interessen eines und des anderen Clubs sind nicht dieselben, nicht derselben Art, daher nur schwer unter einem zu vertreten

FISCHEN.

DIE KLAGEN über die Zunahme von Seehunden nehmen noch immer zu. In den Gewassern der Rüggen- und Greifswalder-Bodden sind diese Fischereifeinde in solchen Schaaren eingewandert, dass die Fischer sich wahrlich nicht zu helfen wussten Es muss etwas geschehen, um diese in so grosser Zahl vermehrten Robben erheblich zu vermindern.

DIE SEEFISCHEREI, welche, soweit sie Deutschland betrifft, sich in so enormem Grade gehoben hat, bedarf eines Eisquantums, das geradezu unglaublich erscheint. Die Dampfer der »Wilhelmshavener Fischereigesellschaft« allein verbrauchen an 17.000 Tonnen, und zwar gemahlenen Eises, das zum grossen Theile aus Norwegen, stets als krystallhelles Blockeis, auf eigenen Schiffen nach Wilhelmshaven gebracht, dort gemahlen und eingelagert wird Die sogenannten Eishauser bilden daher mit einen hochst wesentlichen Theil der Einrichtungen und kosten das meiste Geld. Ohne Eis würde aber die Seefischerei werthlos sein, denn erst die möglichste Conservirung der gefangenen Fische hat sie ertragreich gestaltet.

IN DER NORDSEE wurde eine höchst interessante Beobachtung gemacht. Im Anfang Herbst machten verschiedene Fischereidampfer und einfache Segelboote die Mittheilung, dass sie auf hoher See durch Schichten von Laich fuhren — mitunter sechs Studen lang — der handhoch die See bedeckte. Da zu jener Zeit nur die Haringe in ihrer Laichperiode standen, so nahm man an, dass diese es waren, welche diese unabsehbaren Schichten von Laich abgelegt hatten. Diese sowie die Annahme, dass es überhaupt Fischeier seien, war jedoch eine ganz irrige. Diese Massen reprasentirten namlich nichts Anderes wie eine jedenfalls nicht haufig zu beobachtende Anhaufung der auch in der Nordsee zu gewissen Zeiten in solchen Massen auftretenden Leuchtthierchen, der sogenannten Nocticularien. Diese auch Geisselthierchen benannten Mikroorganismen tragen an ihrem winzigen Körper eine bis 1 Millimeter grosse Blase, wodurch sie mit Fischlaich sehr leicht zu verwechseln sind. Sie bilden eine Hauptnahrung verschiedener, sogar einzelner riesigen Fische und geben in ihrer massenhaften Gesammtheit einen Begriff von dem Leben im Meere.

IM RIESENGEBIRGE, in einer Hohe von 1300 Meter, liegen zwei Teiche, der grosse und kleine Koppenteich, von 663, beziehungsweise 255 Ar Flacheninhalt. Merkwürdigerweise kommen daselbst nicht nur Forellen vor, sondern sie gedeihen auch uberaus gut und in dem kleinen See in weit höherem Grade als in dem ersteren. Die neuester Zeit gemachten Messungen des Plankton's, jener Wasserthierchen also, die als sogenannter Auftrieb eine unzahlbare Masse von Mikrocrustaceen und Leptodoren enthalten, haben ergeben, dass diese für Fische und namentlich für Brut so hochwichtige Nahrung dort in grösstem Maasse vorhanden ist, wo sie den Tisch am reichlichsten gedeckt findet, d. i. wo auch Wasserpflanzen in solcher Menge gedeihen, dass diese Thierchen in denselben wieder jene mikroskopischen Pflanzenwesen finden, die zu ihrer Ernährung nothwendig sind. Das ist nun sonderbarerweise in dem so hoch gelegenen kleineren Gebirgssee besonders der Fall. Auch in den Alpenseen, welche in Europa zu den höchstgelegenen gehören, in Seen ferner, die in den höchsten Gebirgsketten Amerikas, denen von Peru und Chile liegen, sind solche befremdende Thatsachen festgestellt worden. Die mikroskopische Thier- und Pflanzenwelt stellt sich also aus durchaus nicht von einem höheren Temperaturgrad abhangig dar, ja es scheint, als ob eine gewisse Höhenzone das Vorkommen der einen und der anderen, wenigstens in einer Reihe von Arten besonders begünstige.

EINE AALLEITER von höchst eigenthumlicher Construction wird in der »Allg. Fisch.-Ztg.«, und zwar aus Westphalen mitgetheilt Ueber dieselbe hat unter Anderem ein Vortrag in der Generalversammlung des Fischereivereines genannter Provinz stattgefunden, in welchem angeführt wird: »Im verflossenen Jahre sind einige Versuche mit Moosbandern gemacht worden, die den Zweck haben, den jungen Aalen beim Aufsteigen auch dann einen feuchten Weg an den Wehren zu bieten, wenn das Wasser oberhalb abgemahlen ist und tiefer als die Schutzoberkante steht. Die Bander bestehen aus sechs Centimeter breiten Leinwandstreifen, auf welche getrocknetes Moos, Sphagnum curpidatum, beziehungsweise Sphagnum cymbifolium, etwa 1 Centimeter stark aufgenaht ist Sie werden derart an den Schutzen befestigt, dass das eine Ende auch dann noch in das Oberwasser taucht, wenn dieses seinen tiefsten Stand erreicht, während das andere Ende über das Schutz hinweg bis in's Unterwasser geführt wird. Die Bander wirken bei ihrer grossen Porösitat heberartig und bleiben noch feucht, wenn die Schütztafeln bei fallendem Oberwasser langst abgetrocknet sind und den Aalen den Aufstieg unmoglich machen. Bei Herford sind an mehreren Mühlen derartige Bander angebracht und ist auch das Aufsteigen der Montée hier beobachtet worden, dagegen hat ein in Hamm angestellter Versuch keinen Erfolg gehabt. Der Schleusenmeister Moller dort hat im Juli v. J. an einem Abend junge Aale in grösserer Menge — er schatzt sie auf etwa 1000 Stück — vor den unteren Schleusenthoren beobachtet und, als sie keinen Versuch zum Erklettern der Thore oder des dort hangenden Moosbandes machten, das untere Thorpaar geöffnet, sie in die Kammer treten lassen und regelrecht durchgeschleust. Nach seiner Angabe haben die Aale bereits eine Lange von etwa 25 bis 30 Centimeter und die Starke eines kleinen Fingers gehabt.« In jenen unserer Gewasser, welche einen naturlichen Aalbesatz besitzen, daher auch ein regelmassiger Aufstieg von Montee stattfindet, so z. B. also in Galizien, dürfte diese Erfindung alle Beachtung verdienen. Denn die hohe Rentabilitat der Aalzucht ist langst erwiesen, die Aufzucht dieser Fischart daher selbst in Teichen von geringem Flacheninhalt, aber günstiger Bodenbeschaffenheit durchaus nicht zu unterschatzen.

LITERATUR.

LE BARON DE VAUX: „A CHEVAL".

»Etude de races françaises et etrangeres au point de vue du cheval de selle, de course, de chasse, de trait, d'armes .....«
Paris, J. Rothschild, Editeur.

(Schluss.)

»Les Races.« Im Jahre 1790 erschien ein Decret, welches wohl nicht die königlichen Gestüte in der Normandie aufhob, aber die Rationen nicht mehr gewährte, so dass der ganze Bestand verhungern musste; man versuchte hierauf, durch die heterogensten Elemente eine Erneuerung herbeizuführen, und daher die schlimmen Folgen, besonders in der Normandie, der Hauptprovinz für die französische Production. Ueber die Zustände in diesem Gebiete bringt Baron de Vaux zahlreiche historische Daten, welche, mit dem Ende der Regierungszeit Ludwigs XV. (1781) beginnend, zunächst bis zum Schlusse des ersten Drittels unseres Jahrhunderts reichen; da hatte man ganz unbrauchbares »noblood«, schlechtes, vom Vollblut soweit als möglich entferntes Material. Hier nun setzten mit der Schaffung des Gestütes Pin die methodischen Verbesserungsversuche an, welchen das heutige anglo-normannische Halbblut entsprang; diese Race ist nach dem Urtheil unseres Autors »die schönste, die von Menschenhand geschaffen wurde, oder doch die vollkommenste in Bezug auf Mannigfaltigkeit der Leistungen, vorausgesetzt, dass man nicht mehr von ihr fordert, als sie geben kann, und wenn man das richtige Alter, in welchem man mit der Verwendung anfangen darf, abwartet«; Bedingungen allerdings, die theils aus Unwissenheit, theils aus Gewinnsucht nicht erfüllt werden.

Da der Abschnitt den Racen gewidmet ist, so erachtet es Baron de Vaux für angebracht, einen kurzen und sehr interessanten Abriss der Geschichte der Pferdezucht in Frankreich, von den ältesten Zeiten (bei den Galliern) über die Römerzeit und das Mittelalter hinweg, zu geben. Wir sehen da, welche verschiedenen Factoren in dieser Sache von mächtigem Einflusse waren: so Karl der Grosse; der Einfall der Araber, welche, zurückgeschlagen, das edelste Material zurückliessen; die Abteien, welche besonders die reichen Gaben im Jahre 1000, da die Christenheit mit Bangen dem Weltuntergange entgegensah, zur Anschaffung orientalischer Hengste benützten; die Umwälzung der Kriegstechnik durch Anwendung des Schiesspulvers; die grosse Macht des Feudaladels und ihre Vernichtung durch Richelieu und noch manches Andere. Die Race, welche lange Zeit hindurch den ersten Rang einnahm, war die limousinische, welche nach dem Urtheile der Kenner vor der englischen die grössere Ausdauer voraus hatte; als Beleg dafür erhalten wir Berichte eines Augenzeugen über die Stute *Sauvage*, welche in den Achtzigerjahren des XVIII. Jahrhunderts im Besitze des grossen Züchters M. de Coux war; es sind wahre Wunder an Kraft, unzerstörbarer Frische und Ausdauer, welche da (nach dem »Journal des haras« von 1829) erzählt werden.

Aus dem ehemaligen Vorhandensein vorzüglicher Gattungen erhellt, dass im Centrum Frankreichs sehr gute Pferde erzeugt werden konnten und auch würden, wenn der Absatz lohnend und sicher wäre, dass also der Staat die Macht und daher die Pflicht hat, durch regelmässige und grosse Einkäufe die verschwundenen berühmten Racen des Limousin, wie auch der Normandie, der Auvergne und Marche wieder ins Leben zu rufen.

»Le cheval barbaresque«; das algierische Pferd ist ein Nachkomme des im Alterthume berühmten numidischen, welches jedoch durch das von den muselmannischen Eroberern mitgebrachte Pferd aus dem Nedsched — dem Hochplateau im Centrum Arabiens — modificirt wurde. Die durch ihre Pferdezucht hervorragendsten Stämme in Algier sind die Uled Ajad, die Beni Lent, die Ahrar und noch einige andere. Man findet bei ihnen Stuten, welche geradezu die edelsten Repräsentantinnen der erwähnten Kreuzung sind. Trotz seiner herrlichen Eigenschaften fand dieser Typus bei den Franzosen nur geringe Würdigung, ja man suchte ihn sogar durch Einschlag syrischen Blutes zu heben, erreichte jedoch nur das Gegentheil; und obendrein unterband man die ganze Existenz dieser Race dadurch, dass unter dem zweiten Kaiserreiche die ganze Garde mit algierischen Pferden versehen wurde, so dass durch übergrosse Käufe dem Lande das beste Material entzogen wurde, dadurch ferner dass man jenen Eingeborenen, welche doch noch gute Pferde hatten, durch Requisitionen und Zwang zu Escorten grosse Lasten auferlegte, so dass sie sich, um diese von sich abzuwälzen, auf die Maulthierzucht warfen. Also auch hier muss man durch Einführung einer richtigen und vernünftigen Methode die Sache zum Besseren wenden. Nun folgen Bemerkungen über das Berberross von Marokko, welches in Europa noch bekannter als der Araber ist, ferner über andere orientalische Racen: die tartarische, türkische, persische und die von Dongolah (in Nubien), welche letztere der Sage nach von einer der fünf Stuten stammt, auf welchen Mohammed und seine Genossen aus Mekka flohen.

Der Uebergang zu dem Grundtone, der unser Buch durchzieht, wird in diesem Capitel dem Autor sehr leicht und bietet ihm Anlass zu hochinteressanten Erörterungen. Die Franzosen hatten nämlich nach der Eroberung von Algier gehofft, in den kühnen Reitervölkern bald eine werthvolle Verstärkung ihrer eigenen Cavallerie zu erhalten, und diese Hoffnung wurde gründlich getäuscht. Anfangs scheute man sich, den Mauren durch eine militärische Organisation eine Kraft zu verleihen, die sie gegen ihre Herren hätten verwenden können; man begnügte sich also mit der Heranziehung der Pferde, musste aber auch darauf verzichten, da diese bei der ihnen ungewohnten Behandlung und den neuartigen Ansprüchen keine rechten Dienste leisten konnten. Und die Araber selbst bewährten sich nicht besser; denn ihnen ist, in Folge der Art, wie sie in ihren eigenthümlichen Satteln sitzen, das Schiessen unter gleichzeitigem Zurückziehen der rechten Schulter unmöglich, unsere Armeegewehre haben für sie einen um 15 Centimeter zu langen Kolben und einen zu kurzen Lauf; daher kommt es, dass die Spahi-Regimenter keinen taktischen Werth haben und dass sie im Jahre 1870 die in sie gesetzten Hoffnungen ganz und gar nicht erfüllen konnten. Und doch wäre es so leicht, die Turcos zu einer formidablen Truppe zu machen; denn dadurch, dass sie ihre Rosse mit den Beinen lenken, daher die Arme frei haben und das Gewehr auch im Galopp abschiessen können, sind sie den europäischen Reitern überlegen; man gebe ihnen also nur ein modernes, für sie adaptirtes Gewehr in die Hand, dessen Effect sich zu dem ihres alten Mokala wie 30—40 : 1 verhält und das sie während des Reitens leicht wieder laden können, und sie sind die furchtbarsten Soldaten, die man sich denken kann, da sie die Herrschaft über die Schusswaffe mit dem Infanteristen gemeinsam, die grosse Beweglichkeit aber vor diesem voraus haben. Denn mit der alten Theorie vom Choc, dem entscheidenden Ansturm der Massen auf die feindliche Linie, ist es für die Cavallerie vorbei; 1870 wurde diese Theorie noch angewandt, in Erinnerung an die Tage von Wagram, längst vergangene und überholte Tage, und sie hat die französische Reiterei decimirt, ohne irgend einen Nutzen zu bringen. Seitdem glaubt man, dass der erste Beruf der Cavallerie im Eclaireurdienste bestehe, in der That aber ist sie dazu berufen, dem Gros voranzueilen und die feindlichen Reiter zu zwingen, sich hinter ihre Infanterie zu flüchten; gelingt ihr dies, so entscheidet sie den Ausgang des Kampfes. Dies wird nachgewiesen, es wird gezeigt, dass die Katastrophe von 1812 dem Umstande zuzuschreiben ist, dass Napoleon die Bedeutung der kosakischen Reiterei unterschätzte und es dieser gelang, ihm alle Zufuhren abzuschneiden. Ein Land, welches die beste Cavallerie hat, ist unangreifbar und hat die Mittel, seinen Feind anzugreifen; Russland allein ist jetzt in dieser Lage, und es verdankt seine Sicherheit nicht so sehr der Grösse seines Gebietes als der Stärke seiner Reiterei. Frankreich, so fährt der Autor fort, kann sich die gleich günstige Position schaffen; »Algier hat 250 000 Reitpferde, von denen wenigstens ein Dritttheil zum Kriege geeignet ist; die Einheimischen sind Soldaten durch ihr Temperament und geborene Reiter; ... wir können also unseren Effectivstand reichlich verdoppeln, und zwar in einer ganz furchtbaren Weise, wenn man bedenkt, welche besondere Eignung der arabische Reiter zur Handhabung unserer modernen Waffen besitzt; es ist vielleicht eine Lebensfrage für unser Land, die Kosten sind nicht bedeutend, es bedarf nur eines organisatorischen Talents.«

In »Le cheval de chasse« erachtet, im Widerspruche zu Vielen, Baron de Vaux die schnellsten Rosse auch für die geeignetsten in Bezug auf Ausdauer, vorausgesetzt natürlich, dass der Reiter sie nicht missbraucht. Er spricht nun über die schlechte Condition, welche die Reitpferde gewöhnlich zeigen, über den Mangel an Vorübung, obwohl man ja von ihnen eine ausserordentliche Muskelthätigkeit verlangt und ungehalten ist, wenn sie dieselbe nicht leisten. Ganz anders in England, wo auch bei der Jagd das Pferd die Hauptsache ist, und wo man richtig erkannt hat, dass gute Condition die angeborene Kraft desselben verdoppelt. Dass ein Pferd, welches in einer Gegend vortrefflich zur Jagd geeignet ist, in einer anderen versagt, kommt oft vor, denn wenn es darauf eingeübt ist, eine Art von Hindernissen zu nehmen, so wird es ihm unmöglich, andere zu überwinden, und wenn man es zwingen will, so weigert es sich oder — was praktisch auf das Gleiche herauskommt — es stürzt. Die Vorzüge des irländischen Pferdes, das in Folge der Bodenbeschaffenheit seines Heimatlandes auf Sprung und auf Besiegung der verschiedensten und grössten Hindernisse dressirt ist, werden in's rechte Licht gestellt.

In dem Abschnitte »Le cheval d'armes« handelt der Verfasser über die Armeepferde, Algier, der Süden und das Centrum können sehr gut das leichte Material liefern, Perche, Bourbonais und die Bretagne den Bedarf der Artillerie, die Vendée und Normandie den der schweren Cavallerie und der Reserve decken; die letztere Provinz ist so productionsfähig, dass sie selbst im Jahre 1815, als ganz Frankreich durch die endlosen Kriege erschöpft war, die Pferde für die königlichen Stallungen, welche als die schönst besetzten in Europa galten, sowie auch die für die Garde und mehrere Regimenter liefern konnte. Es handelt sich nur um die Neuschaffung der guten Racen, zu welchem Zwecke jedoch die Zucht des kräftigen Militärpferdes durch den Staat sehr begünstigt werden muss, denn wer mit Acker-, Omnibus- und anderen Gebrauchspferden reichlich und mühelos seine Rechnung findet, wird ohne Aussicht auf Nutzen sich nicht einer anderen und dazu arbeitsvollen Zucht zuwenden. An dem Mangel guter Pferde tragen die Gestüte die Hauptschuld; seit 1665, der Gründung durch Colbert, haben sie den ausgesprochenen Zweck, Militärrosse zu schaffen; aber unmethodisch und ziellos geleitet, waren sie im Laufe von drei Jahrhunderten Gegenstand von 30 Erlassen über den inneren Dienst, was schon ein Beweis von Mangel an stabiler Entwicklung ist. Keine Ausdauer! Keine Methode! Kein Wissen! das ist das strenge Urtheil, welches Baron de Vaux fällt. Bis 1874, so lange nämlich der Staat 1200 Beschäler hielt, schrieb man den Mangel an Luxus- und Armeepferden der geringen Zahl Hengste zu, seitdem ist diese auf 2500, neuestens auf 3000, erhöht worden, und das Resultat entspricht durchaus nicht den enormen Opfern. Der Einwendung, dass die Qualität der zugeführten Stuten nicht gut ist, setzt unser Autor die Frage entgegen: Was haben dann die vielen Preise genützt, welche auf diesem Gebiete im Lande vertheilt werden? Auch die Remonte wird planlos vorgenommen, sie fördert nicht die Pferdezucht und zieht sich Klagen von allen Seiten, den Verkäufern, den Züchtern, der Armee, zu. Tüchtige Producenten finden bei der Erzeugung von Militärpferden ihre Rechnung nicht, so dass die capitalskräftigen Elemente nur Rennpferde auf den Markt bringen.

Nach der Broschüre »La Question chevaline au point de vue agricole et militaire« von A. Sautereau beliefen sich im Jahre 1891 die Wettgelder in Paris auf 180 Millionen Francs, wovon 1,800.000 (= 1 Percent) für den Gestütsdienst, 7,200 000 (= 4 Percent) für die Rennclubs abgezogen wurden; diese haben von ihrem Antheil die Regiekosten, die ihnen die Organisation der Wetten verursachte, gedeckt, circa 1,500.000 Francs; es blieben ihnen also rein 5,700.000 Francs, mit welchen sie die Rennpreise erhöhten und in erster Linie ihre Reservefonds stärkten. In den letzten sechs Jahren sind so 58 Millionen der Zucht von Rennpferden gewidmet worden, kein einziger Centime wurde verwendet, um die Production von Remontepferden zu fördern; und trotzdem der einzige Zweck der hippischen Spiele in Frankreich die Verbesserung dieser Production ist, geschieht für alle anderen Gattungen, Vollblut, Traber, Luxuspferd, sehr viel auf dem Turf, nur das Militärpferd ist und bleibt der Paria. Sautereau schlägt Mittel zur Abhilfe vor, an die man ernstlich denken muss, da im Falle eines europäischen Krieges Ungarn, das einzige Land, auf welches man rechnen könnte, seine Grenzen schliessen würde.

Nach dieser heftigen, aber durch den patriotischen Zweck entschuldbaren Strafpredigt folgt ein kleiner Abschnitt, wichtige Winke zur richtigen Beurtheilung eines Pferdes, nach »Le cheval comme il faut« des Obersten Basserie, einem Buche, welches auch eine beachtenswerthe Studie über das Schlachtross enthält und das der Baron als ausgezeichnetes Handbuch für den Züchter, Officier und Jeden, der sich für die Hebung der Pferderacen interessirt, empfiehlt.

Zuletzt werden die Zugpferde behandelt; diese, überall verbreitet, werden oft genug mit Voll- und Halbblut gepaart, und man muss trachten, sie so weit zu bringen, dass sie, unter Beibehaltung aller Eigenschaften, die sie für ihre Hauptbestimmung brauchen, doch auch diejenigen erwerben, welche sie zu neuer Verwendung geeignet machen.

Den Schluss des Bandes bildet ein reichhaltiger alphabetischer Index über den Inhalt, die Personen, welche im Buche erwähnt sind, und die Abbildungen.

Die Gründlichkeit, mit welcher der interessante Stoff behandelt ist, die Fülle von statistischen und historischen Daten, und das umfassende Wissen, welches Baron de Vaux an den Tag legt, machen sein Buch für jeden Fachmann und Kenner zu einer anregenden und lohnenden Lectüre. Obendrein bietet es in mehreren reizenden, zum Theil sehr launigen kleinen Holzschnitten eine angenehme Beigabe, während die 40 farbigen Pferdebilder, welche die wichtigsten Racen sehr getreu darstellen, ein werthvoller und instructiver Schmuck des Werkes sind.

NOTIZEN.

»DER STEIN DER WEISEN. Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.« A. Hartleben's Verlag. Preis des Heftes 30 kr. = 50 Pfg. — Mit dem soeben zur Ausgabe gelangten 24. Hefte beschliesst diese populäre Zeitschrift ihren siebenten Jahrgang. Der »Stein der Weisen« ist immer interessant und bestrebt, seine Leser durch abwechslungsreichen Inhalt der einzelnen Hefte zu erfreuen. Die zwei im Monat erscheinenden Lieferungen enthalten circa zehn bis zwölf grössere Abhandlungen populär-wissenschaftlichen Inhaltes, viele illustrirte Notizen und 70—80 Abbildungen. Bei der Fülle des Gebotenen ist der Preis von 30 kr. pro Heft ein sehr billiger.

»MODERNE KUNST. Illustrirte Zeitschrift mit Kunstbeilagen.« Herausgegeben und Verlag von Richard Bong in Wien, Berlin und Leipzig. Preis des Heftes 60 Pfg. — Vornehm wie alle bisherigen Lieferungen präsentirt sich auch das soeben zur Ausgabe gelangte sechste Heft des Jubiläumsjahrganges dieses eleganten Journals. Neben Romanen und Erzählungen bringt diese Zeitschrift grössere Artikel, die zu den Zeitströmungen stets referirend Stellung nehmen. Das dem Blatt beigegebene »Zick-Zack« enthält eine feuilletonistisch gehaltene, reich illustrirte Nachlese der Zeitereignisse. Die in der »Modernen Kunst« abgedruckten Romane und Novellen sind wohl geeignet, allmälig eine gute Hausbibliothek zu bilden, und die Kunstbeilagen dürften eingerahmt oder in einer Mappe vereinigt jedem Haus als Zimmerschmuck dienen.

THEATER.

Die Josefstadt brachte am Freitag mit der Erstaufführung der »Kleinen Schafchen« eine angenehme Ueberraschung. Das Stück ist gar nicht so gemein, wie man nach seinen Vorgangern fürchten musste, und das Witzblatt, welches bemerkte, diese kleinen Schafchen wurden wahrscheinlich kleine Schweinchen sein, hat Unrecht behalten. Ich will damit nicht gerade sagen, dass das Vaudeville sich für hohere Töchter eigne, aber die Zote ist in demselben wenigstens nur Mittel und nicht Zweck. Dazu kommt, dass die Scenen, welche Anstoss erregen könnten, sehr fein gemacht sind, und dass sich die Regie dieses Mal bemüht hatte, zu mildern statt zu verstarken. Der Regisseur Herr Gross hat Anspruch auf Anerkennung Der Tenor der Handlung ist folgender: Irgendwo in Frankreich befinden sich hart nebeneinander, nur durch einen Garten getrennt, zwei Pensionen. Die eine, für Jünglinge bestimmt, hat nur zwei Zöglinge, die andere, ein Mädcheninstitut, beherbergt zehn Pensionarinnen. Der Vorsteher der Knabenpension bemüht sich, die ihm anvertrauten jungen Manner keusch und züchtig zu erhalten, und denselben Zweck verfolgt die Besitzerin des Madcheninstitutes bei ihren Elevinnen. Der Vorsteher liebt die Vorsteherin, was ein etwas merkwürdiger Geschmack ist, denn Frau Pohl-Meiser ist wohl eine komische Alte von Talent, aber diese beiden Eigenschaften, ich meine komisch und alt, haben doch sonst nicht die Wirkung, Mannerherzen zu entflammen. Der Vorsteher wird von seinen beiden Zöglingen belauscht, sein Liebesroman entdeckt und das Stück endet mit der Verlobung der beiden Alten und der beiden jungen Manner mit zweien von den weiblichen Elevinnen. Den starksten Erfolg hatte der zweite Act, welcher im Schlafzimmer des Madchenpensionates spielt, wir sehen da zehn Betten mit zehn jungen Damen darin, welche in zehn rosa Nachthemden stecken Die Musik ist leicht, graciös und gefallig, sie tragt Offenbach'sche Factur, das ist wohl das Beste, was ich zu ihrem Lobe sagen kann. Gespielt wurde von Herr Maran und Frau Pohl-Meiser sehr gut, von Herrn Rauch aufdringlich wie immer, von den anderen Allen genügend. Der Erfolg war ein sehr freundlicher, enttauscht waren nur einige Damen, welche sich auf's Erröthen vorbereitet und dazu wenig Gelegenheit hatten. Eroffnet wurde der Abend mit einem Einacter: »Der neue Ganymed« Der Schwank spielt in dem Laden eines Zuckerbackers. Wenn alle Waare des Mannes so ungeniessbar ist, wie dieses Stückchen, wird der Zulauf kein grosser sein. Am Schlusse des »Ganymed« klatschten einige Zuschauer vor Vergnügen darüber, dass endlich der Vorhang fiel, in die Hände. Der Regisseur hielt das fur Beifall und liess den Vorhang aufziehen — der Mann hat sich geirrt.

Im Carltheater hatte die Premiere von »Prima Ballerina« (Maison Tamponin) einen sehr mässigen Erfolg, der allerdings gewiss ungleich grosser gewesen wäre, wenn man die Musik nicht in den Schwank hineingeschachtelt hatte. Diese französischen »Laufkomödien« vertragen keine musikalische Illustration, nicht einmal eine gelungene, geschweige denn eine solch stümperhafte Dilettantenarbeit, wie sie Herr Weinberger geliefert hat. Die Wirkung solcher Stücke beruht auf dem prickelnden Dialog, der natürlich blitzschnell gebracht werden muss, und auf den Situationen, die auch wieder in einer Art gespielt werden müssen, dass der Zuschauer nicht zum Nachdenken kommt. Musik kann die Handlung aber nur aufhalten, muss folgerichtig die Wirkung abschwachen und dem Stücke schaden. Wenn nun vollends die einzelnen Gesangsnummern so gewaltsam in die Handlung gepresst werden wie im vorliegenden Falle, wo z. B. ein Kaufmann urplotzlich und ohne jede Motivirung als Reserveofficier erscheint, nur damit ein Marschduett gesungen werden kann, so merkt man die Absicht und wird verstimmt. Es ist Schade, dass man den prachtigen Schwank so ruinirt hat. Warum derselbe übrigens »Prima Ballerina« heissen musste, wird dem Publicum vielleicht unerfindlich scheinen, denn mit demselben Rechte hatte man ihn auch Hamlet taufen konnen. Ich kann das Geheimniss verrathen. Frau Kopacsi bestand darauf, die Titelrolle zu spielen, und da man sie doch nicht gut als »Haus Tamponin« auftreten lassen konnte, gab man dem Stücke den ganz unberechtigten Titel. Die Handlung der Farce ist folgende: Dem alten Hause Tamponin droht Gefahr, von der jungen Firma Gérard überflügelt zu werden, weil der jugendliche Chef der letzteren es versteht, ein Leben zu führen, von dem die ganze kleine Provinzstadt, in der das Stück spielt, spricht. Den meisten Scandal macht das Verhaltniss Gérard's zu einer Tanzerin. Frau Tamponin kann diese Lage der Dinge nicht ruhig hinnehmen, ihr Mann muss Gérard verdunkeln und ihm besonders die Tanzerin abspenstig machen. Der alte Herr wird dadurch in die tollsten Situationen und in Lagen gebracht, die hart an das Unerlaubte streifen. Es sind aber leider Scenen da, die die Grenze des Erlaubten weit überschreiten, z. B. jene, in der der alte Tamponin bei der Tanzerin eingeschlafen ist und ihm beim Erwachen eingeredet wird, dass er seiner Frau in allem Ernste untreu gewesen ist. Zum Schlusse kommt dann heraus, dass Gérard gar kein Verhaltniss mit der Tänzerin hat, dass dieselbe nur seine Freundin ist, dass er eigentlich Tamponin's Tochter liebt, die er dann auch heiratet. Die Musik ist herzlich nichtssagend. Es hat sich in Wien eine ganze Colonie von mehr oder weniger bemittelten und talentvollen, oder richtiger von mehr bemittelten und weniger talentvollen Dilettanten gebildet, die sich einreden, grosse Componisten zu sein. Ihr Talent reicht gerade so weit, dass sie zum Hausball bei X oder zur Soirée bei Y einen Walzer zu Stande bringen, der natürlich im Freundeskreise bejubelt wird Sie werden auch aufgeführt, denn mit Protection und Geld lasst sich gar Vieles machen. Zu diesen Componisten gehört Herr Weinberger — er erschien am ersten Abend mit glücklicher Miene vor den wahnsinnig klatschenden Freunden; gönnen wir ihm sein Glück, lange wird es ohnehin nicht wahren. Die Darstellung war sehr ungleich. Ausserordentlich gut war Frau Zimaier, welche mit jeder Rolle wächst und die beste komische Alte ist, die ich seit langer Zeit gesehen. Decent und doch wirkungsvoll, gesanglich und schauspielerisch so fein pointirend, wie es nur eine echte Künstlerin kann, schoss sie den Vogel ab — sie bildete an diesem Abend eine »Classe für sich«. Dann folgt Tewele, der stellenweise sehr komisch wirkte und sich nur Vieles durch Uebertreiben selbst verdarb. Auch Herr Bauer ist lobend zu nennen, nicht als Schauspieler, denn das war kein Lebemann, sondern ein Commis voyageur, was er da auf die Beine stellte, aber als geschmackvoller Sanger. Der Mann hat viel gelernt und weiss es zu verwerthen Die Uebrigen waren recht massig mit Ausnahme von Frau Kopacsi und Frau Beauvall Erstere wirkte geradezu unleidlich durch ihre Sucht, stets alles Interesse auf sich zu lenken. Sie übertrieb noch die ohnehin auf der Spitze stehenden Scenen. Es fehlen ihr die Gracie, die Decenz und die Feinheit, welche so scharfe Situationen allein moglich machen konnen In ihrer Darstellung werden aus Frivolitaten Cochonnerien. Frau Beauvall aber ist unfähig, auf einer Bühne auch nur drei Worte zusammenhangend zu sprechen. Die Aufnahme des Stückes war eine larmende seitens der zahlreichen Journalisten und anderen Freunde des Bearbeiters und des Componisten, eine sehr laue seitens des unbefangenen Publicums. Es gab sogar nicht Wenige, welche das Haus schon nach dem zweiten Acte verliessen. Die Kritiken am nachsten Morgen waren natürlich, da der Bearbeiter der Gilde angehort, sehr wohlwollend Ausserordentliches leistete aber die »Neue Freie Presse«, welche einen »Sensationserfolg« constatirt, weil der Bearbeiter ihrer Redaction angehort, und den Componisten über den grünen Klee lobt, weil er der Stiefsohn des Uebersetzers ist. Sensationserfolg! Nach dem zweiten Acte konnte der Vorhang nur einmal aufgezogen werden, und der dritte Aufzug wurde nur durch Frau Zimaier gerettet. Das Blatt sollte doch bedenken, dass sich der unbefangene Theil der Leser fragen muss: Was ist denn der politische Theil des Blattes werth, wenn im localen so haarstraubende Unrichtigkeiten gedruckt werden?

Das Volkstheater fühlte das Bedürfniss, Paul Lindau's »Die beiden Leonoren« wieder vorzuführen. Die Aufnahme des Stückes wird der Direction bewiesen haben, dass dieses Bedürfniss kein allgemein gefühltes war. Das Stück war in früheren Jahren schon im Stadttheater und im Burgtheater und hat es nie zu einem dauernden Erfolg bringen konnen. Der Grund liegt nicht in der »Mache«, die gut ist, sondern dem das Gefühl verletzenden Vorwurf des Schauspieles. Scenen wie die, in der die Mutter bei der Rückkehr ihrer Tochter statt Freude Missbehagen empfindet, oder jene, in welcher der Liebhaber, kaum zu Athem gekommen von der Erklarung an die Mutter, der Tochter seine Liebe gesteht, wirken unangenehm. Darüber helfen andere geschickt gemachte Scenen und geistreicher Dialog nicht fort. Ein Blitz — ein Schlag — gut, aber zwei Blitze und zwei Schlage, das ist entschieden zu viel, besonders wenn es sich um Mutter und Tochter handelt. Frau Born als Mutter Leonore hat mir ganz gut gefallen, nur sollte sie leichter im Ton sein. Fraulein Retty als junge Leonore war wie immer natürlich und herzig. Aber die Herren! Herr Wallner als Liebhaber, Herr Retty als Onkel, Herr Liebhardt als Gatte der alten Leonore — das war ein Trifolium! Ich glaubte mich wirklich in's Stadttheater in Iglau versetzt.

Im Theater an der Wien spielte am Sonntag Nachmittag die Duse in Sudermann's »Heimat«. Ich war nicht im Theater, aber die Duse ist eine so grosse Künstlerin und die Magda eine so dankbare Rolle, dass ich gerne denen glaube, die mir sagen, dass der Jubel sehr gross gewesen. Warum die Direction übrigens schon am Tage vorher Reclamenotizen versendet hat, in denen gemeldet wurde, das Haus sei ausverkauft, mochte ich wissen. Am Sonntag, wenige Stunden vor der Aufführung, hatte sich vor der Tagescasse eine formliche Billetborse etablirt, und die Stimmung war, wie an allen Borsen, entschieden flau — sehr flau sogar. Mir selbst wurden Parketsitze zu $2^1/_2$ fl (Cassepreis 5 fl) und Orchestersitze zu $7^1/_2$ fl. (Cassepreis 10 fl.) offerirt. Es war viel Waare auf dem Markt, Kaufer fehlten vollstandig. Ob in letzter Stunde vielleicht noch eine Hausse zum Durchbruch gekommen ist, weiss ich nicht.

Im Raimund-Theater herrscht momentan Ruhe — ich fürchte, es ist die Ruhe vor dem Sturme. Der Ausschuss hat allerdings nachgegeben, und es sieht aus, als ob Herr Müller-Guttenbrunn Sieger auf der ganzen Linie geblieben ware, aber ich traue dem Frieden nicht, so lange Herr Hirsch im Hause ist. Von den ursprünglichen Instructionen, die diesem Herrn gegeben waren, ist nichts übrig geblieben. Da war z. B. ein Punkt, in dem gesagt wurde, mit Ausnahme des künstlerischen Personals sind alle Angestellten (also auch das technische Personal) dem Vereinsdirector untergestellt und haben dessen Befehle stricte auszuführen. Natürlich protestirte der wirkliche Director und erklarte, dass er unter solchen Verhaltnissen die Verantwortung fur die Sicherheit des Publicums nicht übernehmen konne. Jetzt lautet der Punkt: Alle Angestellten haben dem Vereinsdirector den gebührenden Respect zu erweisen! Ja, welcher Respect gebührt denn Herrn Hirsch nach seinen bekannten Antecedentien? Ich mochte auch gern wissen — ich bin schon so neugierig — was Herr Hirsch für seine 4000 fl. eigentlich arbeitet. Die Buchführung hat er abgelehnt, weil er sie nicht versteht, die Controle an der Abendcasse hat er refusirt, weil er Abends nicht in's Theater gehen will, die Controle des Morgens macht er auch nicht — was thut er also? Ach ja, ich vergesse — er ist ja nicht nur Vereinssecretar und Director des Theatervereines, sondern auch finanzieller Beirath! Wer lacht da? Ein Mann, der sich selbst in seinen zahlreichen finanziellen Nöthen nicht zu helfen wusste, Beirath von Leuten, deren Finanzen auch ohne seinen Rath sehr gut berathen sein sollen! So lange dieser »finanziell beirathende Vereinssecretariats-Director des Raimund-Theater-Vereines« nicht beseitigt ist, wird keine Ruhe, das ist meine Ansicht, und ich glaube, die nachste Generalversammlung wird beweisen, dass es auch die Ansicht der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Gründer ist.

Das Burgtheater gab am 28. zum ersten Male »Der Herr Ministerialdirector«, Lustspiel — richtiger wäre die Bezeichnung Schwank oder Posse — in drei Acten von Bisson und Carré. Der erstgenannte Verfasser hat der Bühne einen der prachtigsten Schwanke, vielleicht den besten seit einem Decennium, geschenkt, namlich »O diese Schwiegermütter« (Les surprises du divorce), man konnte also mit der Erwartung in's Theater gehen, einen vergnügten Abend zu verbringen, und es ist durchaus nicht die Schuld der Autoren, wenn diese Hoffnung nicht erfüllt wurde. Das ist kein Stück fur das Burgtheater (Grund genug fur den gegenwartigen Director, es aufzuführen), sondern für ein Vorstadttheater mit seinem an derbere Kost gewöhnten Publicum und seinen derber arbeitenden komischen Kraften Schon die Voraussetzung des Stückes ist sehr unwahrscheinlich, denn ich will gern zugeben, dass ein Ministerialdirector auch Beamte avanciren lasst, deren Frauen ihn erhören, aber dass er nur solche befordert, ist doch übertrieben. Der Leser kennt jetzt auch schon die ganze Handlung des Schwankes, der natürlich mit einer Heirat endet, indem der Herr Director die Schwagerin eines seiner Beamten fur dessen Frau halt, sich in sie verliebt und sie heimführt. Bisson hat es verstanden, aus dieser etwas dunnen Handlung allen möglichen Vortheil zu ziehen, der Dialog ist sehr gelungen und die Situationen sind zum Theil von überwaltigender Komik. Wenn sich das Publicum trotzdem nicht besonders unterhalten hat, liegt der Grund nur darin, dass man im Burgtheater denn doch Anderes und Besseres verlangt — leider aber nur sehr selten bekommt. Wenn der Herr Director Burckhard das Stück schon geben wollte, dann hatte er auch kühn usque ad finem sein sollen, dann war nicht Ferdinand Gross der angezeigte Uebersetzer, sondern — Chiavacci, welcher ja jetzt auch Sudermann's Ehre localisirt. Im Wiener Dialect gespielt, vielleicht mit einer ganz dazu passenden Geschichte aus der jungsten Vergangenheit verquickt und gegeben unter dem Titel: »Ministerialdirector und Coalitionsnichte«, Localposse mit Gesang etc. etc., hatte das Burckhardtheater vielleicht einen Erfolg errungen, der den Neid des Herrn Jauner oder seines Collegen Wild erregt hatte. Gespielt wurde im Ganzen gut, besonders von Herrn Mitterwurzer, dessen Meisterhand man auch in der Scenirung spürte, und von Frau Schratt, die von bezaubernder Liebenswürdigkeit war. Dass Alle, ohne Ausnahme, doch nicht den richtigen Ton fanden, ist kein Tadel, sondern im Gegentheil ein Lob, denn es liefert den Beweis, dass sich trotz aller Sünden der Leitung doch noch ein vornehmerer Ton bei den Darstellern behauptet hat. Das ist die Macht der Tradition.

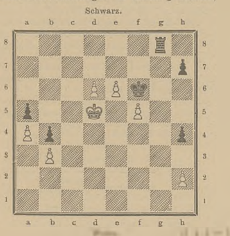
Der Zuschauer.

SCHACH.

Problem Nr. 1005.

Studie von Adolf Zinkl in Wien.
(Herrn Carl Seeberger in Znaim gewidmet.)

Schwarz.



Weiss zieht und gewinnt.

Lösungen.

Nr. **1003** (Schindler): 1. Sf5, Kd3; 2. Dd1†; 3. Sd6† mat. A) 1. . . . . Kf3; 2. Df1† etc. B) 1. . . . . c6×d5, 2. Dc3†; 3. Df3† mat. C) 1. . . . K×d5; 2. Sd6! 3. Dd1 resp. c5† mat. D) 1. . . . K×f5; 2. Dg2! 3. Df3 resp. g5† mat. E) 1. . . . c6—c5; 2. Sd6†, Kd3! 3. Dd1† mat. F) 1. . . . . beliebig; 2. De3† etc.

Nr. **1004** (Tuzar). 1. Df8! Lb5! 2. Dg7!! Tc6, c4. 3. Se4†; 4. Se3 respective e7† mat. a) 2. . . . Tc1; 3. Se7 etc. A) 1. . . K×S; 2. Db6! e6—e5; 3. Sd5, K×T, e5—e4; 4. Se3, Tg5† mat. B) (Drohspiel) 1. . . . Ta5; 2. S×d7, Kd5; 3. Dd6†; 4. Se7† mat. Eines der hervorragendsten Probleme der neueren Zeit.

Partie Nr. 223.

(Königslauferbauern-Eröffnung.)
Gespielt durch Briefwechsel im August 1886.

	Weiss: Oberst W. v. Walthoffen.	Schwarz: J. H. Bauer.		Weiss	Schwarz
1.	f2—f4	d7—d5	26.	g2—g4	Th8—f8
2.	d2—d4	e7—e6	27.	g4—g5	Ke8—e7[9])
3.	e2—e3[1])	c7—c5	28.	a3—a4	Tf8—c8
4.	c2—c4[2])	Sg8—f6	29.	a4—a5	Ld5—c6
5.	Sg1—f3	Sb8—c6	30.	Th1—g1	Tc8—h8
6.	Sb1—c3	a7—a6?[3])	31.	Tg1—g3	Ke7—f8
7.	Sf3—e5	c5×d4	32.	Tg3—h3[10])	Kf8—g8
8.	e3×d4	Lf8—b4[4])	33.	Tc1—c3	[illegible]
9.	a2—a3!	Lb4×c3†[5])	34.	Th3—h4	[illegible]
10.	b2×c3	Sf6—e4[6])	35.	d4—d5!!	e6×d5
11.	Dd1—d3	Sc6—a5	36.	Ke3—d4	Le8—c6
12.	c4—c5!	f7—f6	37.	Tc3—b3	Tc7—c8
13.	Se5—f3	Sa5—b3	38.	Sc5×c6	b7×c6
14.	Ta1—b1	Sb3×c1	39.	Tb3—b6	g7—g6
15.	Tb1×c1	Dd8—a5	40.	Tb6×a6	Th8—h7
16.	Tc1—a1	Da5×c3	41.	Ta6—b6	Th7—a7[12])
17.	Dd3×c3	Se4×c3[7])	42.	a5—a6	Kg8—f7
18.	Lf1—d3	Lc8—d7	43.	Th4—h3	Kf7—e7
19.	Ke1—d2	Sc3—e4†[8])	44.	Th3—b3	Ke7—d7
20.	Kd2—e3	Ld7—c6	45.	Tb6—b7†	Tc8—c7
21.	Ld3×e4	d5×e4	46.	Tb3—b6	h5—h4
22.	Sf3—d2	f6—f5	47.	h2—h3	Kd7—c8
23.	Sd2—c4	Lc6—d5	48.	Tb7×a7	Tc7×a7
24.	Sc4—e5	Ta8—c8	49.	Tb6×c6†	Ta7—c7
25.	Ta1—c1	Tc8—c7	50.	Tc6×g6	Aufgegeben.

[1]) Mit dieser sehr sicheren, unter dem Namen »stonewall« (Steinmauer) bekannten Eröffnung errang der Amerikaner Ware im Wiener internationalen Turnier 1882 viele Erfolge. Doch findet man diese drei charakteristischen Bauernzüge bereits in einigen zwischen de La Bourdonais und MacDonnel gespielten Matchpartien.

[2]) Diesen Zug pflegte auch La Bourdonais zu machen; 4. c2—c3 würde jedoch mehr dem Geiste der Eröffnung entsprechen.

[3]) Ziemlich zwecklos; wir empfehlen 6. . . d5×c4, 7. L×c4, c5×d4, 8. e3×d4, Le7, 9. 0—0, 0—0 und der isolirte Bd4 ist eine kleine Schwache des weissen Spielers, falls z. B. 10. d4—d5, Sa5! 11. b2—b3, Lb4, 12. Lb2, L×S, 13 L×L, S×d5, 14. L×d5, e6×d5 mit beilaufig ausgeglichener Stellung, da Weiss für den verlorenen Bauern etwas Angriff hat.

[4]) Auch hier war d5×c4! 9. S×c6, b7×c6, 10. L×c4, Le7 die gebotene Fortsetzung

[5]) Falls Le7, 10. c4—c5!

[6]) Schwarz eröffnet nun einen Angriff auf den Bauern c3.

[7]) Schwarz hat nun den Bauern erobert und sollte zum mindesten die Partie nicht verlieren

[8]) Den Vorzug verdiente Sb5, um auf L×b5 mit dem a-Bauern zu nehmen. Nach dem Textzuge wird das schwarze Spiel recht schwierig, da Weiss nach Abtausch des Laufers gegen den feindlichen Springer mit seinen Figuren freien Spielraum hat, wahrend Schwarz fur seine Thürme keine einzige offene Linie erlangen kann.

[9]) Wir sehen für Schwarz keine entsprechende Vertheidigung mehr.

[10]) Weiss führt das Endspiel geradezu classisch.

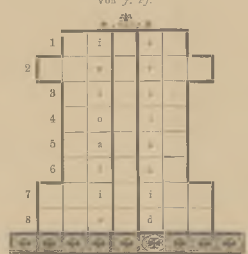
[11]) Schwarz steht den Schlusscombinationen des Gegners machtlos gegenüber.

[12]) Tc8—a8 führt nach T×c6 nebst K×d5 natürlich ebenfalls zu Verlust.

RATHSEL.

SPORT-RATHSEL.

Von *J. Pf.*



1. Deutscher Derby-Sieger.
2. Englischer Derby-Sieger.
3. Siegte im Budapester St. Leger.
4. Oesterreichischer Derby-Sieger,
5. Englischer Derby-Sieger.
6. Siegte im Nemzeti.
7. Siegte im Badener Zukunftspreise.
8. Siegte in den 1000 Guineen.

Sind die Worte richtig, dann nennt die bezeichnete Reihe abwarts den Sieger eines grossen englischen Ausgleichsrennens.

Auflösung des Sport-Rathsels in Nr. 93.



Bend Or—Eudora—Orient—Rakete.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Kitzler in Göding, Ludw. Eipeldauer in Oedenburg, Franz Oberkogler in Wien, Aladar Weisenbacher in Wien, Istv. Hasza in Budapest, C. Cl. in Klausenburg, Lieutenant Leop. W. in Krakau, Graf N. in Abbazia, Oberlieutenant Freiherr v. R. in Prag, J. K. in Baden-Baden, Carl Werndl in Frankfort a. M.

BRIEFKASTEN.

F. B. in W. — Fred Beckwith, das Mitglied der beruhmten englischen Schwimmerfamilie, wurde 1821 geboren.

TH. W. in Bd. — Die Preise fur das Rennen Paris—Bordeaux werden in Baarem ausbezahlt. Der erste Preis betragt 3000 Francs.

G. D. in P. — *Paddy* hat als Dreijahriger im Jahre 1892 unter 6 St. 9 Pf. gegen siebzehn Concurrenten das Mauchester November Handicap gewonnen.

ST. G. in Linz. — Der Kaulbarsch hat eine einzige schwarz gesprenkelte Stachelflosse (es sind eigentlich zwei in eine einzige zusammengewachsene Rückenflossen).

R. M. WR. in C — Mit dem Ausdrucke »Multicycles« bezeichnet der Englander alle für mehr als einen Fahrer gebauten Maschinen. Wir bezeichnen dieselben als »Mehrsitzer«.

G. W. in M. — *Florizel II.* ist heuer am 23. April in Epsom in den Prince of Wales Stakes zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit erschienen. Er siegte hier gegen zehn Concurrenten.

J. P in N. — *Medusa*, die einstige Uechtritz'sche Stute, hat im Vorjahre das Alte Schlossrennen in Baden-Baden gewonnen. Die *Gunnersbury*-Tochter, die jetzt dem Herrn Balduin gehort, wurde von Arthur Nightingall ge-[illegible]

K. v. M. in W. — Der Prix de Chantilly am 2. September 1894 im Bois-de-Boulogne sank zu einem Walk-over herab, und zwar ging Herrn E. Deschamps' *Narcisse*-Sohn *Aquarium* für den 15.000 Francs-Preis über die Bahn

GF. P. in P — Graf Clermont-Tonnerre stand im Jahre 1894 mit 249.166 Francs an funfter Stelle hinter Baron Schickler, M. M. H. Say, Edmond Blanc, A. Menier und M. Ephrussi in der Liste der erfolgreichen Rennstallbesitzer in Frankreich.

D. P. in G. — Das Spornrennen am 23. Juli 1895 n Berlin-Hoppegarten wurde von *Undolf* v. Kisber—Alpheda gewonnen. Fürst Hohenlohe-Oehringen erhielt als Besitzer des Siegers 5800 Mark, wahrend die Züchterpramie von 500 Mark dem Harzburger Gestüte zufiel.

L. v. P. in N. — *Gas*, die Halbschwester von *Ladas*, ist bei M. Dawson im Training. Die *Ayrshire*-Tochter gleicht ihrem grossen Bruder in keiner Weise, da sie im Vorjahre und auch heuer bei oftmaligen Versuchen die Aufmerksamkeit des Richters nicht auf sich zu lenken vermochte.

OBLT. G. BARON D. in T. — Fur *Achilles II.*, den Gewinner des Oesterreichischen Derbys 1891, wurden am Totalisateur 2305 Gulden für 50 Gulden gezahlt. Die Startpreise betrugen: 1¼ *Peter*, 3½ *Giesshubler*, 7 *Dragonier*, 12 *Morisco*, 14 *Achilles II.*, 16 *Felhö* und *Vico*, 20 *Mac Intosh*, 50 *Alnok*, 100 *Crossbow*.

L. v D. in W. — Am 6. October 1887 in Wien wurden zum ersten Male auf *Harry G.* keine Siegwetten, dagegen aber Platzwetten am Totalisateur angenommen. An diesem Tage startete der Giddings'sche Hengst dreimal und passirte auch dreimal als Erster das Ziel. Am Totalisateur, wo die Siegwetten für das zweiteingelangte Pferd hinter *Harry G.* ausgezahlt wurden, brachte *Revolver* eine Quote von 10 : 5 seinen Anhängern, dann *Stutzer* 63 : 5 und wieder *Stutzer* 10 · 5.

AL. PRINZ L. in Kl.-H. — *Eleanor*, die Tochter der *Et caetera*, ist im Gestüte des Grafen Nicolaus Esterhazy zu Totis auf die Welt gekommen, somit ein österreichisches Pferd. — *Eleanor* und *See me*, die heurige osterreichische Stutenpreis-Siegerin, gingen noch als Jahrlinge in den Besitz des Grafen Arthur Henckel uber. — *Sweet Katie*, die Mutter von *Waisenknabe*, wurde 1861 von Stockwell (v. The Baron—Pocahontas, v. Glencoe)—Kathleen, v. Lanercost—Croppy, gezogen.

GF. H. D. in N. — *Moeros* wurde 1886 von Baron Gustav Springer gezogen. Der Hengst erschien erst als Dreijahriger in der Oeffentlichkeit und gewann nach zwei erfolglosen Versuchen das Gamecock-Rennen in Wien, wo er *All-right* und *Lord Byron* schlug. Nachdem er wieder in mehreren Rennen unplacirt geendet war, siegte er dann am 1. October in Budapest in einem 1300 Meter-Handicap gegen *Vidor*, *Propaganda*, *Herre Kata* und *Viki*. Als Vierjahriger lief *Moeros* vierzehnmal. Fur seinen Züchter gewann er noch in Wien zwei Handicaps und ging dann in den Besitz der Grafen Rudolf und Eugen Kinsky über. *Moeros* trug deren Farben zuerst im Damenpreis in Wien, wurde dann eingesprungen und legte nach zwei erfolglosen Versuchen zwischen Flaggen auf das Kont-Hurdenrennen Beschlag. Darnach wurde der Hengst wieder mit wechselndem Glück auf der Flachbahn versucht, bis er mit einem Siege in einem 1300 Meter-Handicap in Wien seine Vierjahrigen Rennlaufbahn abschloss. Als Fünfjahriger startete der *Gunnersbury*-Sohn in den Farben des Fursten Franz Auersperg. Er lief siebenmal und war dreimal Erster und viermal Zweiter. Er gewann in Prag den Elbe-Preis, in Wien die Lusthaus-Steeple-Chase gegen *Pursbichler*, *Geschäftsfreund* und *Hanakin*, und die Stadlau-Steeple-chase gegen *Schonbrunn* und *Rebecca*. Derzeit ist *Moeros* im Gestüte des Fursten Pless zu Louisenhof bei Pless in Oberschlesien als Beschaler aufgestellt. Nachstehend folgt die Stammtafel von *Moeros*:

MOEROS 1886	Gunnersbury 1876	Hermit 1864	Newminster 1848	Touchstone Beeswing
			Seclusion 1857	Tadmor Miss Sellon
		Hippia 1864	King Tom 1851	Harkaway Pocahontas
			Stute von 1844	Kremlin Evening Star
	Moëlfra 1877	Rosicrucian 1865	Beadsman 1855	Weatherbit Mendicant
			Madame Englentine 1857	Cowl Diversion
		Chilham 1867	Thunderbolt 1857	Stockwell Cordelia
			Icicle 1862	Oulston Chrystal

Kundmachung.

Vom **k. k. Ackerbauministerium** wird bekanntgegeben, dass im **k. k.** Staatsgestüte **Radautz** und im k. k. Staatsgestute **Piber** die nachbenannten Pepinierhengste gegen nachbezeichnete Sprungtaxen während der Deckperiode 1896 zur Belegung von Privatstuten zugelassen werden, und zwar:

Im k. k Staatsgestüte **Radautz:**

Antonius, englisches Vollblut	deckt	Vollblutstuten	zu 30 fl.
	«	Halbblutstuten	« 15 «
Prince Rupert, englisches Vollblut	«	Vollblutstuten	« 30 «
	«	Halbblutstuten	« 15 «
Virtus, englisches Vollblut	«	Vollblutstuten	« 30 «
	«	Halbblutstuten	« 15 «
Scherzo, englisches Vollblut	«	Vollblutstuten	« 30 «
	«	Halbblutstuten	« 15 «
Rajta-Rajta, englisches Vollblut	«	Vollblutstuten	« 30 «
	«	Halbblutstuten	« 15 «
Furioso IX., englisches Halbblut		Decktaxe	« 10 «
Przedswit I., englisches Halbblut		«	« 10 «
Przedswit II., englisches Halbblut		«	« 10 «
Nonius XXVII., normannische Race		Belegtaxe	« 10 «
Amurath, orientalisches Vollblut		«	« 15 «
Dahoman XII., orientalisches Halbblut		«	« 10 «
Gidran XXV., orientalisches Halbblut		«	« 10 «
Gidran XXIV., orientalisches Halbblut		«	« 10 «
Schagya VII., orientalisches Halbblut		«	« 10 «
Sheraky III., orientalisches Halbblut		«	« 10 «
Pluto I., Lippizaner Race		«	« 10 «
Maestoso I., Lippizaner Race		«	« 10 «

Im k. **k.** Staatsgestüte **Piber:**

Kumpan, englisches Halbblut	Belegtaxe	zu 10 fl.
Furioso VII., englisches Halbblut	«	« 15 «
Nonius XXII., normannische Race	«	« 10 «
Gidran XXIII., arabisches Halbblut	«	« 10 «
Schagya IV., arabisches Halbblut	«	« 10 «

Die Anmeldungen von Stuten zu diesen einzelnen Hengsten sind bis zum Eintritte der Sprungzeit beim betreffenden Staatsgestüte einzubringen.

Die Unterkunft wird im Gestüte unentgeltlich besorgt, die Fouragen nach den Durchschnittsmarktpreisen berechnet.

Ausser dem Sprunggelde sind für jede Stute 5 fl. für die Mannschaft des Gestütes zu erlegen.

Die Wartung der Stuten muss durch eigene Leute besorgt werden.

Alle sonst etwa erwünschten weiteren Auskünfte werden durch das betreffende k. k. Staatsgestüt bereitwilligst ertheilt.

WIEN, im November 1895.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

Kundmachung.

Von Seite des koniglich ungarischen Ministers fur Ackerbau wird hiemit bekannt gegeben, dass die Decktaxen der in den koniglich ungarischen Staatsgestüten zu **Kisber, Mezohegyes** und **Babolna** befindlichen Stammhengste für die 1896er Belegperiode folgendermaassen bestimmt wurden, und zwar:

I. In Kisber.

1. ***Dunure,*** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *St. Simon*, Mutter *Sunrise*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 400 fl.
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 500 «
2. ***Gunnersbury,*** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Hermit*, Mutter *Hippia*).
   Belegtaxe für ungarische und osterreichische Staatsangehörige . . . . . 400 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 500 «
3. ***Primas II.,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Doncaster*, Mutter *Budagyongye*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 300 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 400 «
4. ***Fenék,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Helene Triomphante*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 300 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 400 «
5. ***Kisber öcscse,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Mineral*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 300 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 400 «
6. ***Galaor,*** in Frankreich gezogener englischer Vollbuthengst (Vater *Isonomy*, Mutter *Fideline*).
   Belegtaxe für ungarische und osterreichische Staatsangehörige . . . . . 200 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 300 «
7. ***Pasztor,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Cambuscan*, Mutter *Lady Patroness*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 200 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 300 «
8. ***Filou,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Gunnersbury*, Mutter *Fidget*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 200 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 100 «
9. ***Biró,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Gunnersbury*, Mutter *Birdcage*)
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
10. ***Persistive,*** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Fitz James*, Mutter *Persistence*).
   Belegtaxe fur Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
11. ***Mount Gifford,*** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Lord Hastings*, Mutter *Blue Ruin*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
12. ***Hóbort,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Waisenknabe*, Mutter *Pannonia*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
13. ***Montbar,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Duhart*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
14. ***Gaga,*** englischer Vollbluthengst (Vater *Galopin*, Mutter *Red Hot*).
   Belegtaxe für ungarische und österreichische Staatsangehörige . . . . . 400 «
   Belegtaxe für Auslander . . . . . 500 «

II. In Mezöhegyes.

1. ***Goodfellow,*** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Barcaldine*, Mutter *Ravissante*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 fl.
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
2. ***Durczas,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Doncaster*, Mutter *Nézsa*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 fl.
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
3. ***Algy,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Verneuil*, Mutter *Little Jemima*).
   Belegtaxe für Vollblutstuten . . . . . 100 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 50 «
4. ***Uram-batyám,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Gunnersbury*, Mutter *Bájos*).
   Belegtaxe bei Vollblutstuten . . . . . 80 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 40 «
5. ***Hüseg,*** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Craig Millar*, Mutter *Becses*).
   Belegtaxe bei Vollblutstuten . . . . . 80 «
   « « Halbblutstuten . . . . . 40 «

Gidran XXXVI.
D. Michel II.
Furioso XXIII. und ***XXIV.***
Northstar V., VI. und ***VII.***
Nonius XXIX.
Nonius XXXVI. und ***XLII.***
} Belegtaxe . . . 20 «

Belegtaxe bei allen übrigen Mezohegyeser Stammhengsten . . . . . 15 «

III. In Babolna.

1. ***O-Bajan,*** Original-Araber-Stammhengst	Belegtaxe	. 50 fl.
2. ***Dzsingiskhan,*** Vollblut-Araber-Stammhengt		. 40 «
3. ***Gazlan I.,*** Halbblut-Araber-Stammhengst		. 40 «
4. ***Gazlan II.,*** « « «		. 20 «
5. ***Siglavy II.,*** « « «		. 20 «
6. ***Shagya,*** « « «		. 20 «
7. ***Gazlan-Shagya,*** Hblt.-Araber-Stammhengst		[illegible]

Das Benützungsrecht der in Kisber aufgestellten Stammhengste wurde wie folgt geregelt, und zwar:

1. Von den angemeldeten Stuten werden in erster Reihe die im Besitze von ungarischen oder österreichischen Staatsbürgern oder von in Ungarn begüterten und hier Pferdezucht betreibenden Züchtern berücksichtigt.

2. In zweiter Linie wird gegen Entrichtung der höheren Decktaxe und mit Ausschluss der Begünstigung im Falle Güstseins der Stuten jede andere Stute angenommen, deren Besitzer die in den vorhergehenden Punkten erwahnte Eigenschaft nicht besitzt.

Es wird daher das Ansuchen gestellt, gleich bei der Anmeldung zu bemerken, ob der Anmelder in Ungarn oder in Oesterreich zuständig oder in Ungarn begütert ist.

Gleichzeitig werden die Eigenthümer von Vollblutstuten auf nachfolgende, im Interesse der Hebung der Vollblutzucht gewährte Begünstigungen aufmerksam gemacht: *a*) Jede von in Ungarn oder Oesterreich gezogenem Vater oder Mutter abstammende und im Besitze eines ungarischen oder österreichischen Staatsbürgers befindliche Vollblutstute, welche entweder selbst in einem Rennen um Staatspreise siegreich war oder aber eines ihrer Producte einen solchen Staatspreis gewann, wird durch die importirten englischen Vollbluthengste gegen Entrichtung der halben Decktaxe, durch die im Inlande gezogenen englischen Vollbluthengste aber gegen ein Drittel der Taxe gedeckt werden.

b) Werden alle in Ungarn oder Oesterreich gezogenen und ungarischen oder österreichischen Staatsbürgern gehörigen Vollblutstuten ohne Rücksicht auf ihre Rennleistung durch die im Inlande gezogenen englischen Vollbluthengste gegen Entrichtung der halben Taxe gedeckt.

c) Die Besitzer von Vollblutstuten werden aufmerksam gemacht, sofort bei Anmeldung der Stuten das Recht auf Begünstigung in Bezug der Decktaxen geltend zu machen, da spater Reclamationen nicht berücksichtigt werden könnten und die ganze Taxe berechnet werden wird.

d) Besteht weiter jene Begünstigung, dass allen nach Ungarn oder Oesterreich zustandigen oder hier begüterten und Pferdezucht betreibenden Eigenthümern jener Vollblutstuten, welche nach einem der Kisberer oder Mezöhegyeser englischen Vollbluthengste gust geblieben sind, die Hälfte der eingezahlten Belegtaxe rückvergütet wird. — Bezüglich des in Kisber aufgestellten Vollbluthengsten *Gaga* wird bemerkt, dass, wenn die Zahl der Stuten, welche durch denselben gedeckt werden können, voll ist, in erster Linie jene berücksichtigt werden, welche entweder selbst oder deren Nachkommen Rennpreise gewonnen haben, ferner, dass auf die durch *Gaga* gedeckten Stuten die unter *a*) und *b*) aufgezählten Begünstigungen keine Anwendung finden. Hingegen erhalten die Besitzer von nach *Gaga* gust gebliebenen Stuten ebenfalls die halbe Decktaxe rückvergütet. — Sollte eine

Stute verworfen haben, so kann die Rückvergutung der Halfte der für die Stuten gezahlten Decktaxe nicht beansprucht werden.

Es wird bemerkt, dass zu einem Hengste mehr als 40 Stuten nicht angenommen werden.

Die Belegtaxe sowie die übrigen aufgelaufenen Spesen sind bis langstens 1. October 1896 an die Gestütscasse unbedingt einzusenden; bis zum 1. Februar des nachstfolgenden Jahres haben dann die Stuteneigenthümer dem Gestütscommando anzuzeigen, welche ihrer Stuten eventuell gust geblieben sind, und wird das Gestütscommando sodann die Hälfte der eingezahlten Belegtaxen zurückerstatten.

Wenn das Gustsein der Stuten bis 1. Februar nicht angemeldet wird, erlischt jedes Recht auf Rückvergütung des halben Deckgeldes.

Das Gestüt behalt sich das Recht vor, solche Stuten, deren Gesundheitszustand besorgnisserregend erscheint, eventuell zuruckzusenden.

Die Anmeldung der Stuten zu den Kisberer Vollbluthengsten ist langstens bis 5. December laufenden Jahres dem Gestutscommando zu übersenden, da nach Verlauf dieser Anmeldungsfrist auf die etwa nicht in Anspruch genommene Zahl von Sprüngen auch die Anmeldungen vom Auslande berucksichtigt werden.

Die Anmelder von Vollblutstuten werden ersucht, in der Anmeldung zugleich zu erklaren, ob sie die Beaufsichtigung und Wartung ihrer Stuten den Organen des Gestütscommandos zu überlassen oder aber eigenes Personal beizustellen wünschen.

Fur die Wartung und Verpflegung der in Kisbér eintreffenden Stuten werden die nachstehenden Gebühren berechnet, und zwar:

Fur eine güste Stute per Tag	fl. 1.—
« « tragende Stute per Tag	« 1.20
« « Stute mit Fohlen, bis dieses 3 Monate zählt	« 1.40
« « « « « welches über 3 Monate zählt	« 1.50

Fur thierarztliche Behandlung, ferners Instandhaltung der Hufe und Beschlag wird für jede Stute ein Pauschale von 4 fl. angerechnet.

Im Falle die Wartung der Stuten eigenen Wärtern überlassen bleibt, kommen von den obigen Betragen per Monat und Stute 4 fl. in Abzug. — Ausser dem Sprunggelde sind nach jeder Stute 5 fl. für die Mannschaft zu entrichten.

Wenn für einen oder den anderen Hengst mehr Stuten angemeldet werden sollten, als derselbe ausser den zu ihm gepaarten eigenen Stuten des Gestüts decken kann, wird über die Annahme derselben mit Rücksicht auf den speciellen Zuchtwerth der einzelnen Stuten, sowie auch mit Berücksichtigung der Interessen der einzelnen Anmelder entschieden werden. — Alle sonst etwa erwünschten weiteren Aufklarungen werden durch die Gestütscommandos bereitwilligst ertheilt.

Die Decktaxen der Fogaraser Staatshengste werden spater verlautbart werden.

Budapest, im October 1895.

Vom kön. ung. Minister für Ackerbau.

Eigenthümer, Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: VICTOR SILBERER

[illegible]